

Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)

Hermine Vidovic (Koordination), Vasily Astrov,
Stefan Jestl, Michael Landesmann, Sebastian Leitner,
Roman Römisch und Robert Stehrer

FB

Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)

HERMINE VIDOVIC (KOORDINATION)

VASILY ASTROV

STEFAN JESTL

MICHAEL LANDESMANN

SEBASTIAN LEITNER

ROMAN RÖMISCH

ROBERT STEHRER

STATISTIK:

MONIKA SCHWARZHAPPEL

BEATE MUCK

NADJA HEGER

GALINA VASAROS

Robert Stehrer ist Wissenschaftlicher Direktor des Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw). Vasily Astrov, Stefan Jestl, Sebastian Leitner, Roman Römisch und Hermine Vidovic sind Ökonomen am wiiw. Michael Landesmann ist Senior Research Associate am wiiw. Monika Schwarzhappel ist Leiterin der Statistischen Abteilung am wiiw. Beate Muck, Nadja Heger und Galina Vasaros sind Statistikerinnen am wiiw.

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag der Magistratsabteilung 23 der Stadt Wien erstellt. Die darin enthaltenen Interpretationen oder Ansichten sind ausschließlich die der Autoren.

Kurzfassung

Die Studie gibt eine Einschätzung des derzeitigen und zukünftigen Migrationspotentials aus den Mittel- und osteuropäischen EU-Ländern (MOEL-11) und den drei Westbalkanstaaten Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien (WB-3) mit dem Ziel, die Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung in Wien zu unterstützen.

Der Zuzug aus den MOEL spielte eine wichtige Rolle für die Bevölkerungsentwicklung Österreichs und Wiens. Ende 2020 lebten rund 486.800 Personen aus den MOEL in Österreich, davon 37% in Wien. Gleichzeitig gingen rund 322.500 Personen aus diesen Ländern einer unselbständigen Beschäftigung nach, auf Wien entfiel davon rund ein Viertel. Hauptherkunftsländer der zugewanderten Bevölkerung aus den MOEL in Wien waren Rumänien, Polen, Ungarn und Kroatien. In Bezug auf die Beschäftigung nehmen Arbeitskräfte aus Polen die erste Stelle ein, gefolgt von jenen aus Ungarn, Rumänien und der Slowakei. Der Bevölkerungsstand von BürgerInnen aus den WB-3 belief sich Ende 2020 in Österreich auf 345.200 Personen, wovon 43% in Wien lebten; rund 88.500 Personen waren unselbständig beschäftigt (davon rund ein Drittel in Wien). So ist der seit 2010 verzeichnete Anstieg der Gesamtbeschäftigung in Wien fast ausschließlich auf eine Steigerung der Beschäftigung von BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 und sonstigen ausländischen Arbeitskräften zurückzuführen. Der corona-bedingte Rückgang der Beschäftigung im Jahr 2020 hat alle hier untersuchten Ländergruppen betroffen, am stärksten jedoch die InländerInnen.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den MOEL und Westbalkanländern verlief bis zum Ausbruch der Pandemie sehr positiv. Nach einem corona-bedingten Einbruch im Jahr 2020, konnten die MOEL-11 und WB-3 bereits 2021 einen kräftigen Aufschwung verzeichnen. Angesichtes des Krieges in der Ukraine sind die Prognosen für 2022 und die Folgejahre mit einem hohen Risiko behaftet. Nach einem Status-Quo-Basiszenario, das eine Art Waffenstillstand Mitte 2022 annimmt, würde die Wirtschaft der MOEL im Jahr 2022 um durchschnittlich 3% wachsen. Sollte der Krieg aber weiter eskalieren und die EU ein Öl- oder sogar Gasembargo gegen Russland verhängen, dürfte auch in Ostmitteleuropa ein leichter Abschwung einsetzen.

In den MOEL verbesserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt einhergehend mit einem stabilen Wirtschaftswachstum seit 2014, in den WB-3 seit 2015/16 kontinuierlich. Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Ländern ab und erreichte 2019 einen vorläufigen Tiefstand. Im Jahr 2020 konnte ein größerer corona-bedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit in diesen Ländern durch wirtschaftspolitische Maßnahmen größtenteils verhindert werden. In den MOEL liegen die Arbeitslosenquoten mit wenigen Ausnahmen unter dem EU-27 Durchschnitt. Diese Entwicklung führte in manchen Ländern bereits zu einem spürbaren Arbeitskräftemangel in bestimmten Berufsgruppen, der in erster Linie durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus Drittstaaten (z.B. Ukraine) abgedeckt wird. Zeichen der Entspannung sind auch in den WB-3 zu verzeichnen, allerdings liegt die Arbeitslosigkeit in diesen Ländern noch immer im zweistelligen Bereich, wobei Jugendliche besonders betroffen sind.

Die positiven Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten der MOEL sind einerseits Ausdruck der wirtschaftlichen Erholung, andererseits aber auch der demographischen Entwicklungen und Migrationsbewegungen. Über den Zeitraum 2000-2020 schrumpfte die Bevölkerung in allen

untersuchten MOEL und WB-3-Ländern mit Ausnahme der an Österreich angrenzenden Staaten Slowakei, Slowenien und Tschechien sowie in Polen und Nordmazedonien. Im Durchschnitt verringerte sich die Bevölkerung in der Region zwischen 2000 und 2020 um 5,5%, in manchen Ländern jedoch sogar zwischen 10% und 20%. In Österreich ist die Bevölkerung im gleichen Zeitraum um etwa 11% gestiegen, in Wien sogar um 24%. Diese demographischen Verschiebungen bewirkten in nahezu allen untersuchten Ländergruppen auch eine deutliche Verringerung des Anteils der Erwerbsbevölkerung. Die demographischen Szenarien lassen für die nächsten Jahrzehnte ein weiteres starkes Schrumpfen der (Erwerbs-) Bevölkerung in der Region vermuten.

Die demographischen Entwicklungen sind in unterschiedlichem Ausmaß durch die Geburts- und Sterberaten einerseits und Emigrationsraten andererseits bedingt. Die Emigration aus der MOEL-Region spielt hierbei eine wichtige Rolle, wobei besonders starke Migrationsbewegungen um den jeweiligen Zeitpunkt des EU-Beitritts bzw. des freien Arbeitsmarktzugangs zu beobachten waren. So kann die Abschwächung der Migration aus den MOEL in den letzten Jahren auf das Nachlassen dieses Effektes zurückgeführt werden. Andere Gründe für den Rückgang der Emigration sind die positive Wirtschaftsentwicklung in den jeweiligen Ländern und die damit einhergehende Verbesserung der Situation auf den Arbeitsmärkten und längerfristig der zunehmende demographische Wandel (Verringerung des Arbeitskräfteangebots). Einige MOEL, wie Tschechien, Ungarn, Slowakei, Slowenien, und Polen und Estland in manchen Jahren, weisen eine positive Nettomigration auf. Auch die Wanderungsbewegungen innerhalb der MOEL oder vom Westbalkan in die MOEL – nach Slowenien, Kroatien, Ungarn, in die Slowakei - sind durchaus signifikant und werden aufgrund der zunehmend differenzierten Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung und geplanter EU-Integrationsschritte auch weiterhin zunehmen.

Lohn- und Einkommensdifferenzen bleiben eine wesentliche Determinante von Migrationsbewegungen. Der Aufhol- bzw. Konvergenzprozess bei den Löhnen, der durch die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise gestoppt worden war, setzte sich mit der Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt ab 2014/2015 fort, sodass auch die Löhne im Vergleich zu Österreich wiederum stärker anzogen. So erreichte ein Großteil der MOEL im Jahr 2020 über 70% - Slowenien bereits 87% - des österreichischen Lohnniveaus zu Kaufkraftparitäten. In Bulgarien hingegen ist das Lohnniveau nur halb so hoch wie in Österreich, in der Slowakei beträgt es rund 56%, in Serbien 53%, in Nordmazedonien und Bosnien und Herzegowina 56-58%. Ein Vergleich des Lohnniveaus zu Wechselkursen zeigt allerdings wesentlich größere Unterschiede: so beträgt der durchschnittliche Brutto-Monatslohn in Bulgarien, Bosnien und Herzegowina und in Serbien nur ein Viertel des österreichischen Niveaus, in den meisten anderen MOEL – mit Ausnahme Sloweniens - knapp unter 40% bzw. leicht darüber. Neben den Lohn- und Einkommensdifferenzen kann auch die unterschiedliche Ausgestaltung von sozialen Beihilfen die Migrationsentscheidung beeinflussen.

Ein Vergleich des Bildungsstandes der in Österreich lebenden Bevölkerung aus den MOEL und WB-3 mit jenem der Bevölkerung in den jeweiligen Herkunftsregionen zeigt unterschiedliche Ergebnisse. So ist der Anteil der BürgerInnen aus den MOEL in Österreich mit einem tertiären Bildungsabschluss höher als in den MOEL, sodass ein ‚brain drain‘ aus diesen Ländern vermutet werden kann. Ein entsprechender Vergleich mit den WB-3 zeigt hingegen, dass der Anteil der hochausgebildeten Personen aus dem Westbalkan in Österreich ähnlich hoch ist wie in der Herkunftsregion. Deutliche Unterschiede ergeben sich auch bei den gering Ausgebildeten: hier ist der Anteil der aus dem Westbalkan stammenden Bevölkerung in Österreich wesentlich höher als in der Herkunftsregion, im Falle der MOEL sind diese Unterschiede gering.

In den Jahren 2016-2019 erfolgte die Migration aus den WB-3 nach Österreich und Deutschland vorwiegend aus familiären Gründen. Arbeit als Motiv ist für die Zuwanderung nach Deutschland jedoch wesentlich stärker ausgeprägt als im Falle Österreichs, was vor allem auf die Westbalkan-Regelung, zurückzuführen ist, die einen erleichterten Arbeitsmarktzugang in Deutschland für Staatsangehörige aus den Westbalkanländern seit 2016 ermöglicht. In Österreich, das den Zugang zum Arbeitsmarkt beschränkt hält, spielt hingegen die Zuwanderung aus den WB-3 zu Ausbildungszwecken eine wesentlich größere Rolle als in Deutschland. Der Anteil derjenigen, die Studiengründe angeben, ist bei MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina besonders hoch.

Zusammenfassend deuten diese Entwicklungen darauf hin, dass mittelfristig eine Abschwächung der bestehenden Migrationsströme aus den MOEL und WB-3 nach Österreich und Wien erwartet werden kann. Dies hat mehrere Gründe: Erstens ist – unter der Annahme, dass im Krieg zwischen der Ukraine und Russland eine Art Waffenstillstand geschlossen werden kann und von Seiten der EU kein Gasembargo verhängt wird - davon auszugehen, dass sich der positive Wirtschaftstrend in den MOEL und die damit einhergehende Erholung auf den Arbeitsmärkten (bis zu der schon bestehenden Arbeitskräfteknappheit) auch mittelfristig fortsetzen wird. Zweitens weisen die demographischen Szenarien auf ein teilweise starkes Schrumpfen der Gesamtbevölkerung und den damit einhergehenden Rückgang der Erwerbsbevölkerung hin. Drittens ist im Verlauf der nächsten Jahre keine weitere Öffnung des Arbeitsmarktes zu erwarten. Denkbar wäre allerdings ein erleichteter Arbeitsmarktzugang für WB-3 BürgerInnen bzw. Drittstaatsangehörige in jenen Bereichen, in denen zunehmender Arbeitskräftemangel zu beobachten ist. Schließlich gibt es keine Hinweise, dass sich die regionale Struktur der Migrationsströme in Hinblick auf die österreichischen Bundesländer stark verschieben wird.

Schlüsselwörter: Demographie, regionale Entwicklung, Arbeitsmarkt, Migration

JEL Klassifikation: J11, J31, J61, J64, O50

Executive Summary

The study assesses the current and future migration potential to Austria (Vienna) from the Central and Eastern European countries (CEEC-11) and the three Western Balkan countries Bosnia and Herzegovina, North Macedonia and Serbia (WB-3), with the aim of supporting the assessment of population development in Vienna.

The influx from Central and East European countries (CEECs) played an important role in the population development of Austria and Vienna. At the end of 2020, around 486,800 persons from CEECs were living in Austria, 37% of them in Vienna. At the same time, about 322,500 persons from these countries were employed, of which Vienna accounted for about a quarter. The main countries of origin of the immigrant population from CEECs in Vienna were Romania, Poland, Hungary and Croatia. In terms of employment, workers from Poland take the first place, followed by those from Hungary, Serbia and Romania. The population of WB-3 citizens in Austria at the end of 2020 was 345,200, of which 43% lived in Vienna; about 88,500 were employed (of which about one-third in Vienna). Thus, the increase in total employment in Vienna recorded since 2010 is almost entirely due to an increase in employment of CEEC and WB-3 citizens and other foreign workers. The corona-induced decline in employment in 2020 has affected all country groups studied here, but most strongly the nationals.

The economic development in the CEEC and Western Balkan countries was very positive until the outbreak of the pandemic. After a corona-related slump in 2020, the CEEC-11 and WB-3 were able to record a strong upswing as early as 2021. In view of the war in Ukraine, the forecasts for 2022 and the following years are subject to a high degree of risk. According to a status quo baseline scenario, which assumes a kind of ceasefire in mid-2022, the CEEC economy would grow by an average of 3% in 2022. However, if there is an escalation of the war and if the EU imposes an oil and gas embargo on Russia, East-Central Europe will stagnate.

In the CEECs, the situation in the labour market improved along with stable economic growth since 2014, in the WB-3 continuously since 2015/16. Unemployment decreased in all countries and reached a temporary low in 2019. In 2020, a major Corona-related increase in unemployment in these countries was largely prevented by a set of economic policy measures. With few exceptions, unemployment rates in the CEECs are below the EU-27 average. In some countries, this development has already led to a noticeable labour shortage in certain occupational groups, which is primarily cushioned by the immigration of workers from third countries (e.g. Ukraine). Signs of easing can also be seen in the WB-3, but unemployment in these countries is still in the double digits, with young people being particularly affected.

The positive developments in the labour markets of the CEECs are on the one hand a reflection of the economic recovery, but on the other hand also of demographic developments and migratory movements. Over the period 2000-2020, the population shrank in almost all CEECs and WB-3 countries studied, with the exceptions of Slovakia, Slovenia and Czechia, bordering Austria, as well as in Poland and North Macedonia. On average, the population in the region decreased by 5.5% between 2000 and 2020, but in some countries even between 10% and 20%. In Austria, the population increased by about

11% in the same period, in Vienna even by 24%. These demographic shifts also caused a significant reduction in the share of the working age population in almost all country groups under consideration. The demographic scenarios suggest a further strong shrinkage of the working age population (15-64 years) in the region for the next decades.

These developments are caused to varying degrees by birth and death rates on the one hand and emigration rates on the other. Emigration from the CEEC region plays an important role in these demographic developments, whereby particularly strong migration movements were observed around the respective time of EU accession or the free access to the labour market. Thus, the slowdown in mobility flows from the CEECs in recent years can be attributed to the waning of this effect. Other reasons for the decline in emigration are the positive economic developments in the respective countries and the resulting improvement in the labour market situation and, in the longer term, the increasing demographic change (reduction in labour supply). Some CEECs, such as Czechia, Hungary, Slovakia, Slovenia, and Poland and Estonia in some years, show positive net migration. Migration within the CEECs or from the Western Balkans to the CEECs - to Slovenia, Croatia, Hungary, Slovakia - is also quite significant and will continue to increase due to increasingly differentiated income and labour market developments and envisaged EU integration steps.

Wage and income differentials remain a major determinant of migration movements. The catching-up and convergence process in wages, which had been halted by the economic and financial crisis, continued with the improvement of the situation in the labour markets from 2014/2015 onwards, so that wages also rose more strongly again compared to Austria. Thus, a large part of the CEECs reached more than 70% - Slovenia already 87% - of the Austrian wage level at purchasing power parity in 2020. In Bulgaria, on the other hand, the wage level is only half as high as in Austria, in Slovakia it is around 56%, in Serbia 53%, in North Macedonia and Bosnia and Herzegovina 56-58%. A comparison of wage levels at exchange rates, however, shows much greater differences: for example, the average gross monthly wage in Bulgaria, Bosnia and Herzegovina and Serbia is only a quarter of the Austrian level, while in most other CEECs - with the exception of Slovenia - it is just under or slightly above 40%. In addition to wage and income differences, the different design of social benefits can also influence the migration decision.

A comparison of the educational level of the population from CEEC and WB-3 living in Austria with that of the population in the respective regions of origin shows different results. The proportion of citizens from the CEECs in Austria with a tertiary education is higher than in the CEECs, so that a 'brain drain' from these countries can be assumed. A comparison with the WB-3, on the other hand, shows that the share of highly educated persons from the Western Balkans is similarly high in Austria as in the region of origin. Clear differences also emerge in the case of the low-skilled: here, the share of the population originating from the Western Balkans is significantly higher in Austria than in the region of origin; in the case of the CEECs, these differences are small.

In the years 2016-2019, migration from the WB-3 to Austria and Germany was mainly for family reasons. However, work as a reason for immigration to Germany is much more pronounced than in the case of Austria, which is primarily due to the Western Balkan regulation, which has facilitated labour market access for nationals from the Western Balkan countries since 2016. In Austria, on the other hand, which keeps access to the labour market restricted, immigration from the WB-3 for family reasons and

educational purposes plays a much greater role than in Germany. The proportion of those who state reasons for studying is particularly high among migrants from Bosnia and Herzegovina.

In summary, these developments indicate that a weakening of the existing mobility flows from CEEC and WB-3 to Austria and Vienna can be expected in the medium term. There are several reasons for this: Firstly, assuming that a kind of ceasefire can be concluded in the war between Ukraine and Russia and that no gas embargo is imposed by the EU, it can be assumed that the positive economic trends in the CEECs and the associated recovery in the labour markets (up to the already existing labour shortages) will continue in the medium term. Secondly, the demographic scenarios point to a partly strong shrinkage of the total population and the corresponding decline in the working age population. Thirdly, no further opening of the labour market is to be expected in the course of the next few years. However, easier access to the labour market for WB-3 citizens or third-country nationals in general in those areas where labour shortages are increasing is conceivable. Finally, there are no indications that the regional structure of migration flows will shift significantly with regard to the Austrian provinces.

Keywords: demography, regional development, labour market, migration

JEL classification: J11, J31, J61, J64, O50

INHALT

Kurzfassung.....	5
Executive Summary.....	9
1. Ausgangssituation und Zielsetzung.....	17
2. Demographische Entwicklungen mit Fokus auf Migration	19
2.1. Bevölkerungsentwicklung	19
2.2. Komponenten der Bevölkerungsentwicklung.....	27
2.3. Migrationsbestand und -bewegungen.....	28
2.4. Demographische Prognoseszenarien 2020-2050 im Überblick.....	39
3. Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt	43
3.1. Aktuelle Wirtschaftstrends und Prognosen.....	43
3.2. Der Arbeitsmarkt in den MOEL und den Westbalkanländern im Vergleich zu Österreich/Wien....	45
3.3. Entwicklung der Arbeitskräfte aus den MOEL und WB-3 in Wien	51
4. Löhne	63
4.1. Die Lohnentwicklung nach Geschlecht.....	65
4.2. Der Zusammenhang von Löhnen, Arbeitsproduktivität und der Lohnquote.....	66
4.3. Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe	67
5. Regionale Entwicklung.....	69
6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	78
Literatur.....	82
Annex A	83
Annex B.....	87
Statistischer Anhang	90

TABELLEN, ABBILDUNGEN UND KARTEN

Tabelle 1 / Erstbewilligung nach dem Einwanderungsgrund nach Österreich und nach Staatsbürgerschaft, 2016-2019.....	36
Tabelle 2 / Deutschland: Erstbewilligungen, nach dem Grund und nach Staatsbürgerschaft, 2016-2019.....	39
Tabelle 3 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2020-2050, in % und 1000 Personen.....	41
Tabelle 4 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre) nach Baseline bzw. Medium Varianten, 2020-2050, in % und 1000 Personen.....	42
Tabelle 5 / Erwerbstätigkeits- und Beschäftigtenstatus der NEETs (15-24 Jahre) in den MOEL und Österreich, 2020, in %.....	50
Tabelle 6 / Wien: Differenz der Beschäftigung nach Wohnort und Betriebsort, Personen.....	52
Tabelle 7 / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, 2020.....	54
Tabelle 8 / Wien: Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 von über 15%, 2020.....	55
Tabelle 9 / Vakanzraten nach Sektoren, höher als 2% in mindestens zwei Subsektoren, 2020.....	59
Tabelle 10 / Mangelberufe nach Berufshauptgruppen in den MOEL, 2020.....	60
Tabelle 11 / Nettoersatzraten durch staatliche Beihilfen ¹⁾	68
Abbildung 1 / Bevölkerungsentwicklung 2000-2020.....	19
Abbildung 2 / Bevölkerungsdynamik nach Ländern und Ländergruppen, 2000-2020.....	20
Abbildung 3 / Anteil der 15-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, in %.....	21
Abbildung 4 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in den MOEL und WB-3, in 1000.....	21
Abbildung 5 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Österreich und Wien, in 1000.....	22
Abbildung 6 / Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, 2000=100.....	22
Abbildung 7 / Anteil der Bevölkerung 25-64 nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-3, in %.....	23
Abbildung 8 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in Österreich und Wien, in %.....	24
Abbildung 9 / Struktur der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien, 2020, in %.....	25
Abbildung 10 / Bildungsabschlüsse der MOEL und WB-3 Bevölkerung in Österreich verglichen mit den Herkunftsländern, 2020.....	26
Abbildung 11 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2020, Personen, Fünfjahresdurchschnitte.....	27
Abbildung 12 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2020, pro 1000 Personen.....	28
Abbildung 13 / Internationaler Migrationsbestand, in 1000 Personen, 2000-2020.....	29
Abbildung 14 / Österreich: Bevölkerung zum Jahresende 2010-2020 nach Geburtsland, in Personen.....	32
Abbildung 15 / Österreich: Wanderungssaldo mit dem Ausland 2010-2020 nach Geburtsland, in Personen.....	34
Abbildung 16 / Deutschland: MOEL und WB-3 BürgerInnen am Jahresende, 2010-2020.....	37
Abbildung 17 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Staatsangehörigkeit.....	38
Abbildung 18 / Änderung der Bevölkerung, 2020-2050, in %.....	40
Abbildung 19 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2020-2050, in %.....	40
Abbildung 20 / wiiv Prognose für Basisszenario und Negativszenario.....	44
Abbildung 21 / Beschäftigungsquoten in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien (15-64), in %.....	46
Abbildung 22 / Struktur der Beschäftigten (25-64 Jahre) nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-3, Österreich/Wien in % der Beschäftigten, 2020.....	47
Abbildung 23 / Arbeitslosenquoten, in %.....	48
Abbildung 24 / Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, 2020, in %.....	48
Abbildung 25 / Jugendarbeitslosenquoten 2010-2020, in %.....	49
Abbildung 26 / NEET-Rate (15-24 Jahre) in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien, in %.....	50

Abbildung 27 / Wien: Beschäftigte nach Ländergruppen, Personen.....	51
Abbildung 28 / Wien: Beschäftigte aus den MOEL und WB-3, Personen	53
Abbildung 29 / Wien: Beiträge zum Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum nach Ländergruppen, in %.....	56
Abbildung 30 / Wien: Wachstumsbeiträge zur Beschäftigung in ausgewählten Branchen*, nach Ländergruppen, 2010-2020, in Prozentpunkten	57
Abbildung 31 / Vakanzrate 2010-2020, in %.....	58
Abbildung 32 / Brutto-Monatslöhne in EUR, zu KKP, Österreich = 100.....	63
Abbildung 33 / Reales Lohnwachstum in den MOEL-8.....	64
Abbildung 34 / Gender Pay Gap in den MOEL-8 und Österreich, in %, 2010-2020	65
Abbildung 35 / Realer Output und reale Löhne pro Stunde, Index 2000=100, 2000-2020	66
Abbildung 36 / Realer Output pro Stunde und Lohnquote, Log-Veränderung 3 Jahre gleitender Durchschnitt.....	67
Box 1 / Ausländische Arbeitskräfte in ausgewählten MOEL	61
Karte 1 / Regionales BIP pro Kopf in KKP (NUTS-3), 2018.....	70
Karte 2 / Regionales BIP pro Kopf in KKP (NUTS-3) Veränderung 2012-2018	72
Karte 3 / Beschäftigungswachstum (NUTS-3), Veränderung 2012-2018.....	73
Karte 4 / Nominelle Bruttolöhne (NUTS-2), Wachstumsrate 2012-2018.....	75
Karte 5 / Nettomigrationsraten (NUTS-3), kumulierte Veränderung 2014-2019	76

ANNEX A

Tabelle A1 / Migrationsbestand der MOEL und WB-3 in der EU-15, Veränderung 2000 – 2020, Personen	85
Tabelle A2 / Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen.....	86
Abbildung A1 / Einwanderung in die/Auswanderung aus den MOEL, Nordmazedonien und Wanderungssaldo.....	83
Abbildung A2 / Österreich: regionale Bevölkerung zum Jahresende 2020 nach Geburtsland, in %.....	85

ANNEX B

Karte B1 / Arbeitslosigkeit.....	87
Karte B2 / Bruttolöhne	88
Karte B3 / Bevölkerungsentwicklung	89

STATISTISCHER ANHANG

Alle Tabellen des Statistischen Anhangs in Excel-Format	91
---	----

LÄNDERCODES

AT Österreich

MOEL-11 (Mittel- und Osteuropäische Länder)

BG Bulgarien
CZ Tschechien
EE Estland
HU Ungarn
HR Kroatien
LT Litauen
LV Lettland
PL Polen
RO Rumänien
SI Slowenien
SK Slowakei

WB-3 (Westbalkan-3)

BA Bosnien und Herzegowina
MK Nordmazedonien
RS Serbien

1. Ausgangssituation und Zielsetzung

Die Bevölkerung der Stadt Wien steigt kontinuierlich seit Mitte der 2000er Jahre, erreichte 2015 den vorläufig höchsten Zuwachs, der sich in den Folgejahren jedoch verlangsamte. So war die Bevölkerungszunahme im Jahr 2020 insbesondere aufgrund der höheren Sterblichkeit bedingt durch die COVID-19 Pandemie deutlich geringer (0,5%) als das Zehnjahresmittel 2010-2019 (1,2%). Zwischen 2005 und 2020 erhöhte sich die Einwohnerzahl Wiens um 17% (279.000 Personen), was hauptsächlich auf eine positive Wanderungsbilanz zurückzuführen war. Neben der Zuwanderung aus Deutschland und dem Nahen und Mittleren Osten spielt vor allem der Zuzug aus den Mittel- und Osteuropäischen EU-Ländern (MOEL)¹, der seit dem EU-Beitritt dieser Staaten, insbesondere jedoch seit der Arbeitsmarktöffnung (2011, 2013 und 2020) deutlich gestiegen ist, eine wichtige Rolle. Allerdings verzeichnet Wien seit 2019 einen Rückgang der Zuwanderungsgewinne aus Serbien, Montenegro und Kosovo, der Slowakei und Polen und im Jahr 2020 insbesondere auch aus Bulgarien, Ungarn und Rumänien.²

Ende 2020 lebten rund 486.800 Personen aus den MOEL in Österreich, davon 37% in Wien³. Gleichzeitig gingen rund 322.500 Personen aus diesen Ländern einer unselbständigen Beschäftigung nach, auf Wien entfiel davon rund ein Viertel. Hauptherkunftsländer der zugewanderten Bevölkerung aus den MOEL in Wien waren Rumänien, Polen, Ungarn und Kroatien. In Bezug auf die Beschäftigung nehmen Arbeitskräfte aus Polen die erste Stelle ein, gefolgt von jenen aus Ungarn, Rumänien und der Slowakei.

Der Bevölkerungsstand von BürgerInnen aus Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien (WB-3) belief sich Ende 2020 in Österreich auf 345.200 Personen, wovon 43% in Wien lebten; Hauptherkunftsland aus den WB-3 in Wien ist Serbien; rund 88.500 Personen aus der Region waren unselbständig beschäftigt (davon rund ein Drittel in Wien).

In Hinblick auf den Arbeitsmarkt ist Wien das Bundesland mit der höchsten Arbeitslosenquote (2020: laut Arbeitskräfteerhebung 10,7%). Wie Österreich insgesamt verzeichnete auch Wien ab 2017 dank der einsetzenden wirtschaftlichen Erholung einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, die aber 2020 corona-bedingt wieder gestiegen ist (in Österreich um 0,9 und in Wien um 1,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).⁴

In den MOEL verbesserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt einhergehend mit einem stabilen Wirtschaftswachstum seit 2014, in den WB-3 seit 2015/16. Im Jahr 2020 konnte ein größerer corona-bedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit auch in diesen Ländern durch ein Bündel an wirtschaftspolitischen

¹ Die mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) umfassen die MOEL-8 (Beitritt 2004: Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn), die MOEL-2 (Beitritt 2007: Bulgarien und Rumänien), sowie Kroatien (Beitritt: 2013).

² <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/entwicklung-2020.html>

³ Die Bevölkerungsangaben beziehen sich auf das Geburtsland.

⁴ Nach der nationalen Berechnungsmethode waren 2020 in Wien rund 150.000 Personen als arbeitslos gemeldet – der höchste Stand seit 1945; dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 16,5% (2019: 12,8%).

Maßnahmen durch die Regierungen größtenteils verhindert werden. So lag die Arbeitslosenquote basierend auf AKE Daten (Eurostat) mit Ausnahme Kroatiens, Lettlands und Litauens in allen MOEL unter dem EU-27 Durchschnitt (7,1%), allen voran in Tschechien (2,6%), Polen (3,2%) und Ungarn (4,3%) und in Österreich bei 5,5%. In den WB-3 überstieg die Arbeitslosenquote im Jahr 2020 wie schon in den Jahren zuvor das EU-Niveau, blieb in Bosnien und Herzegowina unverändert, während sie in Serbien und Nordmazedonien sogar gesunken ist. Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) geht in seiner aktuellen Prognose vom April 2022 von einem Status-Quo-Basisszenario und einem Negativszenario angesichts des Krieges in der Ukraine aus. Nach dem Basisszenario soll das Brutto-Inlandsprodukt (BIP) der MOEL-11 im Jahr 2022 um durchschnittlich 3% zulegen, in den beiden Folgejahren um 3,5 % bzw. 3,8% und in den Westbalkanländern insgesamt um durchschnittlich 3,2% und 3,3%. Sollte der Krieg in der Ukraine aber weiter eskalieren und die EU ein Öl- oder sogar Gasembargo gegen Russland verhängen, dürfte das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in der Region zum Erliegen kommen und viele Länder sogar eine BIP-Rezession verzeichnen.

Ziel der Studie ist die Erfassung des Migrationspotenzials aus den Herkunftsländern Mittel- und Osteuropas und den drei Westbalkanländern Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien zwecks Abschätzung der Bevölkerungsentwicklung in Wien. Die aktualisierte Version soll ebenso wie die Vorgängerstudie (2018)⁵ die empirische Grundlage der Prognose-Annahmefindung zur internationalen Migration verbessern und zur Analyse der weiteren Entwicklung des Wiener Arbeitsmarktes dienen.

Ausgangspunkt der Studie bildet eine (i) Analyse der demographischen Entwicklung in den zu untersuchenden Ländergruppen und der Entwicklung der Migration aus den MOEL und den drei Westbalkanländern. Anschließend erfolgt (ii) eine Untersuchung der Entwicklung der Wirtschaft und der Arbeitsmärkte im Vergleich zu Österreich anhand gängiger Indikatoren sowie eine Analyse in Hinblick auf den Arbeitskräfte- bzw. Fachkräftemangel. Ferner werden (iii) Lohn- und Produktivitätsunterschiede im Ländervergleich dargestellt. Im Anschluss daran wird (iv) auf die Bedeutung der regionalen Entwicklung näher eingegangen. Schließlich erfolgt (v) eine Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale in Bezug auf Demographie, Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Hinblick auf das Migrationspotential aus den MOEL und den WB-3 nach Österreich/Wien.

⁵ Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw), Studie im Auftrag der MA 23 (2018), *Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)*.

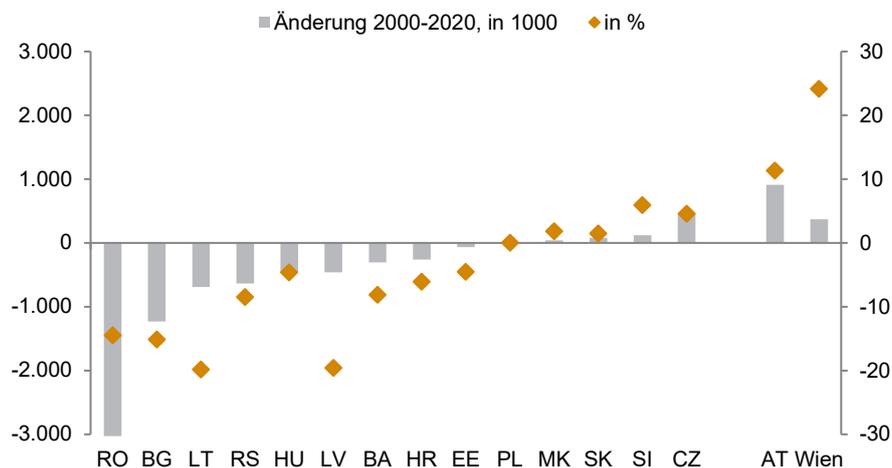
2. Demographische Entwicklungen mit Fokus auf Migration

2.1. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die meisten MOEL und WB-3 sind ebenso wie ein Großteil der EU-Länder von einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung betroffen. Über den Zeitraum 2000-2020 schrumpfte die Bevölkerung in allen untersuchten MOEL und WB-3-Ländern mit Ausnahme der an Österreich angrenzenden Staaten Slowakei, Slowenien und Tschechien sowie in Polen und Nordmazedonien (Abbildung 1). In Rumänien nahm die Bevölkerung um 3,2 Millionen Personen ab, in den kleineren Ländern zwischen 1,2 Millionen in Bulgarien und 690.000 in Litauen. In Serbien verringerte sich die Bevölkerung um 633.000 und in Bosnien und Herzegowina um rund 300.000 Personen. Den größten Bevölkerungsanstieg verzeichneten in dieser Periode Tschechien (+470.000) und Slowenien (+120.000). Insgesamt schrumpfte die Bevölkerung in den MOEL und WB-3 um 6,6 Millionen, davon um 5,7 Millionen in den MOEL und 900.000 in den WB-3. Die österreichische Bevölkerung stieg in diesem Zeitraum um 912.000 Personen, davon allein in Wien um 372.000 Personen.

Abbildung 1 / Bevölkerungsentwicklung 2000-2020

Jahresendstand



Anmerkungen: Rangordnung nach dem Jahr 2019. Daten beziehen sich auf den Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben. Daten für Bosnien und Herzegowina beziehen sich auf die Jahresmitte, Daten für Wien für das Jahr 2000 auf den (errechneten) Jahresdurchschnitt.

Quelle: Eurostat, Statistische Zentralämter von Bosnien und Herzegowina und Polen.

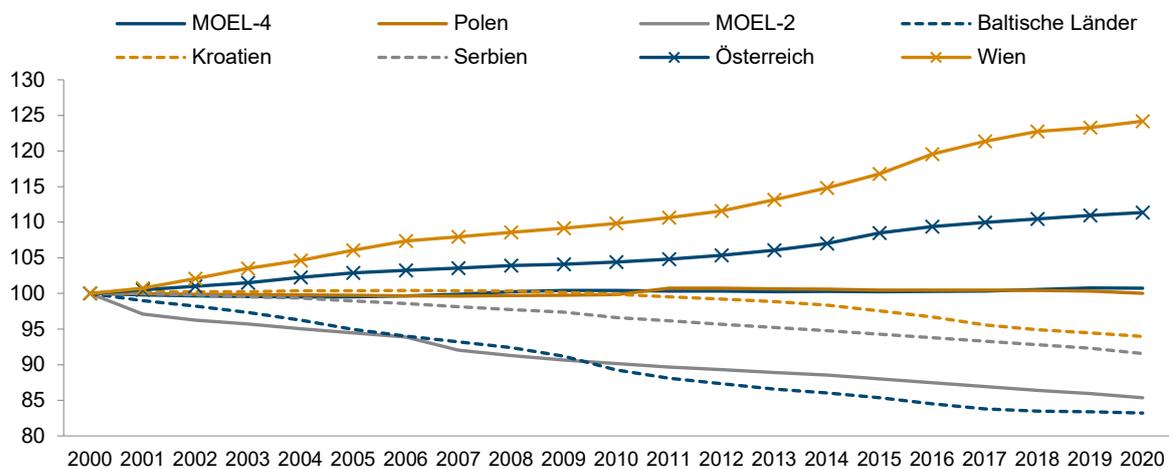
Bezogen auf den Stand des Jahres 2000 schrumpfte die Bevölkerung in den MOEL und WB-3 um rund 20% in Lettland und Litauen, um 15% in Bulgarien und Rumänien, um 8% in Bosnien und Herzegowina und Serbien, und zwischen 4,5% und 6% in Estland, Kroatien und Ungarn; in Slowenien und in Tschechien stieg die Bevölkerung am stärksten, um 6% bzw. 4,6%, in der Slowakei und in

Nordmazedonien um etwas weniger als 2%. In Polen stagnierte die Bevölkerung. Insgesamt ist die Bevölkerung in den MOEL und WB-3 zwischen 2000 und 2020 um 5,5% gesunken, in Österreich ist sie in diesem Zeitraum hingegen um 11%, in Wien um 24% gewachsen.

Über die Zeit betrachtet, entspricht diese Entwicklung in den untersuchten Regionen längerfristigen Trends, die jedoch in verschiedenen Jahren – entweder verbunden mit dem Beitritt zur EU oder mit der Wirtschaftskrise – etwas verstärkt wurden (Abbildung 2).

Abbildung 2 / Bevölkerungsdynamik nach Ländern und Ländergruppen, 2000-2020

2000=100



Anmerkungen: Rangordnung nach dem Jahr 2019. Daten beziehen sich auf den Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben.

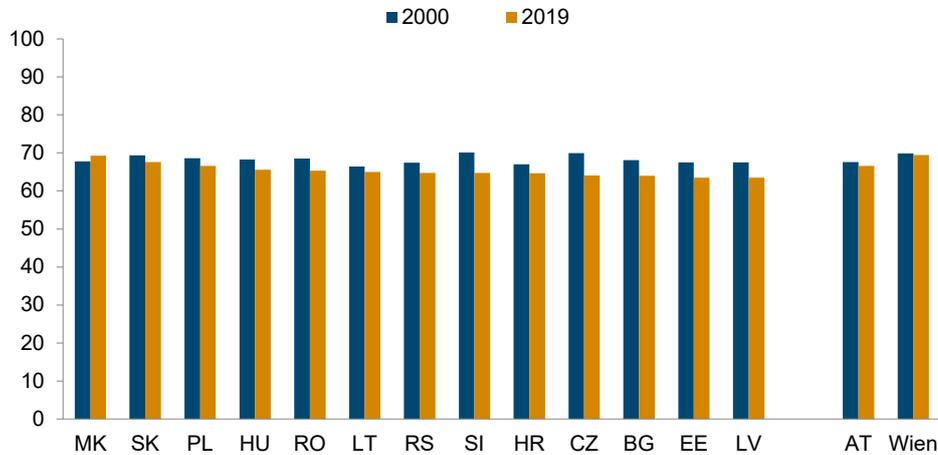
MOEL-4: Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn; MOEL-2: Bulgarien und Rumänien.

Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Diese demographischen Verschiebungen bewirkten teilweise eine starke Änderung der Altersstruktur in den untersuchten Ländergruppen (Abbildung 3). So ging der Anteil der 15-64-Jährigen zwischen 2000 und 2019 in Tschechien um 6 Prozentpunkte und in Slowenien um 5 Prozentpunkte zurück. Auch Bulgarien, Estland und Lettland verzeichneten Rückgänge um rund 4 Prozentpunkte und Rumänien, Ungarn und Serbien um knapp 3 Prozentpunkte. Weniger ausgeprägt war die Änderung der Altersstruktur in den übrigen MOEL, wo der Anteil der 15-64-Jährigen um 2 Prozentpunkte zurückging; in Nordmazedonien stieg der Anteil dieser Altersgruppe sogar leicht an. Österreich verzeichnete im Vergleichszeitraum einen Rückgang um lediglich 1,1 und Wien um 0,5 Prozentpunkte.

Im Jahr 2019 lag der Anteil der Altersgruppe der 15-64-Jährigen in den MOEL und WB-3 zwischen 69% (Nordmazedonien) und 63,5% (Estland und Lettland). In Österreich betrug der Anteil dieser Altersgruppe 66,6% und in Wien 69,4%.

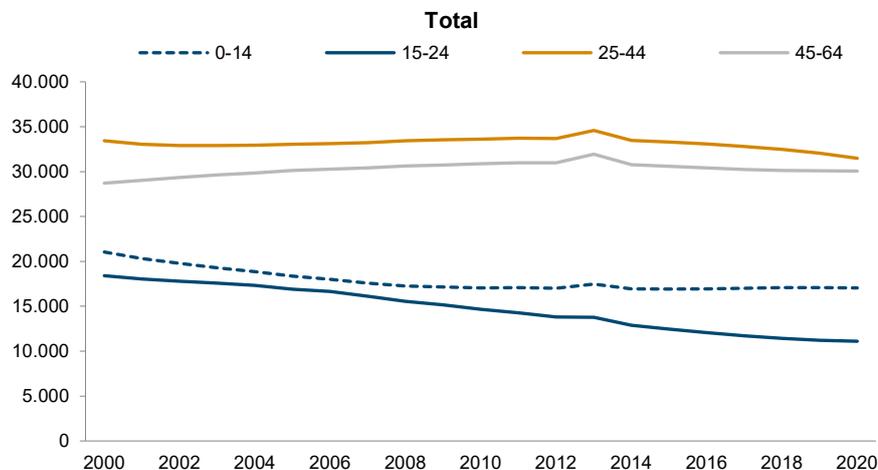
Abbildung 3 / Anteil der 15-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, in %



Anmerkungen: Rangordnung nach dem Jahr 2019. Daten beziehen sich auf den Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien und Österreich sind laut Registerzählung 2011 erhoben. Für Bosnien und Herzegowina sind keine Daten verfügbar. Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

Die Dynamik innerhalb dieser Altersgruppe ist weniger auf die Entwicklung der unter 15-Jährigen zurückzuführen, die zwischen 2000-2010 abgenommen hat und seither stagniert, sondern vor allem durch einen anhaltenden Rückgang der 15-24-jährigen Personen. Diese Altersgruppe schrumpfte von 18,4 Millionen im Jahr 2000 auf 11,2 Millionen im Jahr 2019, also um 7,2 Millionen (oder um 40%), siehe Abbildung 4. Auch die Anzahl der Personen in der Altersgruppe (25-44) verzeichnete einen Rückgang um 1,4 Millionen, während die Anzahl der Personen in der Altersgruppe (45-64) um 1,4 Millionen zunahm. Ähnliche Tendenzen, aber unterschiedlich ausgeprägt, sind auch in den einzelnen Ländern zu beobachten.

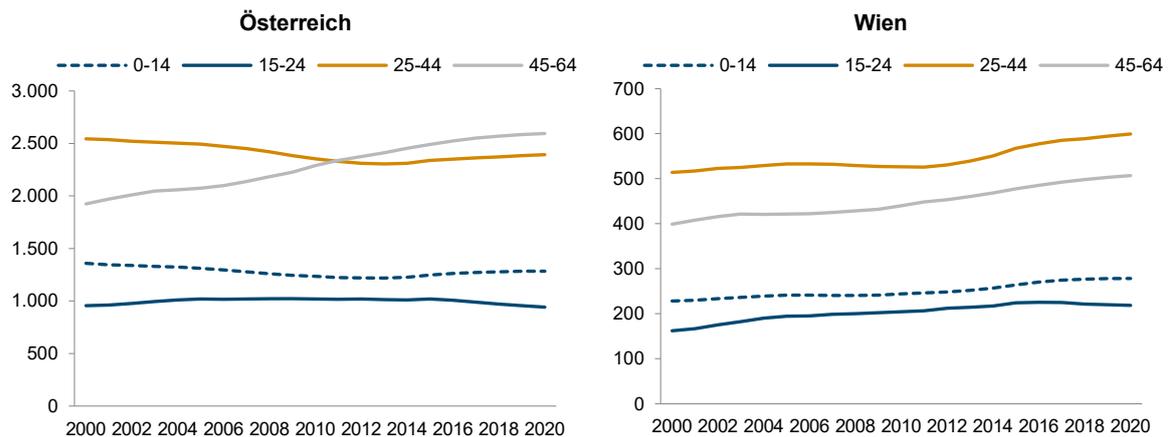
Abbildung 4 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in den MOEL und WB-3, in 1000



Anmerkungen: Daten beziehen sich auf den Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009). Daten für Slowenien sind laut Registerzählung 2011. Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

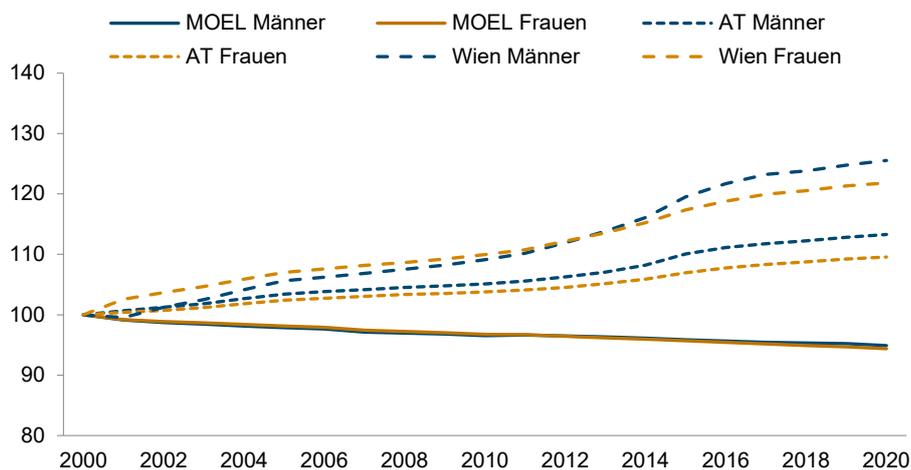
In Österreich blieb hingegen die Gruppe der unter 15-Jährigen und jene der 15-24-Jährigen konstant, während die Anzahl der 45-64-Jährigen von etwa 2 Millionen auf 2,6 Millionen stieg, die Zahl der 25-44-Jährigen jedoch von etwa 2,5 Millionen auf 2,4 Millionen zurückging (Abbildung 5). In Wien wurde seit dem Jahr 2000 in allen Altersgruppen ein (leichter) Bevölkerungsanstieg verzeichnet, insbesondere auch in der Gruppe der 15-24-Jährigen.

Abbildung 5 / Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Österreich und Wien, in 1000



Anmerkung: Daten für Österreich laut Registerzählung 2011.
Quelle: Eurostat.

Abbildung 6 / Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht, 2000=100



Anmerkungen: MOEL inkludiert hier WB-2 (Nordmazedonien und Serbien), keine Angaben für Bosnien und Herzegowina. Daten beziehen sich auf den Zensus 2011. Ausgenommen: Bulgarien (Zensus 2001 im Jahr 2000), Polen (Zensus 2002 bis 2010), Serbien (Zensus 2002 bis 2009).

Quelle: Eurostat, Statistisches Zentralamt Polen.

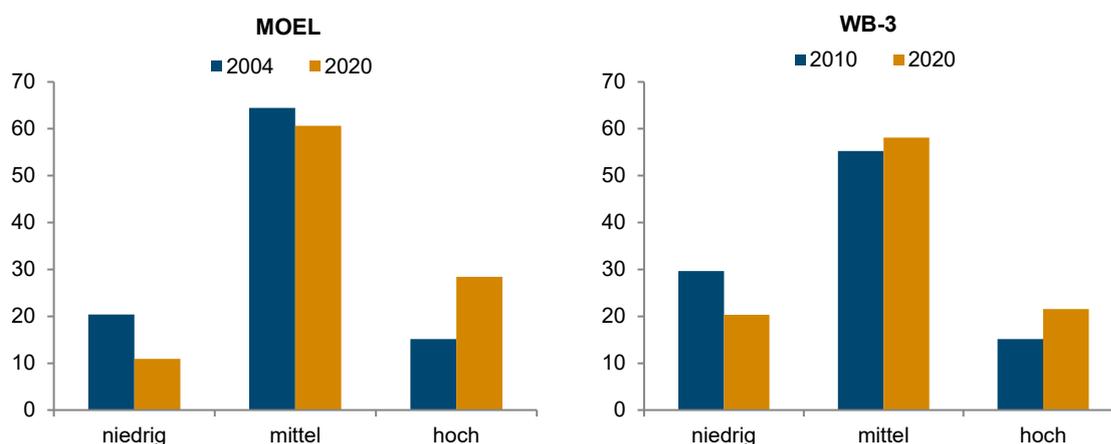
Hinsichtlich der Entwicklung nach Geschlecht (Abbildung 6) zeigt sich für die untersuchten Regionen ein eher gleichmäßiger Bevölkerungsrückgang von Männern und Frauen (ebenfalls wieder mit Länderunterschieden); in Österreich stieg jedoch die Anzahl der Männer (+13%) stärker als jene der Frauen (+9%); dieses Muster ist auch in Wien erkennbar, wo die Anzahl der Männer um 26% und jene der

Frauen in diesem Zeitraum um 22% gestiegen ist. Der steile Anstieg der männlichen Bevölkerung in Österreich und insbesondere in Wien, liegt unter anderem an der Flüchtlingswanderung (2015), bei der der Männeranteil der Asylsuchenden besonders hoch war.

Die Bevölkerungsstruktur der 25-64-Jährigen nach Bildungsabschluss (gering, mittel, hoch)⁶ ist in den MOEL und WB-3 durch einen klaren Rückgang des Anteils der gering qualifizierten Personen gekennzeichnet, der in den MOEL von 20% im Jahr 2004 auf 11% im Jahr 2020 gefallen ist (Abbildung 7). Hingegen stieg im gleichen Zeitraum der Anteil der hochqualifizierten Personen von 15% auf 28%, während der Anteil der Personen im mittleren Qualifikationssegment von 64,5% auf etwa 61% zurückging. In den WB-3 verringerte sich der Anteil der niedrig qualifizierten Personen von 29,6% im Jahr 2010 auf 20%, während sich der Anteil der Personen mit mittlerer Qualifikation leicht (von 55% auf 58%) und jener der Hochqualifizierten von 15% auf 22% erhöhte.

Im Vergleich zu Österreich (Abbildung 8) liegt somit der Anteil der gering Qualifizierten in den MOEL etwas niedriger (11% im Vergleich zu 14%), im mittleren Qualifikationssegment höher (61% zu 51,5%) und im hohen Qualifikationssegment darunter (28% zu 34%). Die Trends über die Zeit sind in Österreich etwas weniger ausgeprägt.⁷ Die drei Westbalkanländer weisen sowohl einen höheren Anteil an gering als auch mittel qualifizierten Personen als Österreich auf, jedoch einen niedrigeren Anteil an höher Qualifizierten. Ein Vergleich zwischen Wien und den MOEL und WB-3 zeigt noch wesentlich deutlichere Unterschiede, vor allem in Hinblick auf das (geringere) mittlere und das wesentlich höhere Qualifikationssegment.

Abbildung 7 / Anteil der Bevölkerung 25-64 nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-3, in %



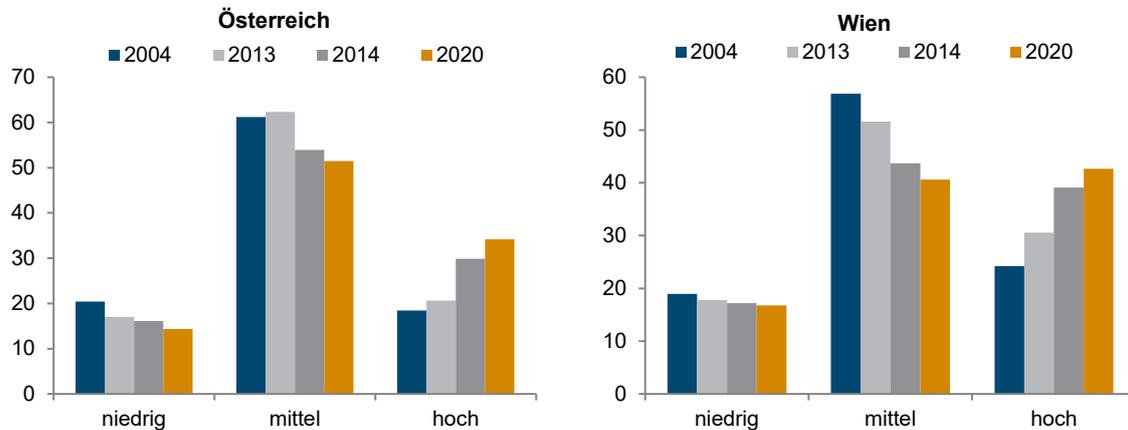
Anmerkung: WB-3 erst ab 2010 verfügbar.

Quelle: Eurostat LFS, SEE Jobs Gateway.

⁶ Ausbildung laut ISCED-Klassifikation (International Standard Classification of Education). Niedrig (0-2): Elementarbereich, Primärbereich und Sekundärbereich I, mittel (3-4): Sekundärbereich II, postsekundärer, nicht tertiärer Bereich, hoch (5-8): kurzes, tertiäres Bildungsprogramm, Bachelor bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Doktorat bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm.

⁷ Im Jahr 2014 gab es einen Bruch: Aufgrund der Umstellung der ISCED-Klassifikation sind nun im österreichischen Tertiärsektor auch die ISCED5-Studierenden, nämlich die Schüler/innen der beiden letzten Klassen der BHS, enthalten.

Abbildung 8 / Anteil der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in Österreich und Wien, in %



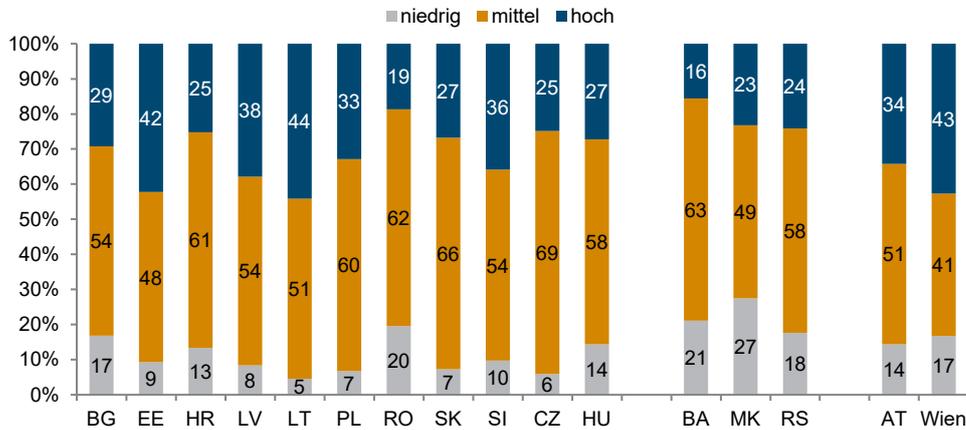
Anmerkung: Der Unterschied zwischen 2013 und 2014 ist durch die Umstellung von ISCED97 auf ISCED08 bedingt. Demnach ist der Anteil des höheren Qualifikationssegments zulasten mittleren Qualifikationssegments gestiegen.
Quelle: Eurostat LFS, SEE Jobs Gateway.

Die Struktur der Bevölkerung der 25-64-Jährigen nach Bildungsabschluss weist je nach Land teilweise große Unterschiede auf (Abbildung 9). Die baltischen Länder haben den größten Anteil an hochqualifizierten Personen mit 44% in Litauen, 42% in Estland und 38% in Lettland; auch in Wien liegt der Bildungsstand der Bevölkerung mit einem Anteil der Hochqualifizierten von 43% weit über dem österreichischen Durchschnitt (34%). Die geringsten Anteile an hochqualifizierten Personen haben Bosnien und Herzegowina (16%) und Rumänien (19%). Diese beiden Länder verzeichnen nach Nordmazedonien mit 27%, die höchsten Anteile an gering qualifizierten Personen in der Altersgruppe 25-64 Jahre mit 21% bzw. 20%. Österreich und Wien liegen mit 14% bzw. 17% im Mittelfeld; hingegen weisen Lettland, Polen, die Slowakei, Tschechien und Litauen Anteile (teilweise weit) unter 10% auf. Entsprechend gestalten sich die Anteile der Personen mit mittlerem Ausbildungsniveau, die von 48-49% in Estland und Nordmazedonien bis zu 69% in Tschechien reichen. In Wien ist der Anteil des mittleren Qualifikationssegmentes mit 43% wesentlich kleiner als in den Vergleichsländern und in Österreich insgesamt.

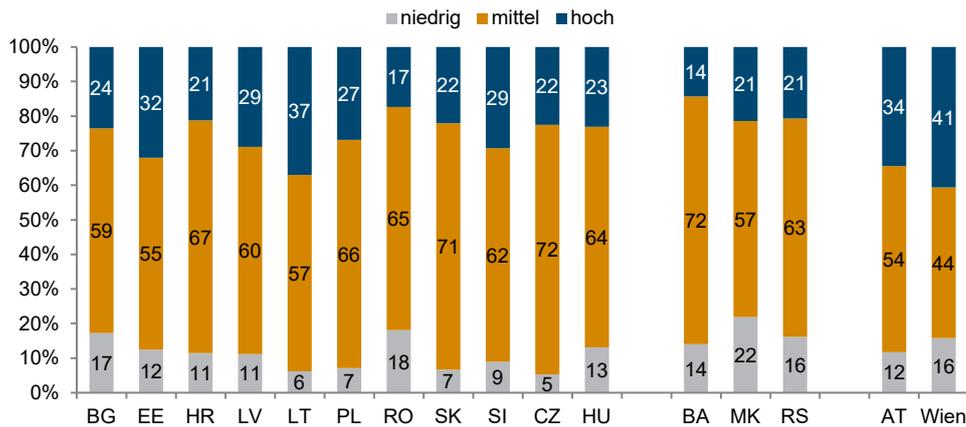
Hinsichtlich der Bildungsabschlüsse nach Geschlecht (Abbildung 9), zeigt sich, dass Frauen sowohl in den MOEL als auch in den WB-3 einen höheren Bildungsgrad (gemessen am Anteil der Hochqualifizierten) aufweisen als Männer. Die Struktur ist jedoch von Land zu Land sehr unterschiedlich, wobei Frauen gegenüber den Männern den größten Vorsprung in den drei baltischen Ländern und in Slowenien aufweisen. In Österreich ist der Anteil der Abschlüsse im Tertiärbereich von Frauen und Männern gleich hoch, in Wien ist der Anteil der Frauen etwas höher. Einen mittleren Bildungsabschluss haben Frauen in den MOEL, WB-3 aber auch in Österreich und Wien etwas seltener als Männer. Bei den gering Qualifizierten haben Frauen einen niedrigeren Anteil als Männer in Bulgarien, den baltischen Staaten und Polen. In allen anderen Ländern, vor allem in den WB-3 – insbesondere in Nordmazedonien - aber auch in Österreich und Wien ist der Anteil der Frauen unter den niedrig Qualifizierten höher als jener der Männer.

Abbildung 9 / Struktur der Bevölkerung 25-64 Jahre nach Bildungsabschluss in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien, 2020, in %

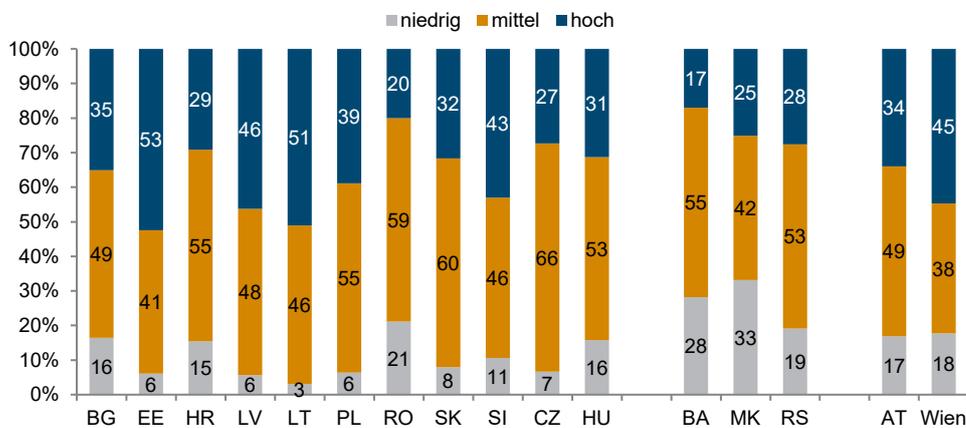
Insgesamt



Männer



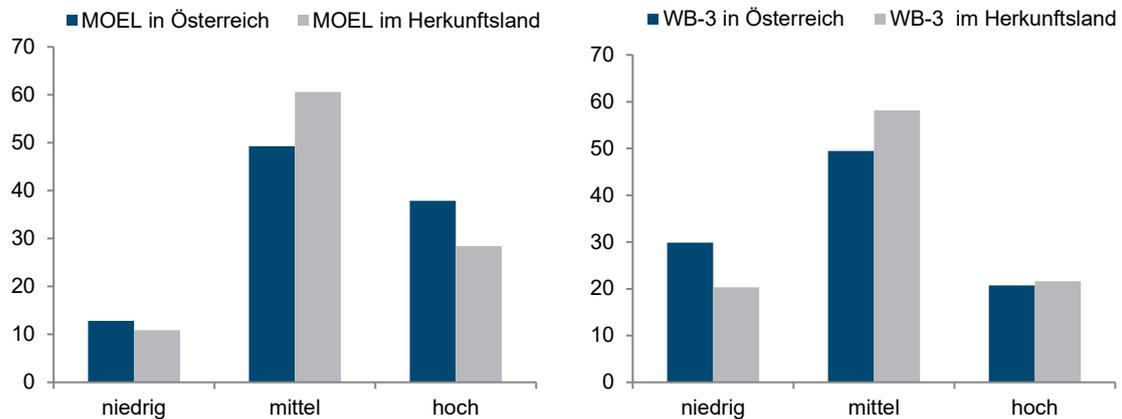
Frauen



Anmerkung: Daten für Bosnien und Herzegowina beziehen sich auf 2019.
Quelle: Eurostat LFS, SEE Jobs Gateway.

Ein Vergleich des Bildungsstandes der in Österreich lebenden Bevölkerung aus den MOEL und WB-3 mit jenem der Bevölkerung in den jeweiligen Herkunftsregionen zeigt unterschiedliche Ergebnisse (Abbildung 10). So ist laut Arbeitskräfteerhebungen (AKE) der Anteil der BürgerInnen aus den MOEL in Österreich mit einem tertiären Bildungsabschluss höher als in den MOEL, sodass ein ‚brain drain‘ aus diesen Ländern vermutet werden kann. Ein entsprechender Vergleich mit den WB-3 zeigt einen ähnlich hohen Anteil der hochausgebildeten Personen aus dem Westbalkan in Österreich wie in der Herkunftsregion. Deutliche Unterschiede ergeben sich auch bei den gering Ausgebildeten: hier ist der Anteil der aus dem Westbalkan stammenden Bevölkerung in Österreich wesentlich höher als in der Herkunftsregion, im Falle der MOEL sind die Unterschiede gering. Hinsichtlich der Bevölkerung mit mittlerer Qualifikation ist deren Anteil in Österreich verglichen mit den MOEL als auch den WB-3 niedriger.

Abbildung 10 / Bildungsabschlüsse der MOEL und WB-3 Bevölkerung in Österreich verglichen mit den Herkunftsländern, 2020



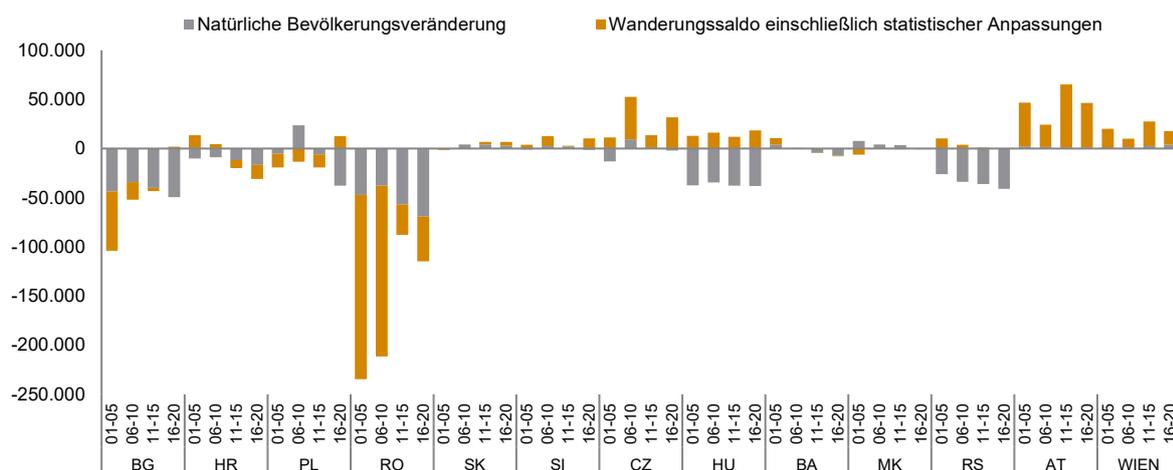
Anmerkung: Ausbildung laut ISCED-Klassifikation (International Standard Classification of Education): Niedrig (0-2) Elementarbereich und Sekundärbereich I; mittel (3-4): Sekundärbereich II, postsekundärer, nicht tertiärer Bereich; hoch (5-8): kurzes tertiäres Bildungsprogramm, Bachelor bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Master bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm, Doktorat bzw. gleichwertiges Bildungsprogramm
Quelle: Statistik Austria, Eurostat (Arbeitskräfteerhebung).

2.2. KOMPONENTEN DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die demographischen Indikatoren weisen darauf hin, dass die meisten MOEL weiterhin ein rückläufiges Bevölkerungswachstum und negative Wanderungssalden aufweisen, das heißt, dass die Auswanderung die Zuwanderung übersteigt, siehe Abbildung 11 und Abbildung A 1 in Annex A.

Ein Vergleich der MOEL und WB-3 untereinander zeigt unterschiedliche Muster natürlicher Bevölkerungsveränderungen und insbesondere in den Wanderungssalden (Abbildung 11; Tabelle 7 im Statistischen Anhang). Generell ist in allen untersuchten Ländern ein Rückgang der natürlichen Veränderung zu beobachten, der in Rumänien und Bulgarien gravierend, aber auch in Ungarn und Serbien stark ausgeprägt ist und für den Bevölkerungsrückgang in diesen Ländern hauptsächlich verantwortlich ist. Rumänien, Lettland, Nordmazedonien und Kroatien (mit Ausnahme des Jahresdurchschnitts 2006-2010) verzeichnen seit dem Jahr 2000 einen negativen Wanderungssaldo. In Rumänien hat der Effekt der Auswanderung bis 2010 wesentlich stärker und ab 2011 ähnlich der natürlichen Bevölkerungsveränderung etwa gleichbedeutend zum Bevölkerungsrückgang beigetragen. Tschechien, Ungarn und Slowenien sind die einzigen Länder, in denen die Nettomigration nahezu durchgehend positiv war. In Polen war der Wanderungssaldo im Durchschnitt der Jahre 2016-2020 positiv und die natürliche Bevölkerungsveränderung negativ, was eventuell darauf hindeutet, dass sich die Auswanderung aus Polen verlangsamt hat. Im Falle der Slowakei und Sloweniens (mit Ausnahme der Jahre 2016- 2020) waren die natürliche Veränderung und der Wanderungssaldo gering. In Österreich insgesamt, aber auch in Wien waren in diesem Zeitraum sowohl die natürliche Veränderung als auch der Wanderungssaldo nahezu durchgehend positiv.

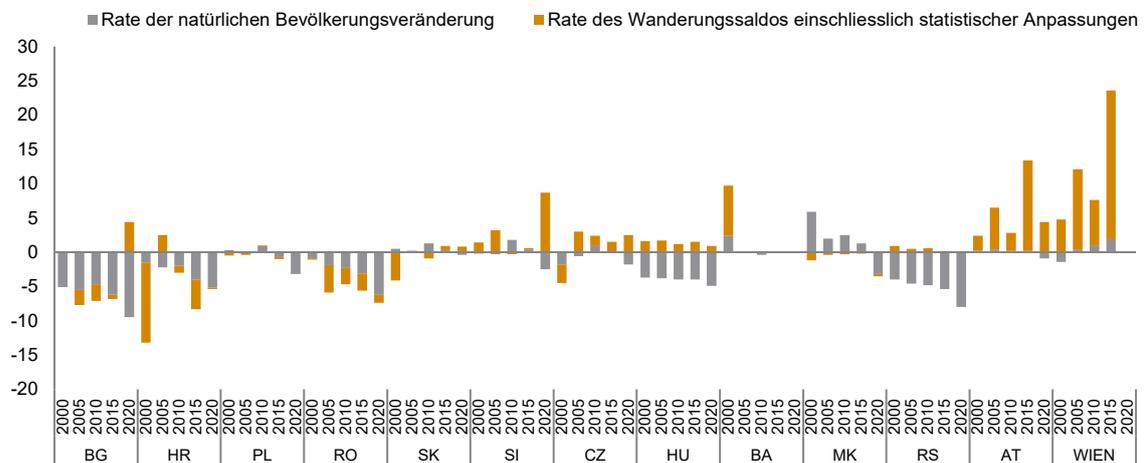
Abbildung 11 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2020, Personen, Fünfjahresdurchschnitte



Quelle: Eurostat.

Ähnliche Muster zeigen sich bei einer Betrachtung der Entwicklungen ausgedrückt in 1000 Personen (siehe Abbildung 12). Bulgarien und Rumänien weisen – in Relation zu ihrer Größe – die stärkste negative Dynamik auf, Österreich und insbesondere Wien die stärkste positive Dynamik.

Abbildung 12 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden 2000-2020, pro 1000 Personen



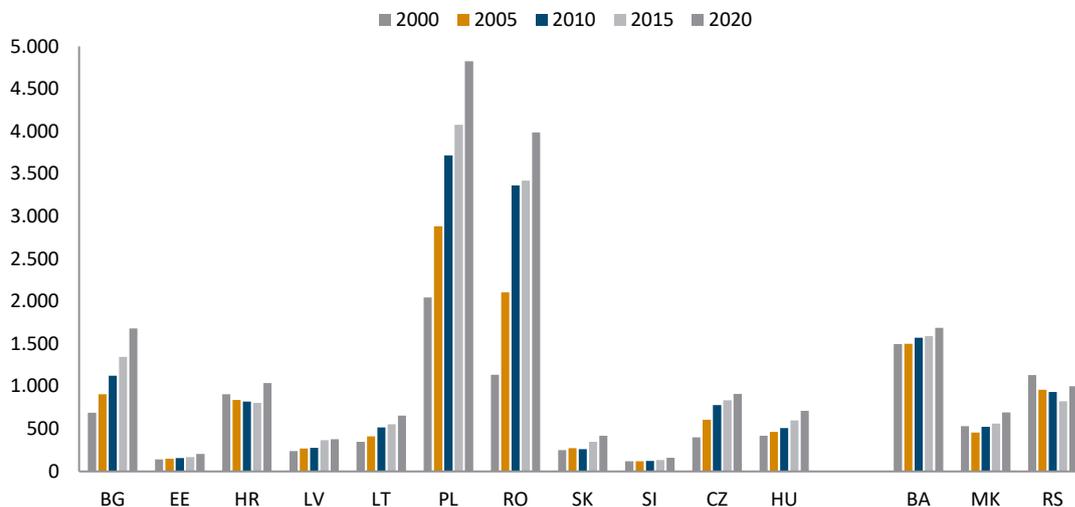
Quelle: Eurostat.

2.3. MIGRATIONSBESTAND UND -BEWEGUNGEN

Die oben angeführten Bevölkerungsentwicklungen waren neben der natürlichen Veränderung zum Teil durch die Auswanderung aus den MOEL und den WB-3 bestimmt. Zwischen 2000 und 2020 hat sich der Bestand an internationalen MigrantInnen aus den MOEL um 8,3 Millionen, von 6,7 Millionen auf 15 Millionen Personen (Abbildung 13) erhöht, wobei insbesondere Polen und Rumänien hohe Migrationsbestände aufweisen. Demgegenüber erhöhte sich der Bestand aus den WB-3 im selben Zeitraum lediglich um 200.000 Personen - von 3,2 Millionen auf 3,4 Millionen. Bosnien und Herzegowina weist einen Bestand von 1,7 Millionen auf, der zwar noch immer steigt, jedoch hauptsächlich aus den politischen Ereignissen in den frühen 1990er-Jahren resultiert. Der Bestand von MigrantInnen aus Nordmazedonien ist um rund 170.000 auf 700.000 Personen gewachsen, während jener aus Serbien im Zeitraum 2000-2020 gesunken ist – von 1,1 Millionen auf eine Million.

Von den rund 15 Millionen internationalen MigrantInnen aus den MOEL, entfielen im Jahr 2020 rund 10,6 Millionen Personen oder etwas mehr als 70% auf die EU-15; im Jahr 2000 wurde der Bestand noch auf etwa 3 Millionen geschätzt⁸. Somit erhöhte sich dieser im Zeitraum 2000-2020 um etwa 7,6 Millionen. Die Zahlen zeigen auch, dass etwa 72% der Personen aus den MOEL in der EU-15 nach der Erweiterung gekommen sind. Die Länder, die die höchste Netto-Auswanderung in dieser Periode im Vergleich zur Größe der Bevölkerung verzeichneten, sind Rumänien (14%), Litauen (11%), Bulgarien (10%), Lettland (8%), Polen (7%), Estland (5%) und Kroatien (4%), siehe Tabelle A1 in Annex A.

⁸ UN Statistik (2020), Erfassung von MigrantInnen nach Geburtsland und Staatsbürgerschaft.

Abbildung 13 / Internationaler Migrationsbestand, in 1000 Personen, 2000-2020

Quelle: United Nations, Department of Economic and Social Affairs. Population Division (2020).

Die Hauptzielländer für MOEL-MigrantInnen waren Deutschland (35%), das Vereinigte Königreich (22,5%), Italien (14%) und Spanien (10%). Auf Österreich entfielen hingegen nur 3% gemessen am Zuwachs an MigrantInnen im Zeitraum 2000-2020. Generell war der stärkste Zustrom an MigrantInnen in und kurz nach den Erweiterungsjahren bzw. der Öffnung der Arbeitsmärkte festzustellen. Für weitere Details über die Top-10-Zielländer für jedes MOEL und WB-3-Land, siehe Tabelle 9 im Statistischen Anhang.

Im Gegensatz zu den Migrantinnen aus den MOEL, die in der EU-15 im Zeitraum 2000-2020 eine deutliche Zunahme verzeichneten, hat sich der Bestand von MigrantInnen aus den WB-3 im selben Zeitraum von 1,5 Millionen auf 1,4 Millionen Personen verringert, was auf einen Rückgang der ZuwanderInnen aus Serbien zurückzuführen ist. Hinsichtlich der Emigration aus Bosnien und Herzegowina, zeigt sich, dass im Jahr 2020 die Hälfte innerhalb der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens migriert ist (d.h. nach Kroatien, Serbien und Slowenien), 13% nach Deutschland, 10% nach Österreich (als viert wichtigstes Zielland) und der Rest in die USA und andere Destinationen abgewandert ist (Tabelle 9 im Statistischen Anhang). Im Falle Serbiens gingen mehr als die Hälfte der MigrantInnen in vier Länder – Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien -, 7% in die Schweiz, jeweils 5% nach Kroatien, Slowenien und Ungarn, 8% wanderten in die USA und Kanada aus und der verbleibende Teil entfällt auf andere Zielländer. Rund 30% der MigrantInnen aus Nordmazedonien wählten 2020 die Türkei als wichtigstes Zielland, 29% die EU-15 Länder (allen voran Deutschland), 10% die Schweiz und 7% Serbien; 14% entschieden sich für Australien, die USA und Kanada. Auf Österreich entfielen 2020 nur 4% aller MigrantInnen aus Nordmazedonien.

Exkurs: Brexit

Nach dem Brexit-Referendum im Jahr 2016 ging die Zuwanderung aus der EU nach Großbritannien nach mehreren Jahren des Wachstums - noch bevor Maßnahmen zu ihrer Begrenzung in Kraft traten - deutlich zurück. Mögliche Erklärungen für diesen Rückgang sind die Abwertung des Pfunds, sowie die allgemeine Erwartung, dass Großbritannien nach dem Brexit nicht mehr in den gesamten EU Arbeitsmarkt (inklusive Mobilitätsmöglichkeiten, Handelsbeziehungen etc.) integriert sein wird und daher

die Attraktivität des Landes für EU MigrantInnen stark abgenommen hat. Ferner dürfte aufgrund der Tatsache, dass die Migration aus der EU in der Zeit vor dem Referendum ungewöhnlich hoch war, ohnehin ein Rückgang zu erwarten gewesen sein. Trotz der Abnahme der Immigration aus der EU blieb der Wanderungssaldo nach Schätzungen des Statistischen Amtes (Office for National Statistics - ONS) jedoch weiterhin positiv. Anfang April 2020, ist die Nettozuwanderung von EU-Bürgern auf schätzungsweise 119.000 gesunken oder minus 58% gegenüber dem Höchststand von 2016.⁹ Der Rückgang der EU-Migration in der Zeit nach dem Referendum betraf insbesondere ZuwanderInnen aus den neuen EU-Ländern wie zum Beispiel Polen, deren Wanderungssaldo in den Jahren 2016 bis 2020 um schätzungsweise 126% zurückging, von 58.700 auf -15.100. Die Netto-Migration aus den EU-2 (Bulgarien und Rumänien) fiel im selben Zeitraum um rund 40%, von 125.400 auf 75.800. Auch der Wanderungssaldo aus den EU-14-Ländern wie Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien ist im gleichen Zeitraum um 42%, von 95.000 auf 55.400 gesunken.¹⁰

Angaben über die Umlenkung der durch den Brexit hervorgerufenen innereuropäischen Migrationsströme oder über die Rückkehr der MigrantInnen aus Großbritannien in ihre Herkunftsländer erweisen sich als schwierig. Hinsichtlich der polnischen MigrantInnen, der zweit größten Gruppe von im Ausland geborenen Personen in Großbritannien, zeigen jüngste Schätzungen des ONS, dass ihre Zahl zwischen 2017 und 2020 um rund 300.000 abgenommen hat und eine wachsende Anzahl von ihnen nach Polen zurückgekehrt ist.¹¹ Allerdings haben auch mehr als eine Million polnischer BürgerInnen Anträge im Rahmen des EU-Niederlassungsprogramms¹² gestellt, um ihr Aufenthaltsrecht im Vereinigten Königreich zu sichern.

Hinsichtlich einer Umlenkung von Migrantinnen nach Deutschland schätzten Bossler et al. (2019) die Brexit-bedingte Erhöhung der EU-Nettomigration auf Basis einer Analyse der früheren Migrationsströme auf jährlich 10.000 bis 20.000 Personen bis 2025.

Angaben für die Periode 2016-2020 zur Beschäftigung von rumänischen und polnischen StaatsbürgerInnen in Deutschland zeigen eine Zunahme von 165.000 und 99.000 Personen¹³, wobei ein Teil der Erhöhung auf den Brexit Umlenkungseffekt zurückzuführen sein dürfte. In Österreich erhöhte sich die Anzahl der unselbständig Beschäftigten aus Rumänien und Polen im selben Zeitraum um 18.700 (davon in Wien um 3.400) bzw. 5600 Personen (davon in Wien um 1.200).

⁹ <https://migrationobservatory.ox.ac.uk/resources/briefings/eu-migration-to-and-from-the-uk/>

¹⁰ Ibid

¹¹ <https://notesfrompoland.com/2021/10/06/brexit-was-the-final-push-the-oles-returning-home/>

¹² EU-Bürgerinnen und -Bürger, die am 31. Dezember 2020 im Vereinigten Königreich lebten, konnten sich im Rahmen des "EU Settlement Scheme" (EUSS) registrieren, um weiterhin dort leben zu können. Erfolgreiche Bewerberinnen und Bewerber erhalten entweder den "settled" (bei einem nachgewiesenen Aufenthalt im Vereinigten Königreich von mehr als 5 Jahren) oder "pre-settled status" (bei einem nachgewiesenen Aufenthalt im Vereinigten Königreich unter 5 Jahren). Im September 2021 hatten 2,1 Millionen einen pre-settled Status, wobei die höchste Anzahl (rund ein Viertel) auf rumänische StaatsbürgerInnen entfiel, gefolgt von Personen aus Italien, Polen und Bulgarien. <https://migrationobservatory.ox.ac.uk/resources/briefings/eu-migration-to-and-from-the-uk/>

¹³ https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=25122&topic_f=beschaeftigung-eu-heft-eu-heft, Einzelheft Dezember 2020

Österreich als wichtiges Zielland für MOEL- und WB-3-MigrantInnen

Institutionell war der Prozess der EU-Erweiterung hinsichtlich der Arbeitsmärkte durch eine Übergangsperiode gekennzeichnet, der sogenannten 2+3+2-Regelung, die den freien Arbeitsmarktzugang für MOEL-Staatsangehörige in den EU-15 regelte. Bei der Erweiterung im Jahr 2004 übten mit Ausnahme von Großbritannien, Schweden und Irland die EU-15-Länder ihr Recht auf vorübergehende Arbeitsmarktbeschränkungen aus. Beim EU-Beitritt von Bulgarien und Rumänien im Jahr 2007 liberalisierten zehn Mitgliedsländer ihre Arbeitsmärkte für StaatsbürgerInnen aus diesen beiden Ländern sofort, weitere Öffnungen kamen in den Folgejahren hinzu¹⁴. Deutschland und Österreich nahmen sowohl bei den Erweiterungen 2004 als auch 2007 die gesamte rechtlich vorgesehene Übergangsperiode von sieben Jahren in Anspruch. Nach dem EU-Beitritt Kroatiens im Jahr 2013 öffneten alle EU-15 Länder (Deutschland 2015) mit Ausnahme Österreichs ihren Arbeitsmarkt für kroatische BürgerInnen. Österreich ermöglichte diesen Zugang wiederum erst nach der vollen Ausschöpfung der Übergangsfrist im Juli 2020. Diese unterschiedlichen Strategien der einzelnen EU-15-Länder trugen wesentlich zum sich ergebenden Muster der Arbeitsmobilität und Migrationsbestände bei.

In Österreich entfällt der größte Bestand an MigrantInnen aus den MOEL und WB-3 auf ZuwanderInnen aus Bosnien und Herzegowina und Serbien (Abbildung 14).¹⁵ Seit Beginn der 2000er Jahre nimmt insbesondere der Bestand an BürgerInnen aus den MOEL laufend zu, was primär auf den EU-Beitritt dieser Länder (2004, 2007, 2013) und dem damit verbundenen freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt - nach Ablauf der Übergangsfristen - zurückzuführen ist. So erhöhte sich deren Bestand von 305.600 im Jahr 2010 auf 486.800 im Jahr 2020, davon waren 54% oder 264.8000 Frauen. Stark gestiegen ist in diesem Zusammenhang die Zuwanderung aus Rumänien und Ungarn: Der Bestand an rumänischen ZuwanderInnen erhöhte sich im Jahr 2020 auf insgesamt 134.000 Personen, verglichen mit 64.500 im Jahr 2010. In diesem Zeitraum verringerte sich der Frauenanteil von 56% auf 52%. Eine ähnlich rasche Entwicklung gab es für MigrantInnen aus Ungarn, die im Jahr 2020 einen Bestand von 84.000 (54% Frauen) erreichten, was einer Verdoppelung verglichen mit 2010 entspricht. Auf einem etwas niedrigeren Niveau (76.600 Personen) liegt der Bestand an polnischen MigrantInnen in Österreich, wobei der Frauenanteil 2020 bei 51% lag, um drei Prozentpunkte niedriger als 2010. Umgekehrt ist die Zuwanderung aus Tschechien in Österreich mit einem Frauenanteil von stabilen knapp 63% im Rückgang begriffen; der Bestand fiel von insgesamt 43.600 im Jahr 2010 auf 35.500 Personen 2020, wobei der Rückgang der Männer stärker ausfiel als jener der Frauen. Der Bestand an kroatischen MigrantInnen in Österreich war bis 2013 kontinuierlich fallend, steigt aber seit 2014 in der Folge des EU-Beitritts im Juli 2013 auf aktuell 50.600 Personen, bei einem Frauenanteil von 52%.

Weiter zugenommen hat auch der Bestand an MigrantInnen aus den WB-3, von 301.700 (2010) auf 345.200 (2020), die verglichen mit den MOEL allerdings auf eine sehr lange Einwanderungstradition (Gastarbeiterbewegung) zurückblicken. Der Anteil der Frauen aus den WB-3 war in diesem Zeitraum nahezu konstant bei 51%.

¹⁴ Freien Zugang zum Arbeitsmarkt für bulgarische und rumänische Arbeitskräfte gewährten im Jahr 2007: Tschechien, Estland, Zypern, Lettland, Litauen, Polen, Slowenien, Slowakei, Finnland und Schweden; im Jahr 2009: Dänemark, Griechenland, Spanien, Ungarn und Portugal; im Jahr 2012: Irland und Italien.

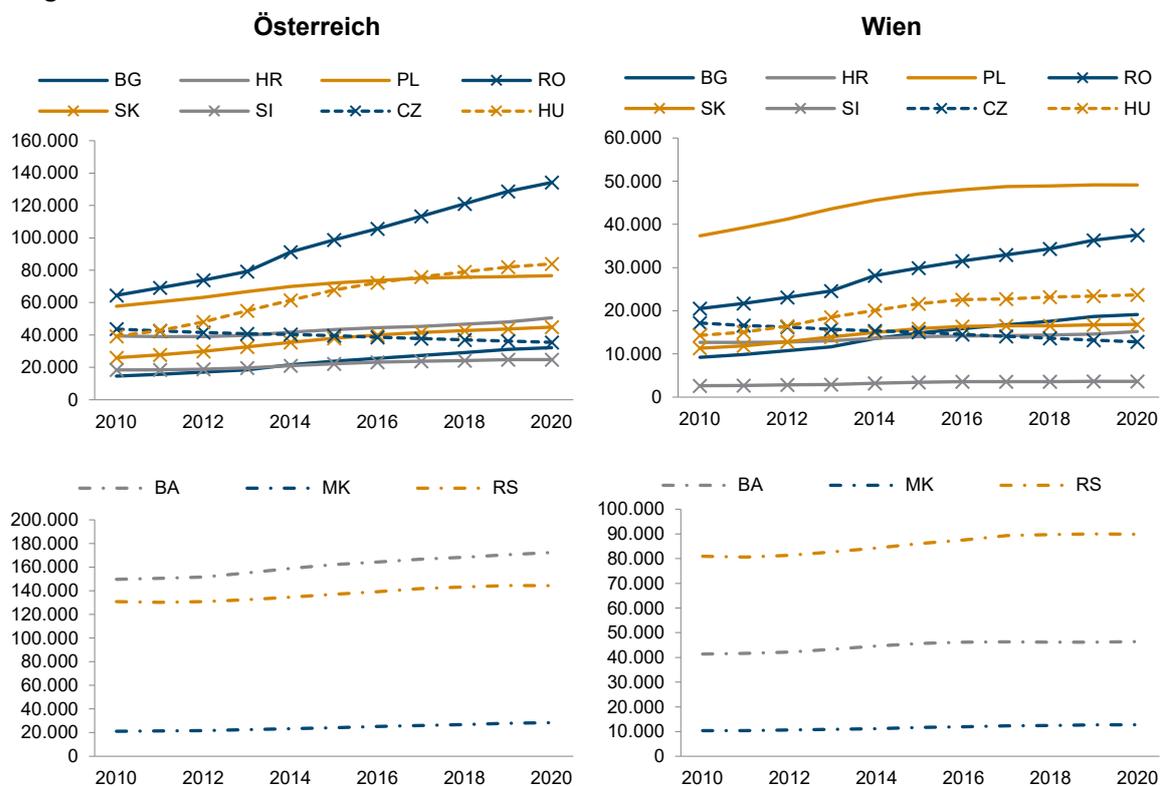
¹⁵ Die angeführten Angaben der ZuwanderInnen beziehen sich auf die Bevölkerungsstatistik nach Geburtsland.

Insgesamt erhöhte sich die Zahl der MOEL MigrantInnen in Österreich zwischen 2010 und 2020 um 59%, wobei die Anzahl der Männer aus dieser Region um 70% und jene der Frauen um 50% wuchs. Gleichzeitig verringerte sich der Frauenanteil der MOEL MigrantInnen von 57,4% auf 54,4%. Im Falle der WB-3 waren die Zuwächse aufgrund der langen Zuwanderungstradition wesentlich geringer: zwischen 2010 und 2020 nahm die Immigration aus diesen Ländern um insgesamt 10% zu, jene der Frauen um 15% und die Anzahl der Männer um 13%.

Auch in Wien nimmt der Bestand an ZuwanderInnen aus den MOEL und WB-3 seit Beginn der 2000er-Jahre laufend zu; lediglich die Anzahl der BürgerInnen aus Tschechien ist rückläufig (Abbildung 14). Personen aus Serbien bilden die größte Gruppe an MigrantInnen aus den beiden Regionen, gefolgt von BürgerInnen aus Polen, deren Bestand 2015 erstmals höher war als jener aus Bosnien und Herzegowina. Im Steigen begriffen ist vor allem auch der Bestand an ZuwanderInnen aus Rumänien und Ungarn. Ähnlich dem österreichischen Gesamtmuster verringerte sich auch in Wien der Frauenanteil bei den ZuwanderInnen aus den MOEL (von 58% auf 55%) während er sich bei den MigrantInnen aus den WB-3 marginal erhöhte.

Abbildung 14 / Österreich: Bevölkerung zum Jahresende 2010-2020 nach Geburtsland, in Personen

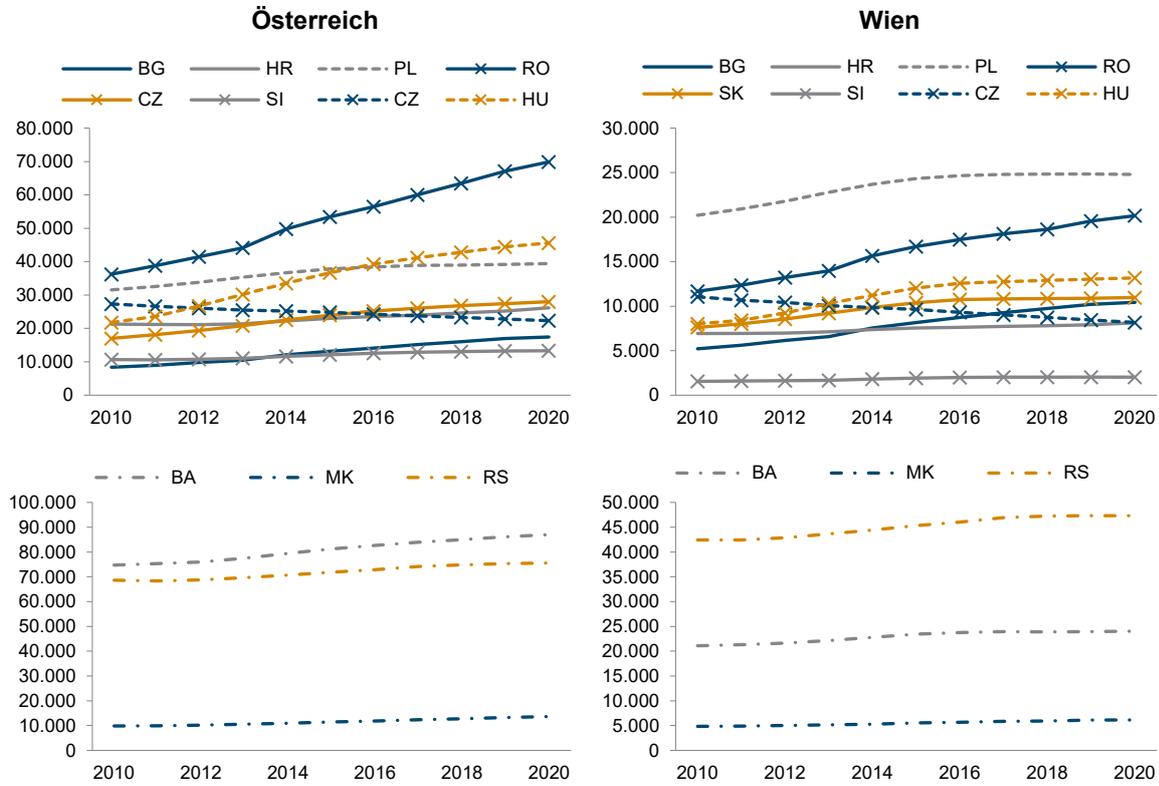
Insgesamt



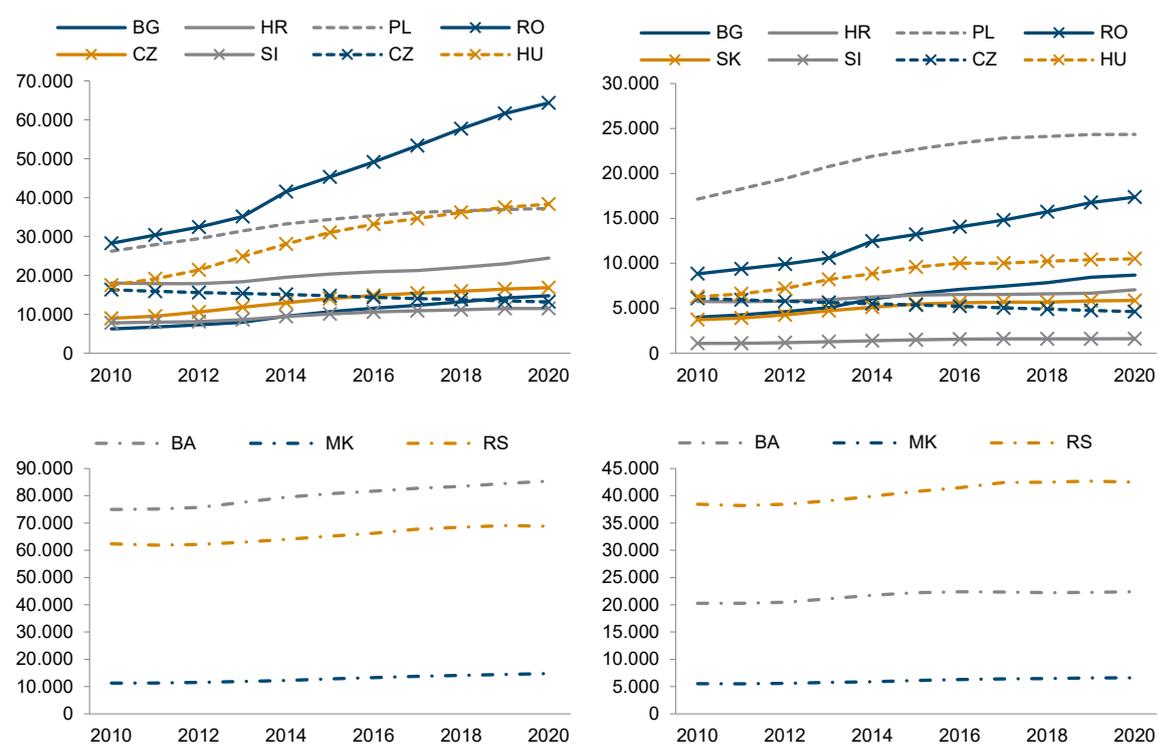
Fortsetzung nächste Seite.

Abbildung 14 / Fortsetzung

Frauen



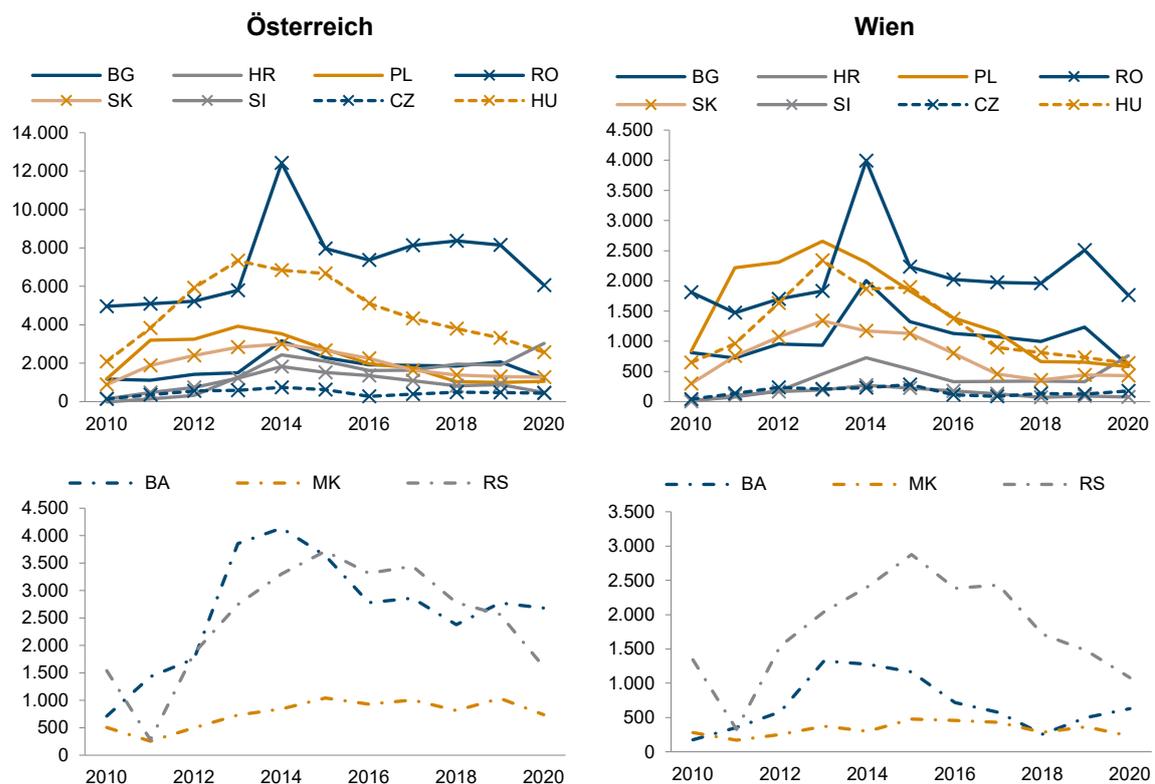
Männer



Quelle: Statistik Austria.

In Österreich insgesamt, aber auch in Wien weisen für die Jahre 2012-2020 ZuwanderInnen aus Rumänien gemessen an der Nettomigration¹⁶ die stärkste Migrationsdynamik aus den MOEL und den WB-3 auf (Abbildung 15). Der bisherige Höchstwert wurde im Jahr 2014, dem ersten Jahr nach der Abschaffung der Übergangsfrist für bulgarische und rumänische StaatsbürgerInnen, verzeichnet. Seither ist zwar die Nettomigration aus Rumänien nach Österreich verglichen mit den übrigen MOEL noch immer am höchsten, nimmt jedoch sowohl für Männer als auch Frauen ab. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für ZuwanderInnen aus Bulgarien, allerdings auf einem wesentlich niedrigeren Niveau. Ungarn war bis 2019 das zweitwichtigste Land, das zur Nettomigration beigetragen hat, verzeichnet jedoch ebenfalls einen deutlich abnehmenden Trend. Ähnliche Muster gibt es auch für andere MOEL und die WB-3-Länder. Einzige Ausnahme bildet Kroatien, dessen BürgerInnen erst Mitte 2020 den freien Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt erhielten. Die Nettoimmigration aus den MOEL nach Österreich war im Jahr 2010 auf einem Niveau von etwa 17.000 und hat 2014 einen Höchststand (37.500) erreicht, ist aber seit 2015 wieder rückläufig und liegt aktuell bei etwa 18.500. Der Wanderungssaldo mit den WB-3 war 2015 am höchsten und ist seitdem kontinuierlich rückläufig (Abbildung 15 und Tabelle 14 a-c) im Statistischen Anhang).

Abbildung 15 / Österreich: Wanderungssaldo mit dem Ausland 2010-2020 nach Geburtsland, in Personen

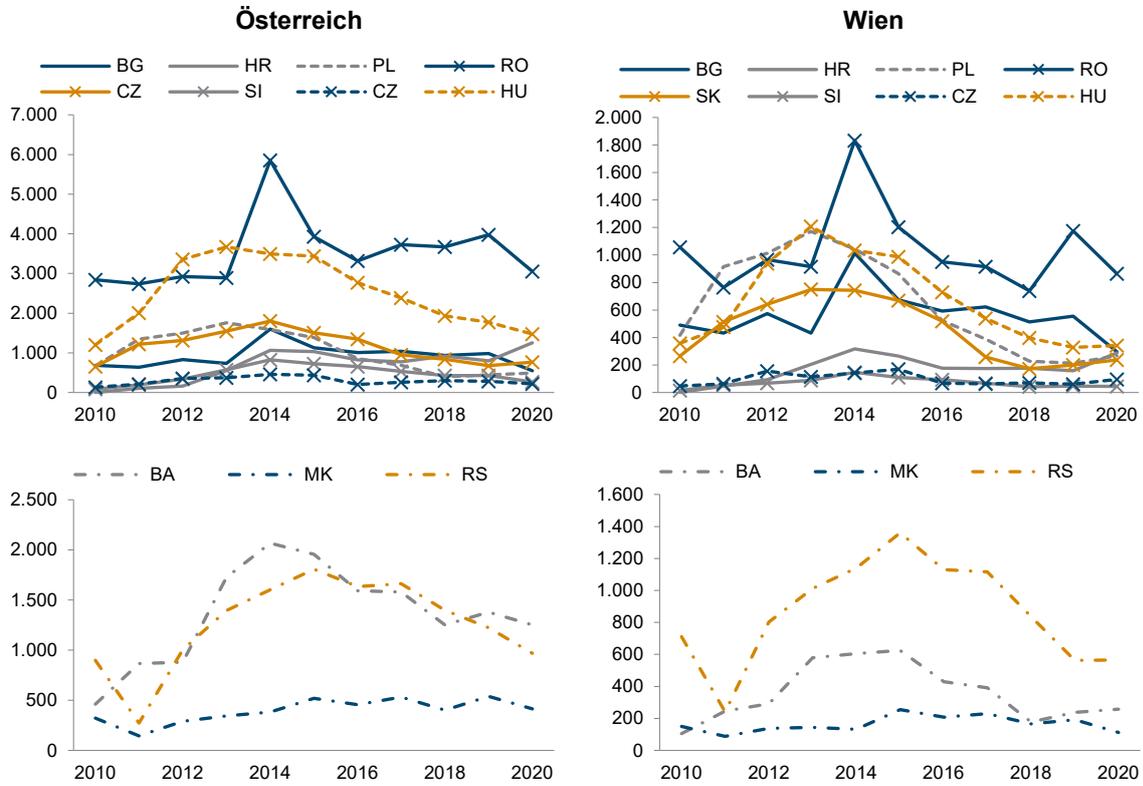


Fortsetzung nächste Seite.

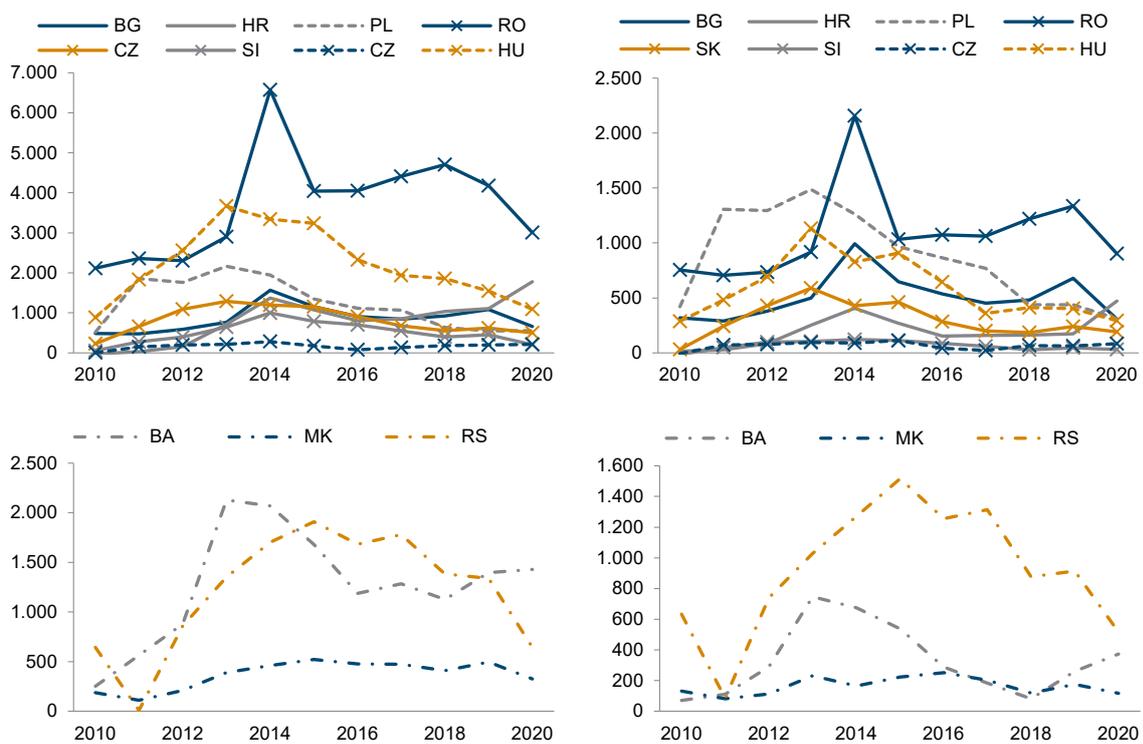
¹⁶ Wanderungssaldo nach Geburtsland.

Abbildung 15 / Fortsetzung

Frauen



Männer



Quelle: Statistik Austria.

Angaben über die Gründe für die Migration nach Österreich liefern Daten über Erstbewilligungen (Eurostat), allerdings nur für die drei Westbalkanländer bis 2020.¹⁷ Angesichts der beginnenden Pandemie weichen die Gründe, die für das Jahr 2020 berichtet werden, deutlich von früheren Jahren ab, sodass hier ein Durchschnitt der Jahre 2016-2019 für die Analyse herangezogen wird. Demnach überwiegen für alle ZuwanderInnen aus den WB-3 familiäre Gründe (57%-70%) als wichtigstes Motiv für den Aufenthalt in Österreich, gefolgt von sonstigen Gründen, Ausbildung (5%-16%) und Arbeit (3%-10%), siehe Tabelle 1.

Tabelle 1 / Erstbewilligung nach dem Einwanderungsgrund nach Österreich und nach Staatsbürgerschaft, 2016-2019

Anteile in %					
	Gesamt	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige
Bosnien und Herzegowina	100	9,8	57,3	16,2	16,7
Nordmazedonien	100	3,1	69,7	5,2	22,1
Serbien	100	6,5	61,7	7,9	23,9

Quelle: Eurostat.

Wie erwartet, ist in Österreich der Anteil der Bewilligungen zwecks Arbeit am geringsten, was durch den restriktiven Zugang zum Arbeitsmarkt für MigrantInnen aus den WB-3 erklärbar ist. Entsprechend ist die Familienzusammenführung eines der Hauptmotive. Es kann jedoch angenommen werden, dass ein Teil jener Personen, die familiäre Gründe als Hauptmotiv für ihre Migration nach Österreich angegeben haben, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen könnten.

Die Statistik über die Präsenz von ausländischen Studierenden in Österreich zeigt, dass 2020 die Anzahl aus den MOEL doppelt und aus den WB-3 sechs Mal so hoch war wie im Jahr 2000 (Tabelle 16 a) im Statistischen Anhang.). Insgesamt betrug die Anzahl der Studierenden in Österreich im Jahr 2020 etwa 374.000 und war damit um 54% höher als im Jahr 2000. Im selben Zeitraum verdoppelte sich der Anteil der ausländischen Studierenden von 14,7% auf 27,5%, und der Anteil der StudentInnen aus den MOEL an allen Studierenden in Österreich stieg von 3,2% im Jahr 2000 auf 4,4% im Jahr 2020; der entsprechende Anteil der Studierenden aus den WB-3 erhöhte sich im selben Zeitraum von 0,5% auf 1,7%. Studierende aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Ungarn sind unter den untersuchten Ländergruppen mit jeweils rund 3.400 Personen am stärksten präsent.

Insgesamt gesehen kamen von den 103.600 ausländischen Studierenden in Österreich im Jahr 2020 40% aus Deutschland, 16% aus den MOEL, 6% aus den WB-3 und der Rest aus anderen EU-15-Ländern und aus dem übrigen Ausland. Über die Zeit zeigt sich, dass der Anteil der Studierenden aus den MOEL seit 2014 abnimmt, jedoch ihr Bestand zunimmt. Bei den Studierenden aus den WB-3 schrumpft sowohl deren Bestand als auch deren Anteil an den ausländischen Studierenden in Österreich seit 2016.

¹⁷ Mikrozensusdaten aus dem Jahr 2014 für MigrantInnen im erwerbsfähigen Alter in Österreich aus den MOEL zeigen, dass die Hauptmotive zu emigrieren familiäre Gründe (37%) oder Arbeit (36%) waren. Weitere 7% gaben das Motiv Flucht/Asyl als Hauptmotiv für einen Verbleib in Österreich an. Nur 3% gaben ein Studium als wichtigsten Grund an; der Rest hatte andere Motive. In Wien, das die größte Anzahl an MigrantInnen beheimatet, haben jene aus den MOEL zu etwa je 35% das Motiv Arbeit oder Familie angegeben. Siehe, Vidovic et al. (2018).

Der Frauenanteil an den ausländischen Studierenden betrug im Jahr 2020 54% und war fast gleich hoch wie bei den Studierenden in Österreich insgesamt. Unter den Studierenden aus den MOEL und den WB-3 war der Frauenanteil mit 61% und 58% allerdings wesentlich höher (Tabelle 16b im Statistischen Anhang).

Im Jahr 2020 wurden in Wien 172.800 Studierende oder 46% aller in Österreich Studierenden verzeichnet, um 14% mehr als 2003 (Tabelle 17a im Statistischen Anhang). Der Anteil der ausländischen StudentInnen blieb in diesem Zeitraum konstant bei rund 15%, gleichzeitig verringerte sich sowohl der Anteil der Studierenden aus den MOEL an der Gesamtzahl der StudentInnen (von 4,9% auf 2,6%) und jener aus den WB-3, von 1,4% auf 0,9%. Auch der Anteil an den ausländischen Studierenden nimmt sowohl für jene aus den MOEL als auch für jene aus den WB-3 beständig ab.

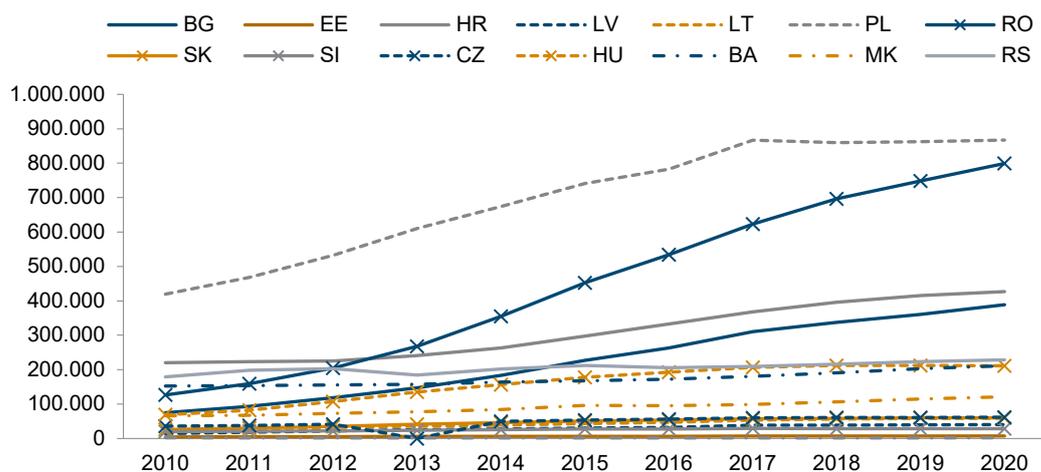
Auch in Wien war der Frauenanteil bei den Studierenden aus dem Ausland – wie in Österreich insgesamt - höher als jener der Männer und lag 2020 bei 56%. Bei den Studierenden aus den MOEL waren 59% Frauen, bei jenen aus den WB-3 waren es 57% (Tabelle 17b im Statistischen Anhang).

Deutschland als wichtig(st)es Zielland für MOEL- und WB-3-MigrantInnen

Zwischen 2010 und 2020 erhöhte sich der Bestand an MigrantInnen aus den MOEL und WB-3 in Deutschland von 1,4 auf 3,5 Millionen. Davon entfielen 2020 84% auf Staatsangehörige aus den MOEL und 16% auf ZuwanderInnen aus den WB-3. Das Hauptentsendeland war Polen mit einem Anteil von 25% des gesamten Bestandes, gefolgt von Rumänien (23%), Kroatien (12%), Bulgarien (11%) und Ungarn, Serbien und Bosnien und Herzegowina mit jeweils 6%, und Nordmazedonien mit 3%. Der Anteil der übrigen MOEL beträgt weniger als 2% (Abbildung 16).

Abbildung 16 / Deutschland: MOEL und WB-3 BürgerInnen am Jahresende, 2010-2020

Personen



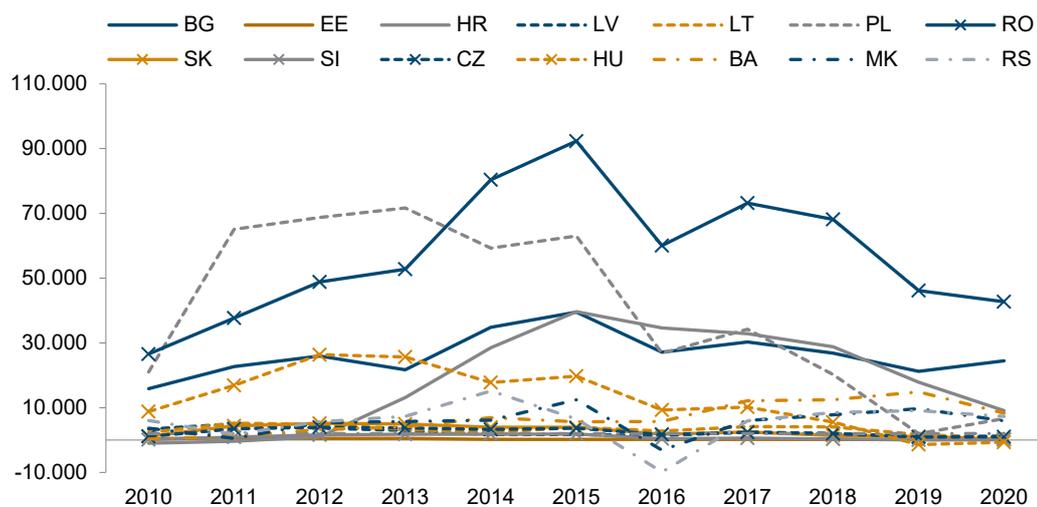
Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland.

Daten zur Nettomigration aus den MOEL und den WB-3 nach Deutschland zeigen eine Aufwärtsentwicklung bis 2014, vor allem aus Bulgarien, Polen, Rumänien und Kroatien. Allerdings hat sich der Trend seit 2015 abgeschwächt oder sogar umgekehrt. Insgesamt ist die Nettomigration aus den

MOEL um 68% (von 270.000 im Jahr 2015 auf 86.000 im Jahr 2020) und jene aus den WB-3 im selben Zeitraum um 66%, von 564.000 auf 193.000, gefallen (Abbildung 17). Trotz dieser Abschwächung bleibt die Nettomigration aus den MOEL nach Deutschland hoch.

Abbildung 17 / Deutschland: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Staatsangehörigkeit

Personen



Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland.

Aktuelle Informationen über die Gründe der Migration aus den MOEL nach Deutschland sind nicht verfügbar. Laut einer Studie von Gostomski (2016), die die Zuwanderung von polnischen und rumänischen MigrantInnen – den beiden größten Zuwanderergruppen aus den MOEL – zwischen 2010 und 2015 untersucht, wurde Arbeit (70%) als Hauptgrund für die Migration genannt, familiäre Gründe nannten 31% der BürgerInnen aus Rumänien und 27% aus Polen, 8% entfielen auf Studium bzw. Ausbildung.

Gründe für die Migration aus den WB-3 nach Deutschland liefern Informationen über Erstbewilligungen von Eurostat bis 2020. Angesichts der beginnenden Pandemie weichen die Gründe, die für das Jahr 2020 berichtet werden allerdings signifikant von den vorhergehenden Jahren ab, sodass hier ein Durchschnitt der Jahre 2016-2019 für die Analyse herangezogen wird.¹⁸ Demnach kamen in diesem Zeitraum von den ZuwanderInnen aus Serbien 29% zwecks Arbeit, 43% aus familiären Gründen, 2% aus Studien- und Ausbildungsgründen, der Rest gab sonstige Gründe an. Von den Staatsangehörigen aus Bosnien und Herzegowina nannten 44% Arbeit als Hauptgrund, 43% familiäre Gründe, 5,5% Studien- und Ausbildungsmotive und der Rest, sonstige Gründe. Im Falle der ZuwanderInnen aus Nordmazedonien gab die Hälfte familiäre Gründe an, 31% Arbeit, 1% Bildung und der Rest entfiel auf sonstige Gründe, siehe Tabelle 2.

¹⁸ Seit Januar 2016 ermöglicht die sogenannte Westbalkanregelung Personen aus den Westbalkanstaaten die Aufnahme einer Beschäftigung in Deutschland, sofern ein verbindliches Arbeitsplatzangebot vorliegt. Dabei wurden keine Anforderungen an die berufliche Qualifikation der Arbeitskräfte gestellt. Diese Regelung war zunächst bis 31. Dezember 2020 befristet und wurde in der Folge verlängert.

Tabelle 2 / Deutschland: Erstbewilligungen, nach dem Grund und nach Staatsbürgerschaft, 2016-2019

Anteile in %

	Gesamt	Arbeit	Familie	Ausbildung	Sonstige
Bosnien und Herzegowina	100	43,9	42,9	5,5	7,7
Nordmazedonien	100	30,9	50,3	1,4	17,4
Serbien	100	29,4	43,3	2,0	25,3

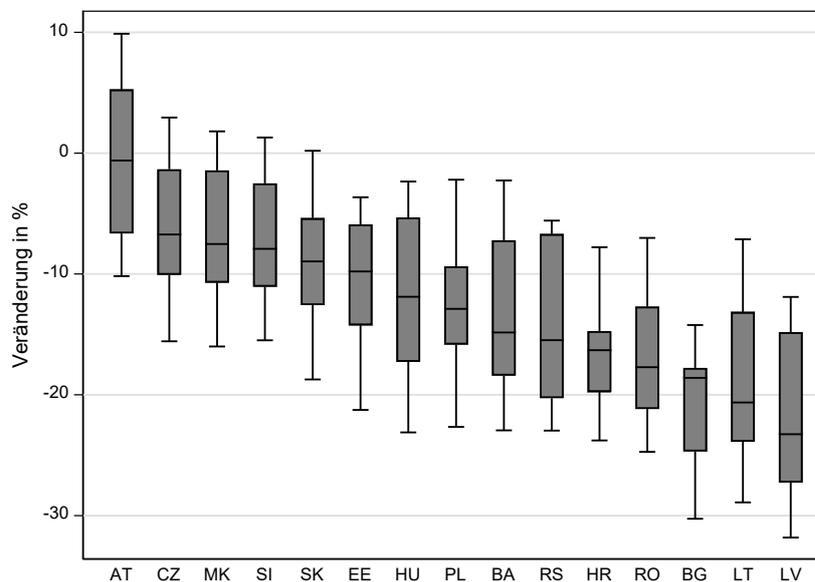
Quelle: Eurostat.

Vergleicht man die Gründe für Migration aus den WB-3 nach Österreich und Deutschland, so ist klar ersichtlich, dass die Migration vorwiegend aus familiären Gründen erfolgt. Das Motiv ‚Arbeit‘ ist für ZuwanderInnen nach Deutschland wesentlich stärker ausgeprägt als im Falle Österreichs, was vor allem auf die Westbalkan-Regelung, die einen erleichterten Arbeitsmarktzugang für Staatsangehörige aus dieser Region ermöglicht, zurückzuführen ist. In Österreich spielt hingegen die Zuwanderung zu Ausbildungszwecken eine wesentlich größere Rolle als in Deutschland.

2.4. DEMOGRAPHISCHE PROGNOSESZENARIEN 2020-2050 IM ÜBERBLICK

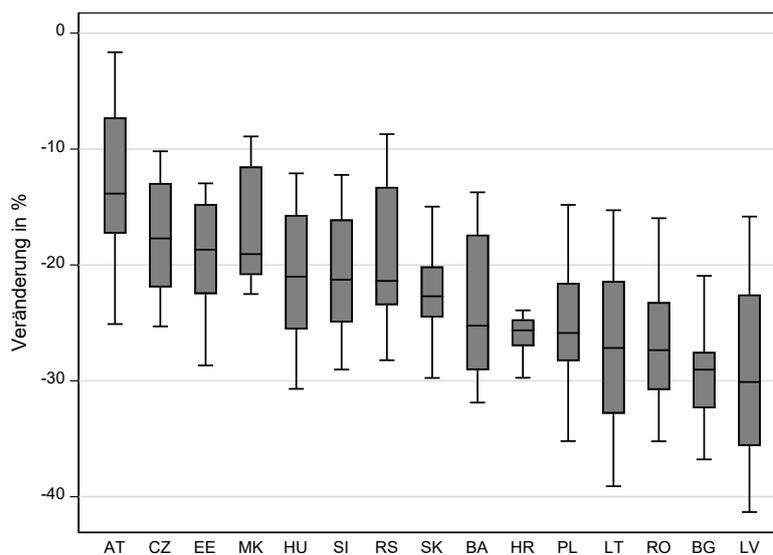
Wie oben gezeigt, begann die Gesamtbevölkerung in den meisten MOE Ländern in den letzten Jahren (teilweise stark) zu sinken, wobei besonders die Altersgruppe im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) betroffen ist. In diesem Abschnitt werden kurz die Ergebnisse unterschiedlicher Projektionen der Bevölkerungsentwicklung von Eurostat, den Vereinten Nationen (UN) und der Weltbank zusammengefasst. Diese zukünftigen Trends werden mit demographischen Modellen berechnet, die unterschiedliche Annahmen über die zukünftigen Migrationstrends und Fertilitäts- und Mortalitätsquoten treffen. Während die UN in ihrer Prognose neun Szenarien (Constant-fertility, Constant-mortality, High variant, Instant-replacement, Low variant, Medium variant, Momentum, No change, Zero-migration) zur Verfügung stellt und Eurostat fünf Szenarien (Baseline, High migration, Low migration, No migration, Low fertility, Low mortality) unterscheidet, stellt die Weltbank nur ein Szenario zur Verfügung. Diese Szenarien, die unter anderem auch extreme bzw. weniger wahrscheinliche Annahmen abbilden, liefern unterschiedliche Ergebnisse bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung für die jeweiligen Länder.

Ohne auf die Details und Wahrscheinlichkeiten der einzelnen Szenarien einzugehen, werden in Abbildung 18 die prognostizierten Veränderungen im Zeitraum 2020-2050 in Prozent in Form von Kastenplots dargestellt. Für jedes Land gibt der (schwarze) Querstrich den Median über alle Prognosen an. Zum Beispiel liegt dieser für Österreich bei etwa 0,6% Abnahme der Bevölkerung bis 2050. Die graue Box gibt die Spannweite an, innerhalb derer 50% der Ergebnisse liegen (in Österreich von etwa -5% bis +5%); die „Antennen“ zeigen darüber hinausgehende Werte an, die eher weniger wahrscheinlichen Varianten entsprechen.

Abbildung 18 / Änderung der Bevölkerung, 2020-2050, in %

Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

Es ist bemerkenswert, dass sowohl der Median als auch die „Box“ für alle MOEL und WB-3 im negativen Bereich liegen. Die Mediane des Bevölkerungsrückgangs bis 2050 liegen zwischen -6.7% für Tschechien und -8% für Slowenien und bis zu -23% für Bulgarien.

Abbildung 19 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2020-2050, in %

Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

Noch dramatischer ist der Rückgang der Bevölkerung der Altersgruppe 15-64 Jahre. Wie Abbildung 19 zeigt, liegt der Median der Prognosen für Österreich bei knapp unter -14% und reicht in den MOEL und

WB-3 von -18% (Tschechien) und -19% ((Estland) bis zu -30% (Bulgarien und Lettland). Für alle Länder (außer Tschechien und Estland) liegen etwa 50% der Ergebnisse (um den Median) im Bereich von -15 bis -35%.

Ausgedrückt in der Anzahl der Personen ergibt sich – berechnet auf Basis der Medianwerte über die Szenarien – ein prognostizierter Rückgang der Bevölkerung in den MOEL und WB-3 von etwa 18,6 Millionen Personen, und in der Bevölkerungsgruppe 15-64 Jahre von fast 16 Millionen. Aufgrund der stärkeren Zunahme der Personengruppe 65+ sinkt somit die Gesamtbevölkerung weniger als die Gruppe der 15-64 Jährigen. Für Österreich würde diese Berechnung eine Abnahme von etwa 54.000 Personen, und einen prognostizierten Rückgang der Personen in der Altersgruppe 15-64 Jahre von etwas mehr als 800.000 Personen ergeben (Tabelle 3).

Betrachtet man nur die jeweiligen Baseline bzw. Medium-Varianten der Bevölkerungsprognosen (Tabelle 4) ergibt sich grundsätzlich ein ähnliches Bild, d.h. ein Rückgang der Bevölkerung in den MOEL und WB-3 zwischen 15,5 und 16 Millionen Personen und der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 19 Millionen. Für die Gesamtbevölkerung Österreichs weisen diese Varianten allerdings leichte Zuwächse auf, jedoch nicht so für die erwerbsfähige Bevölkerung (15-64 Jahre) mit Rückgängen zwischen etwa 400.000 und 800.000 Personen.

Insgesamt ergibt sich aus diesen Prognosen neben dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang auch eine Verschiebung der Altersstruktur. Tabelle A2 in Annex A zeigt die Struktur der Bevölkerung nach Altersgruppen (0-14, 15-39, 40-65, 65-79, 80+) basierend auf den 'UN World Population Prospects (medium variant)'.¹⁹

Tabelle 3 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre), 2020-2050, in % und 1000 Personen

	Bevölkerung		Bevölkerung 15-64	
	Medianwert	Personen	Medianwert	Personen
Österreich	-0,6	-54	-13,8	-842
Bosnien und Herzegowina	-14,8	-518	-25,2	-599
Bulgarien	-18,6	-1.289	-29,0	-1.272
Estland	-9,8	-129	-18,7	-156
Kroatien	-16,3	-658	-25,6	-665
Lettland	-23,3	-458	-30,1	-379
Litauen	-20,6	-581	-27,2	-504
Nordmazedonien	-7,5	-157	-19,1	-275
Polen	-12,9	-5.094	-25,9	-6.522
Rumänien	-17,7	-3.584	-27,4	-3.536
Serbien	-15,5	-1.346	-21,4	-1.211
Slowakei	-9,0	-489	-22,7	-847
Slowenien	-7,9	-183	-21,3	-286
Tschechien	-6,7	-907	-17,7	-1.241
Ungarn	-11,9	-1.213	-21,0	-1.366
MOEL und WB-3	.	-16.606	.	-18.859

Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

¹⁹ Diese Quelle bietet Daten für alle Länder, die in diesem Bericht berücksichtigt werden.

Tabelle 4 / Änderung der Bevölkerung (15-64 Jahre) nach Baseline bzw. Medium Varianten, 2020-2050, in % und 1000 Personen

	Gesamte Bevölkerung						Bevölkerung 15-64					
	Eurostat: Baseline		UN: Medium variant		Weltbank: Baseline		Eurostat: Baseline		UN Medium variant		Weltbank: Baseline	
	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen
Österreich	4,7	420	1,1	96	0,3	25	-7,3	-432	-14,1	-816	-13,6	-806
Bosnien und Herzegowina	.	.	-12,6	-440	-18,2	-596	.	.	-24,6	-585	-29,8	-662
Bulgarien	-18,5	-1.275	-21,9	-1.517	-22,6	-1.563	-29,0	-1.272	-30,4	-1.348	-30,5	-1.350
Estland	-5,7	-76	-12,0	-156	-13,2	-176	-14,8	-125	-21,6	-177	-21,7	-182
Kroatien	-16,4	-660	-15,9	-655	-18,4	-743	-25,6	-664	-25,8	-683	-28,1	-730
Lettland	-27,0	-511	-19,9	-376	-21,0	-400	-36,8	-441	-27,8	-336	-28,3	-339
Litauen	-24,0	-670	-15,6	-446	-21,1	-590	-34,8	-628	-23,4	-435	-30,2	-539
Nordmazedonien	.	.	-7,5	-157	-10,4	-216	.	.	-19,1	-275	-20,9	-299
Polen	-10,4	-3.945	-14,6	-5.552	-12,5	-4.750	-22,3	-5.549	-28,1	-7.096	-25,8	-6.474
Rumänien	-19,5	-3.731	-15,4	-2.991	-15,4	-2.975	-30,9	-3.842	-25,5	-3.251	-24,9	-3.136
Serbien	.	.	-14,4	-1.257	-20,3	-1.401	.	.	-20,7	-1.176	-26,7	-1.209
Slowakei	-6,1	-333	-8,9	-487	-9,1	-496	-20,8	-762	-22,5	-832	-22,9	-846
Slowenien	-3,1	-65	-6,7	-140	-7,5	-157	-15,9	-215	-22,4	-298	-22,3	-300
Tschechien	-1,9	-208	-5,4	-579	-1,8	-197	-13,0	-890	-18,3	-1.246	-13,7	-940
Ungarn	-5,1	-503	-14,0	-1.343	-12,6	-1.224	-15,2	-966	-23,4	-1.480	-22,3	-1422
MOEL und WB-3	.	.	.	-16.095	.	-15.483	.	.	.	-19.217	.	-18.428

Quelle: Eurostat, UN, Weltbank; eigene Berechnungen.

3. Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt

3.1. AKTUELLE WIRTSCHAFTSTRENDS UND PROGNOSEN

Nach der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise 2008-09 setzte in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) und in den Westbalkanländern²⁰ seit 2013-15 eine generelle wirtschaftliche Erholung ein, die bis zum Ausbruch der Pandemie anhielt. Nach einem corona-bedingten Einbruch (-3,7%) im Jahr 2020, konnten die MOEL-11 bereits 2021 einen kräftigen Aufschwung verzeichnen. Im Durchschnitt wuchs die Wirtschaft der Region um 5,6% - etwas schneller als im Euroraum. Das gute Abschneiden der MOEL spiegelt in erster Linie die Anpassung ihrer Wirtschaften an die Pandemie und die Zurückhaltung ihrer Regierungen wider, weitreichende COVID-Einschränkungen zu verhängen. Obwohl die Zahl der Neuinfektionen mit der in Westeuropa vergleichbar war, war das Ausmaß der verhängten Einschränkungen im Allgemeinen nicht so groß, was auf eine entspanntere Haltung der Öffentlichkeit gegenüber COVID, ein geringeres Vertrauen in die staatlichen Institutionen, weniger Sozialleistungen und einen insgesamt kleineren fiskalischen Spielraum zurückzuführen ist. Auch in den Westbalkanländern trat nach einem corona-bedingten Rückgang (3,2%) im Jahr 2020 schon 2021 eine kräftige Erholung ein (7,6%).

In einigen MOEL und Wirtschaftssektoren sind jedoch noch immer COVID-bedingte Spuren zu beobachten. In Tschechien (BIP: 3,3%) und der Slowakei (3%) beispielsweise wurde die Erholung des BIP 2021 durch einen Mangel an Halbleiterchips in der wichtigen Automobilindustrie gebremst. In Nordmazedonien (4%) war der im Zuge der Pandemie beschlossene Policy-Mix wohl zu restriktiv und wirkte wachstumshemmend. Bulgarien (4,2%) verzeichnete aufgrund der anhaltenden politischen Instabilität einen starken Rückgang der Investitionen. In diesen vier Ländern wurde das Vorkrisenniveau des BIP im Jahr 2021 nicht wieder erreicht.

Das Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) geht in seiner Frühjahrsprognose (April 2022) von einem Status-Quo-Basisszenario aus, das allerdings mit einem hohen Risiko behaftet ist, da es von einer Art Waffenstillstand zwischen der Ukraine und Russland Mitte 2022 ausgeht. Nach diesem Szenario soll das Brutto-Inlandsprodukt der MOEL-11 im Jahr 2022 um durchschnittlich 3% zulegen. Dabei ist mit den höchsten Zuwächsen in Slowenien und Polen (um jeweils rund 4%) zu rechnen, während das BIP-Wachstum in den baltischen Staaten nur unter 2% liegen soll (Basisszenario in Abbildung 20a). Am meisten wird der Ukraine-Krieg die MOEL und WB-3 Region über stark steigende Energie- und Lebensmittelpreise treffen (Abbildung 20b). Das dämpft die realen Haushaltseinkommen und damit den privaten Konsum. Viele Regierungen sahen sich deshalb genötigt, der Teuerung mit Preiskontrollen, Steuererleichterungen oder anderen wenig nachhaltigen Maßnahmen entgegenzutreten. Für die Jahre 2023-2024 erwartet das wiiw für die MOEL-11 ein durchschnittliches Wachstum von 3,5 % bzw. 3,8% und für die Westbalkanländer insgesamt 3,2% und 3,3% (Tabelle 23 im Statistischen Anhang).

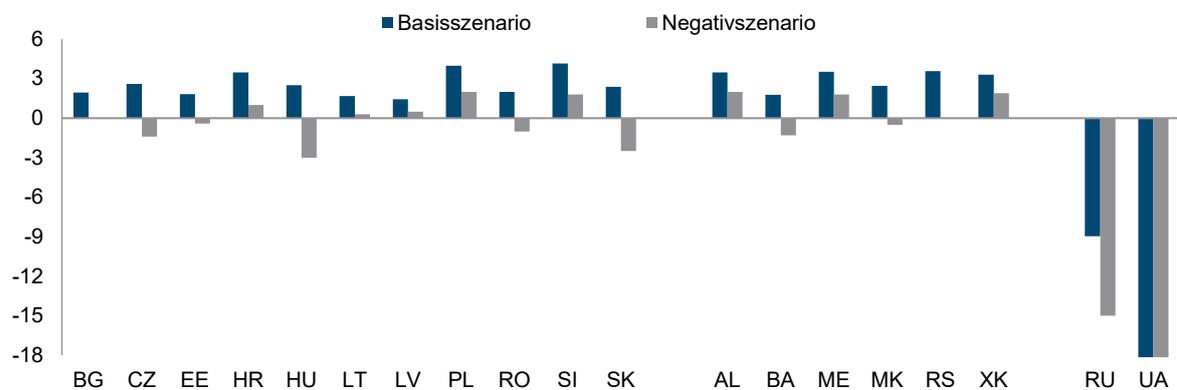
²⁰ Die hier angeführten Prognosen beziehen sich auf alle Westbalkanländer: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien.

Sollte der Krieg in der Ukraine aber weiter eskalieren und die EU ein Öl- oder sogar Gasembargo gegen Russland verhängen, dürfte das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in der Region zum Erliegen kommen und viele Länder sogar eine BIP-Rezession verzeichnen (negatives Szenario in Abbildung 20a). Die Rezession dürfte in Ungarn und der Slowakei am stärksten sein, was auf deren starke Abhängigkeit von russischem Gas und die kurzfristig begrenzten Möglichkeiten für dessen Substitution zurückzuführen ist. In anderen Fällen, in denen die Abhängigkeit von russischem Gas geringer ist (Polen, Tschechien, Rumänien), und in denen es technisch möglich ist, es durch alternative Lieferungen wie LNG zu ersetzen (baltische Staaten), oder in denen das Importembargo nicht gilt (Westbalkan), dürften die negativen Wachstumsauswirkungen weniger ausgeprägt sein. Allerdings werden die steigenden Energiepreise überall in der Region zu spüren sein und die Inflation im Jahresdurchschnitt von 2022 in den zweistelligen Bereich treiben (negatives Szenario in Abbildung 20b).

In den Jahren 2023-2024 dürfte der Schock des Energieembargos abklingen, da alternative Energiequellen leichter verfügbar werden und sich die Volkswirtschaften der MOE-Länder allmählich an die "neue Normalität" anpassen. Das Wachstum wird jedoch niedriger bleiben als im Basisszenario (Tabelle 23 im Statistischen Anhang).

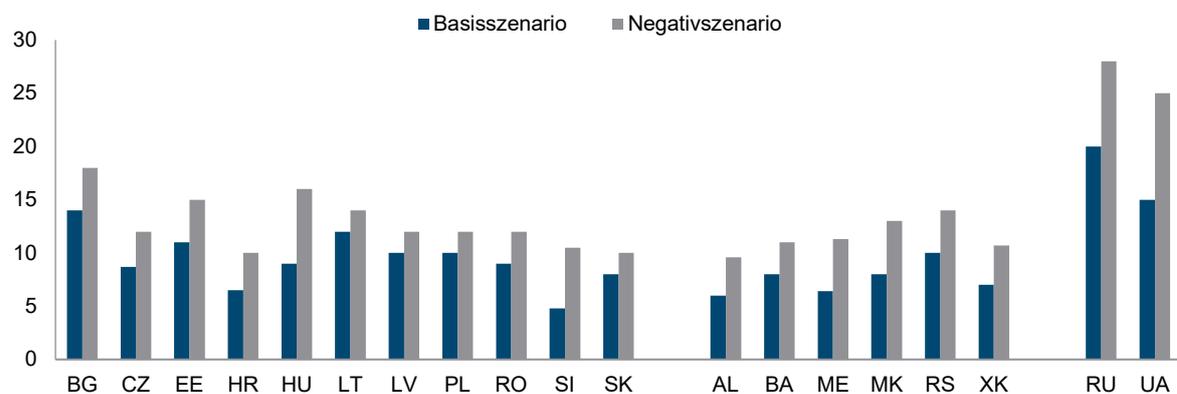
Abbildung 20 / wiiv Prognose für Basisszenario und Negativszenario

a) Reales BIP, Veränderung gegenüber Vorjahr, in %, 2022



Anmerkung: Basisszenario: Wirtschaftswachstum Ukraine -38%, Negativszenario Ukraine -45%.

b) Verbraucherpreise, Veränderung gegenüber Vorjahr, in %, 2022



Quelle: wiiv Prognose vom 11. April 2022.

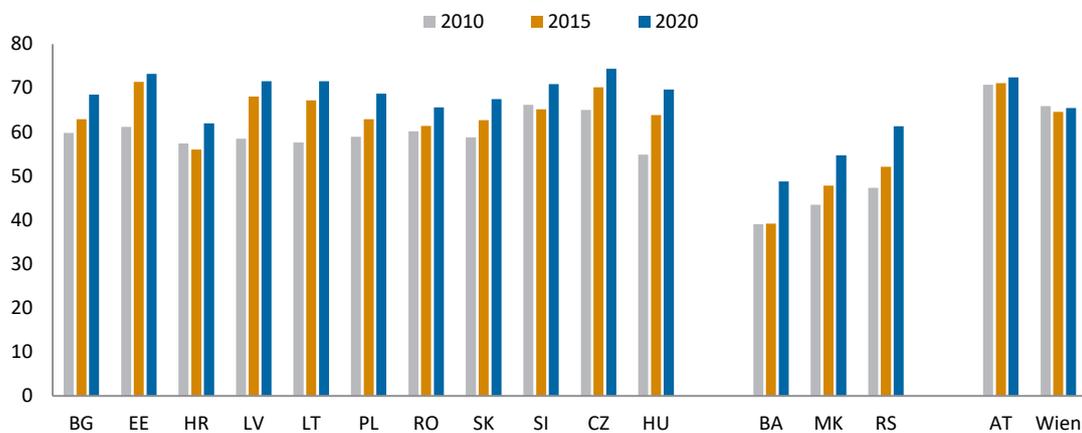
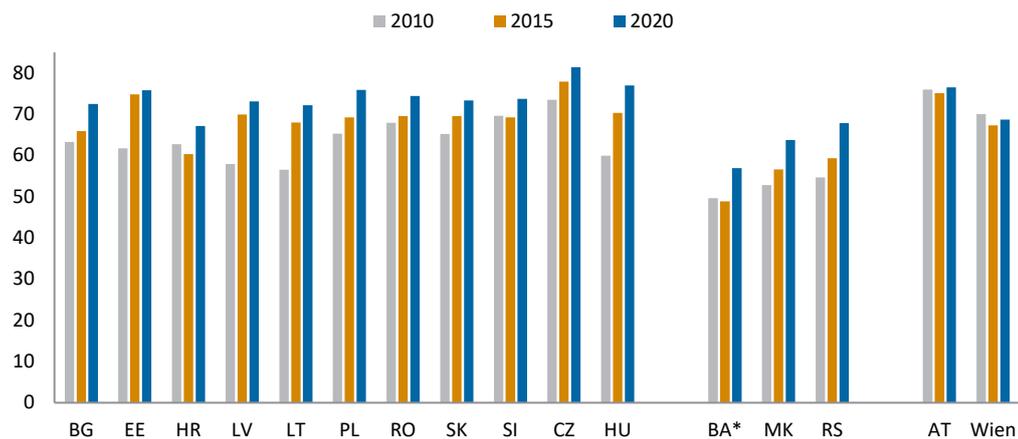
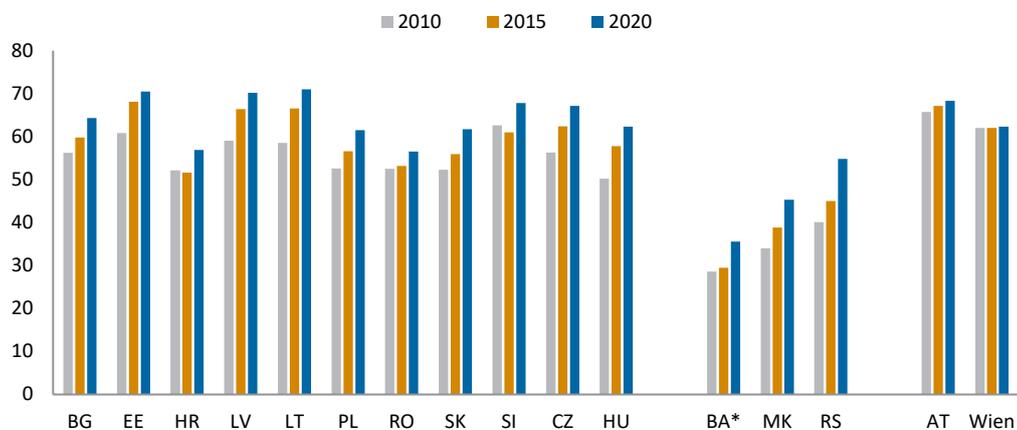
3.2. DER ARBEITSMARKT IN DEN MOEL UND DEN WESTBALKANLÄNDERN IM VERGLEICH ZU ÖSTERREICH/WIEN

Nachdem die MOEL im Zuge der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise in den Jahren 2012/13 einen Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht hatten, setzte in den Folgejahren einhergehend mit einem stabilen Wirtschaftswachstum eine rasante Erholung auf den Arbeitsmärkten ein. Diese Entwicklung wurde erst mit Ausbruch der Covid-19 Pandemie unterbrochen; die dadurch ausgelöste Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation konnte aber dank zum Teil großzügiger Maßnahmen der jeweiligen Regierungen abgefedert werden. Als Reaktion auf die Pandemie wurden Kurzarbeit, Freistellungsregelungen und Lohnkostenzuschüsse in großem Umfang eingesetzt. In den MOEL reichte der Anteil der ArbeitnehmerInnen und Selbstständigen, die während des ersten Lockdowns im Mai 2020 unterstützt wurden, von 3% in Ungarn und Lettland bis zu 15% in Estland, der Slowakei und Slowenien. In Kroatien, wo viele Menschen im Tourismus arbeiten, lag der Anteil sogar bei 34% der erwerbstätigen Bevölkerung. Im Februar 2021, als die Schließungen im Allgemeinen weniger streng waren, sank der Anteil in den MOEL auf durchschnittlich 7% (Astrov et al., 2021). Die Großzügigkeit der Subventionen war von Land zu Land sehr unterschiedlich, wobei die Lohnersatzquoten beispielsweise in Polen und Ungarn niedrig, in Kroatien, Bulgarien und Slowenien jedoch relativ hoch waren. Auch die Westbalkanländer haben Regelungen zur Arbeitsplatzhalterhaltung eingeführt. Der hohe Anteil der informellen Beschäftigung - schätzungsweise 30% in Bosnien und Herzegowina und jeweils rund 20% in Nordmazedonien und Serbien - bedeutet jedoch, dass weniger Unternehmen und Selbständige Zugang zu diesen Leistungen hatten.

Nach dem Konjunkturunbruch im Jahr 2020 hat sich die Nachfrage nach Arbeitskräften 2021 rasch erholt, insbesondere in Ungarn, den baltischen Staaten, Slowenien und Kroatien. Mit Ausnahme der Slowakei nahm die Beschäftigung fast überall in der Region zu und erreichte das Niveau von vor der Pandemie.

Dank der günstigen wirtschaftlichen Bedingungen wuchsen die Beschäftigungsquoten (15-64 Jahre) zwischen 2010 und 2020 in allen MOEL und WB-3 deutlich und erreichten mit Ausnahme Serbiens im Jahr 2019 vorläufige Höchstwerte (Abbildung 21). Auch in Österreich nahm die Beschäftigungsquote in diesem Zeitraum ausgehend von einer höheren Basis, wenn auch nur geringfügig, zu; in Wien stagnierte sie. Im Jahr 2020 gingen die Beschäftigungsquoten pandemiebedingt mit Ausnahme Serbiens in allen Ländern, jedoch nur mäßig, zurück. Österreich gehört zu jenen Ländern, die im EU-Vergleich im Jahr 2020 mit 72,4% eine überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquote aufweisen; der Wert für Wien betrug hingegen nur 65,5%.²¹ Im Vergleich dazu hatten 2020 nur Tschechien (74,4%) und Estland (73,7%) eine höhere Beschäftigungsquote als Österreich, während Kroatien mit einer Quote von 62% das Schlusslicht unter den MOEL bildete. Innerhalb der WB-3 verzeichnete Serbien eine ähnlich hohe Beschäftigungsquote wie Kroatien, während Bosnien und Herzegowina unter den hier untersuchten Ländergruppen den niedrigsten Wert (48,8%) aufweist.

²¹ Die vergleichsweise niedrige Beschäftigungsquote für Wien ergibt sich dadurch, dass die hier angegebenen Werte auf Arbeitskräfteerhebungen basieren, und diese wiederum auf Haushaltsbefragungen. Da Wien eine wichtige Pendlerdestination ist, wird deren Beschäftigung(-quote) in den jeweiligen Herkunftsgemeinden und nicht in Wien erfasst.

Abbildung 21 / Beschäftigungsquoten in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien (15-64), in %**Insgesamt****Männer****Frauen**

* Bosnien und Herzegowina: Daten für Männer und Frauen in den Jahren 2010, 2015 und 2019.

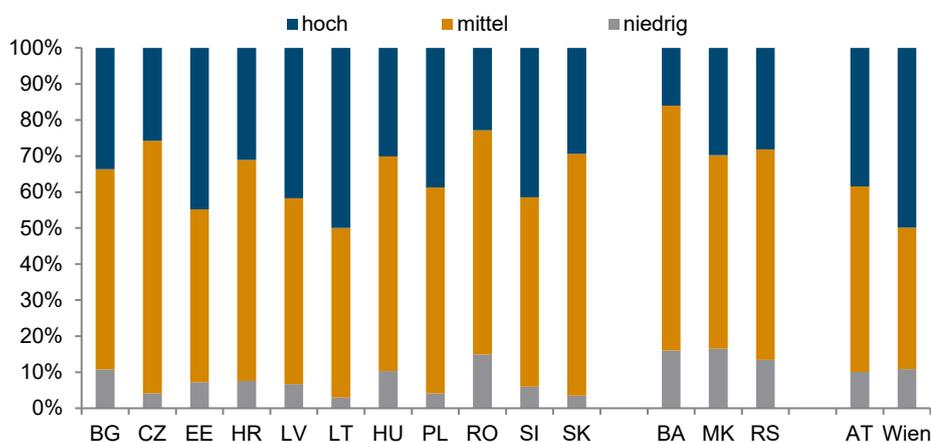
Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Ebenso wie die Beschäftigungsquoten insgesamt sind auch jene von Frauen und Männern zwischen 2010 und 2020 in allen MOEL, den WB-3 und in Österreich gestiegen. In allen Ländern sind die Beschäftigungsquoten von Frauen niedriger als jene von Männern, wobei zwischen den Ländergruppen bzw. Ländern große Unterschiede bestehen. Die größten Lücken verzeichnen Bosnien und Herzegowina (21 Prozentpunkte), Nordmazedonien, Rumänien (jeweils 18 Prozentpunkte), Ungarn (15 Prozentpunkte), Tschechien und Polen (jeweils 14 Prozentpunkte). Mit Ausnahme der WB-3 und Kroatiens, wo die Beschäftigungsquote von Männern bei 57-68% liegt, beträgt sie in den übrigen MOEL 74-75%, in Tschechien sogar 81%; in Österreich liegt sie bei 77%. Die Beschäftigungsquote von Frauen ist insbesondere in den WB-3 – zwischen 36% in Bosnien und Herzegowina und 55% in Serbien - aber auch in Kroatien, Rumänien, Ungarn, Polen und in der Slowakei trotz Zunahme in den vergangenen Jahren sehr niedrig (unter bzw. knapp über 60%). Die höchsten Beschäftigungsquoten der Frauen waren 2020 in den baltischen Staaten zu verzeichnen, gefolgt von Slowenien, Österreich und Tschechien.

Die Veränderung der Beschäftigungsquote von Jugendlichen (15-24 Jahre) zeigt hingegen ein sehr unterschiedliches Bild (Tabelle 24 im Statistischen Anhang). Während die Steigerung in Estland und Litauen (rund 11 Prozentpunkte), Ungarn (9 Prozentpunkte), Bosnien und Herzegowina (7 Prozentpunkte), Serbien und Nordmazedonien (4-5 Prozentpunkte) sehr deutlich ausfiel, nahm sie zwischen 2010 und 2020 in Bulgarien und Slowenien ab – und ebenso in Österreich und Wien. In den übrigen Ländern stieg die Beschäftigungsquote junger Menschen nur zwischen 1-2 Prozentpunkten.

Die Ausbildungsstruktur der Beschäftigten in den MOEL und den WB-3 zeigt zum Teil deutliche Unterschiede zu jener in Österreich (Abbildung 22). Auffallend ist, dass ein Großteil der MOEL und auch Bosnien und Herzegowina über einen wesentlich höheren Anteil an Beschäftigten mit sekundärer Ausbildung aufweisen (z.B. 70% in Tschechien gegenüber 52% in Österreich), während der Anteil der gering Ausgebildeten nur in Bulgarien, Rumänien, Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien höher ist als in Österreich. Bei der tertiären Ausbildung verzeichnet Österreich mit Ausnahme der baltischen Staaten und Slowenien einen zum Teil deutlich höheren Anteil (38,5%) als die WB-3 und die MOEL. In Wien hat knapp die Hälfte der Beschäftigten eine tertiäre Ausbildung.

Abbildung 22 / Struktur der Beschäftigten (25-64 Jahre) nach Bildungsabschluss in den MOEL und WB-3, Österreich/Wien in % der Beschäftigten, 2020



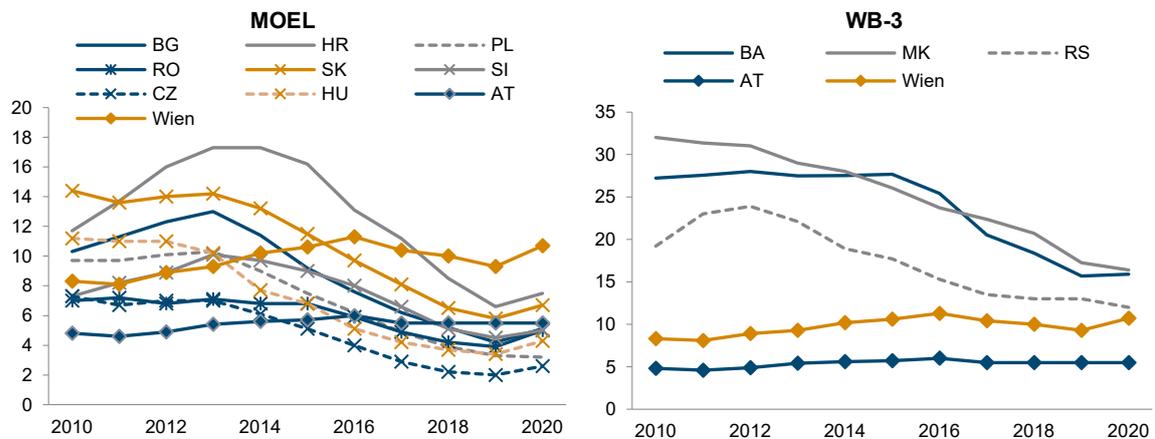
Anmerkung: Daten für Bosnien und Herzegowina beziehen sich auf das 2. Quartal 2019.

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Arbeitslosigkeit

In den MOEL verbesserte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt einhergehend mit einem stabilen Wirtschaftswachstum seit 2014, in den WB-3 seit 2015/16 kontinuierlich (Abbildung 23). Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Ländern ab und erreichte 2019 einen vorläufigen Tiefstand. Im Jahr 2020 konnte ein größerer corona-bedingter Anstieg der Arbeitslosigkeit in diesen Ländern durch eine Reihe von wirtschaftspolitischen Maßnahmen größtenteils verhindert werden.

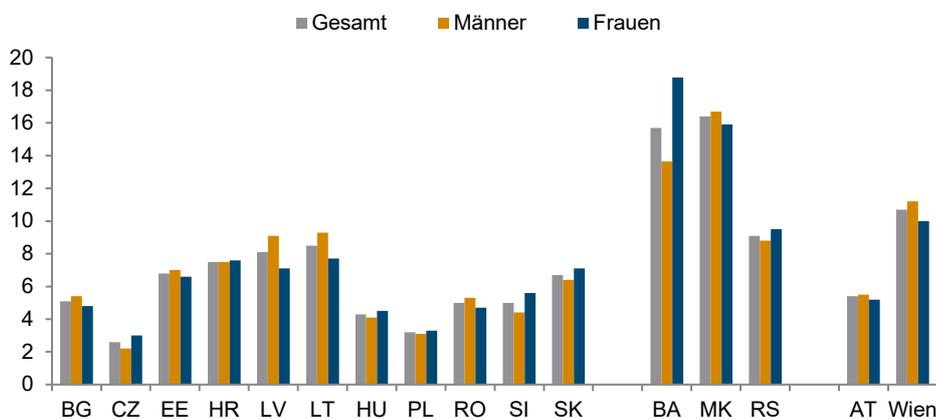
Abbildung 23 / Arbeitslosenquoten, in %



Quelle: Eurostat, wiiv, SEE Jobs Gateway.

So lag die Arbeitslosenquote basierend auf AKE Daten (Eurostat) mit Ausnahme Kroatiens, Lettlands und Litauens in allen MOEL unter dem EU-27 Durchschnitt (7,1%), allen voran in Tschechien (2,6%), Polen (3,2%) und Ungarn (4,3%) und in Österreich bei 5,5%. In den WB-3 überstieg die Arbeitslosenquote im Jahr 2020 wie schon in den Jahren zuvor das EU-Niveau, verzeichnete eine leichte Zunahme in Bosnien und Herzegowina, während sie in Serbien sogar gesunken und in Nordmazedonien gleichgeblieben ist.

Abbildung 24 / Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, 2020, in %



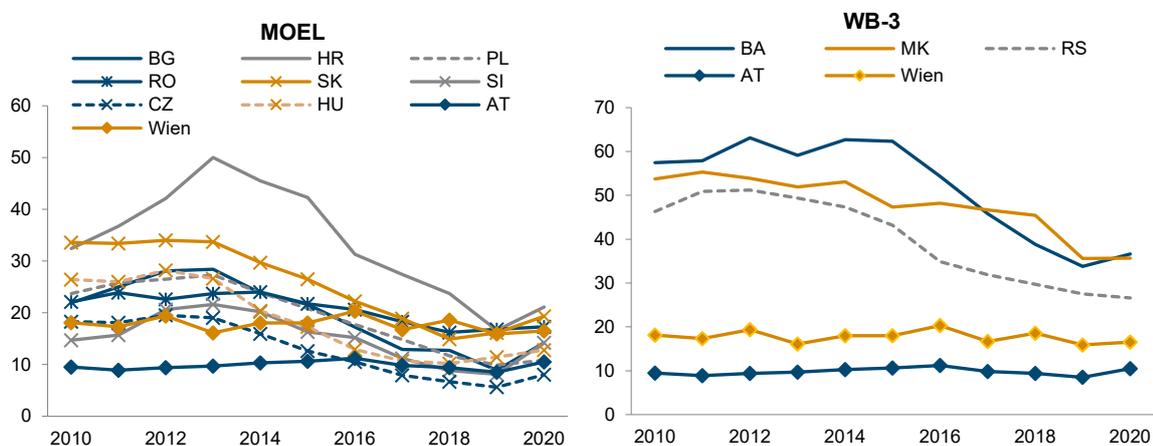
Anmerkung: Daten für Bosnien und Herzegowina beziehen sich auf das 2. Quartal 2019.

Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Die Arbeitslosigkeit nach Geschlecht zeigt ein sehr unterschiedliches Bild (Abbildung 24). Im Jahr 2020 waren in Tschechien, Kroatien, Ungarn, Slowenien, der Slowakei, Bosnien und Herzegowina und Serbien Frauen mehr von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer, während die übrigen MOEL, Nordmazedonien und auch Österreich und Wien eine gegenteilige Entwicklung verzeichneten. In Bosnien und Herzegowina ist der Unterschied der Arbeitslosenquote zwischen Männern und Frauen am höchsten (5,1 Prozentpunkte).

Auch bei den Jugendlichen, bei denen Österreich neben Deutschland bis zum Jahr 2015 die niedrigsten Arbeitslosenquoten im EU-27-Vergleich verzeichnet hatte, büßte Österreich einige Plätze ein, rangiert aber mit 10,5% immer noch neben Deutschland, Tschechien und den Niederlanden unter den vier EU-Ländern mit der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeit. In Wien ist die Jugendarbeitslosigkeit, mit rund 16,5% im Jahr 2020, deutlich höher als der österreichische Durchschnitt. Mit Ausnahme Tschechiens (8%) und Polens (10,8%) war die Jugendarbeitslosigkeit im Jahr 2020 in allen anderen MOEL und in den WB-3 höher als in Österreich und reichte von 12% in Ungarn bis 21% in Kroatien (Abbildung 25). In Serbien waren 2020 rund 27%, und in Bosnien und Herzegowina und in Nordmazedonien jeweils mehr als ein Drittel der Jugendlichen ohne Arbeit. In den Westbalkanländern bleibt die Jugendarbeitslosigkeit seit Jahren – trotz Rückgängen – sehr hoch, während die Erwerbs- und Beschäftigungsquoten weit unter dem EU-Niveau liegen, wobei ein starkes Geschlechtergefälle besteht. Für junge Menschen aller Bildungsniveaus ist der Übergang in die erste Beschäftigung schwierig, und viele Jugendliche befinden sich in einer prekären Beschäftigungssituation (RCC, 2021).

Abbildung 25 / Jugendarbeitslosenquoten 2010-2020, in %



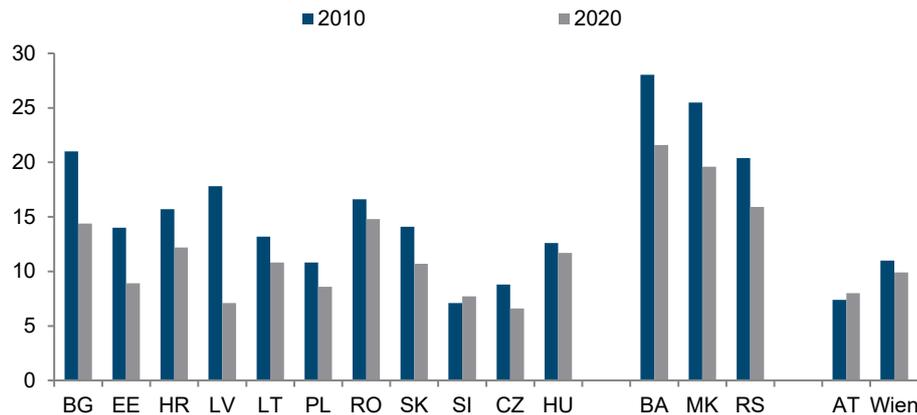
Quelle: Eurostat, wiiw, SEE Jobs Gateway.

In Zusammenhang mit der Beschäftigungssituation von Jugendlichen hat seit 2010 der NEET-Indikator – „weder in Ausbildung, Beschäftigung noch in Training“ (not in employment, education or training)²² – an Bedeutung gewonnen. Diese Kennzahl liefert unter anderem einen Hinweis auf die längeren Übergangsphasen für Jugendliche von der Schule in das Erwerbsleben. Im Jahr 2020 wies Österreich eine NEET-Rate für die 15-24-Jährigen von 8% auf, marginal höher als 2010 (Abbildung 26). In diesen

²² Die NEET-Rate wird berechnet als Anteil der Jugendlichen, die weder in Ausbildung noch in Beschäftigung und Schulung sind, an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe.

Zeitraum sanken die NEET-Raten in nahezu allen MOEL und in den WB-3. Mit Ausnahme von Tschechien, Slowenien (trotz einer geringen Zunahme) und Lettland waren die Raten in allen Ländern höher als in Österreich, wobei in den WB-3 zum Teil mehr als doppelt so hohe NEET-Raten (Serbien 16%, Nordmazedonien 20% und Bosnien und Herzegowina 22%) registriert wurden.

Abbildung 26 / NEET-Rate (15-24 Jahre) in den MOEL, WB-3 und Österreich/Wien, in %



Quelle: Eurostat, SEE Jobs Gateway.

Eine Analyse des Erwerbstätigkeits- und Beschäftigtenstatus der NEETs zeigt, dass der Großteil dieser Gruppe von Jugendlichen in allen MOEL, Serbien und Österreich inaktiv ist, während sie in Kroatien, Litauen und Nordmazedonien arbeitslos sind. Der Prozentsatz jener, die arbeiten möchten, übersteigt, abgesehen von den NEETs in Bulgarien und Rumänien überall den Prozentsatz jener, die nicht arbeiten möchten (Tabelle 5).

Tabelle 5 / Erwerbstätigkeits- und Beschäftigtenstatus der NEETs (15-24 Jahre) in den MOEL und Österreich, 2020, in %

	NEET-Rate	Arbeitslos	Inaktiv	Personen die arbeiten möchten	Personen die nicht arbeiten möchten
Bulgarien	14,4	2,8	11,7	5,6	8,9
Estland	8,9	4,0	4,9	6,0	2,9
Kroatien	12,2	6,6	5,7	9,1	3,2
Lettland	7,1	3,0	4,1	4,2	2,8
Litauen	10,8	5,7	5,0	7,2	3,6
Polen	8,6	2,7	5,9	5,0	3,7
Rumänien	14,8	4,6	10,1	6,2	8,6
Slowakei	10,7	5,2	5,5	6,0	4,6
Slowenien	7,7	3,7	4,0	4,8	2,9
Tschechien	6,6	1,9	4,7	2,6	4,1
Ungarn	11,7	3,7	8,0	6,6	5,1
Bosnien und Herzegowina	21,6	.	.	.	.
Nordmazedonien	19,6	10,5	9,0	14,9	4,7
Serbien	15,9	6,7	9,2	11,5	4,4
Österreich	8,0	3,9	4,1	6,6	1,3

Quelle: Eurostat.

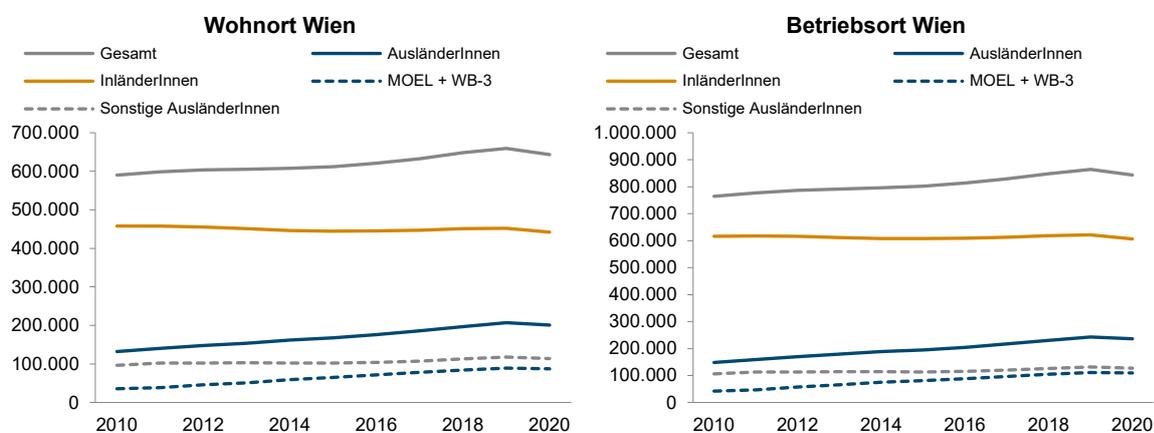
Ausblick

In dem Maße, wie sich die wirtschaftliche Erholung in den MOEL und den WB-3 fortsetzt, werden sich auch die Arbeitsmärkte erholen. Das wiiw geht in der Frühjahrsprognose (April 2022) davon aus, dass die Arbeitslosenquote in allen MOEL mit Ausnahme Estlands und den WB-3 im Jahr 2022 niedriger bzw. gleich hoch sein wird wie 2021. Es ist jedoch festzuhalten, dass einige Sektoren von der Pandemie sehr stark und negativ betroffen sind, und hier könnte die Erholung viel länger dauern. Die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) – große Bereiche wurden während der Pandemie online gestellt - sowie die freiberuflichen und wissenschaftlichen Tätigkeiten sind von der Krise verschont geblieben - oder haben sogar davon profitiert. Das verarbeitende Gewerbe, das Transportwesen sowie das Beherbergungs- und Gaststättengewerbe waren jedoch wesentlich stärker betroffen (Tverdostup und Bykova, 2021). Zwar konnten Arbeitsplätze in mehreren MOEL durch weitreichende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen erhalten werden, doch könnten die dramatischen Unterschiede zwischen den am stärksten betroffenen und den begünstigten Sektoren zu langanhaltenden strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt führen.

3.3. ENTWICKLUNG DER ARBEITSKRÄFTE AUS DEN MOEL UND WB-3 IN WIEN

Die Beschäftigtenstatistik bietet neben der regionalen Zuordnung der Beschäftigten anhand des Betriebsortes auch eine Zuteilung nach deren Wohnort. Diese Unterscheidung ist im Falle Wiens in Hinblick auf die Pendelbewegungen von besonderem Interesse. So betrug die Anzahl der in Wien beschäftigten InländerInnen laut dem Wohnortprinzip im Zeitraum 2010-2021 jährlich rund 450.000 Personen mit einer leicht abnehmenden Tendenz (Abbildung 27). Die Anzahl der AusländerInnen betrug 2010 insgesamt 132.000 und erhöhte sich bis 2020 auf etwa 201.000 Personen. Wie aus Abbildung 27 ersichtlich, ist dieser Anstieg hauptsächlich auf eine Zunahme der Arbeitskräfte aus den MOEL (und WB-3) zurückzuführen, deren Anzahl in diesem Zeitraum von etwa 38.500 auf nicht ganz 87.500 zugenommen hat.

Abbildung 27 / Wien: Beschäftigte nach Ländergruppen, Personen



Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

Laut Betriebsortprinzip war die Gesamtbeschäftigung im Jahr 2020 um 121.800 Personen und die Beschäftigung der InländerInnen um 118.000 höher als nach dem Wohnortprinzip, wobei letztere auch hier eine leicht rückläufige Tendenz aufweist (Abbildung 27 und Tabelle 6). Umgekehrt ist bei den Arbeitskräften aus dem (sonstigen) Ausland zu bemerken, dass die Anzahl der Beschäftigten in Wien laut Betriebsort etwas geringer war als jene laut Wohnort (um etwa 1.700 Personen). Für Arbeitskräfte aus den MOEL und WB-3 beträgt die Differenz im Jahr 2020 etwa 5.700 Personen. Diese Differenz ist insbesondere auf die Nachbarländer Slowakei und Ungarn zurückzuführen, was auf stärkere Pendlerbewegungen aus diesen beiden Ländern schließen lässt. Für die übrigen MOEL und die WB-3 zeigt sich, dass die Anzahl der Beschäftigten gemäß Wohnort Wien größer ist als jene gemäß Betriebsort Wien (Tabelle 6).

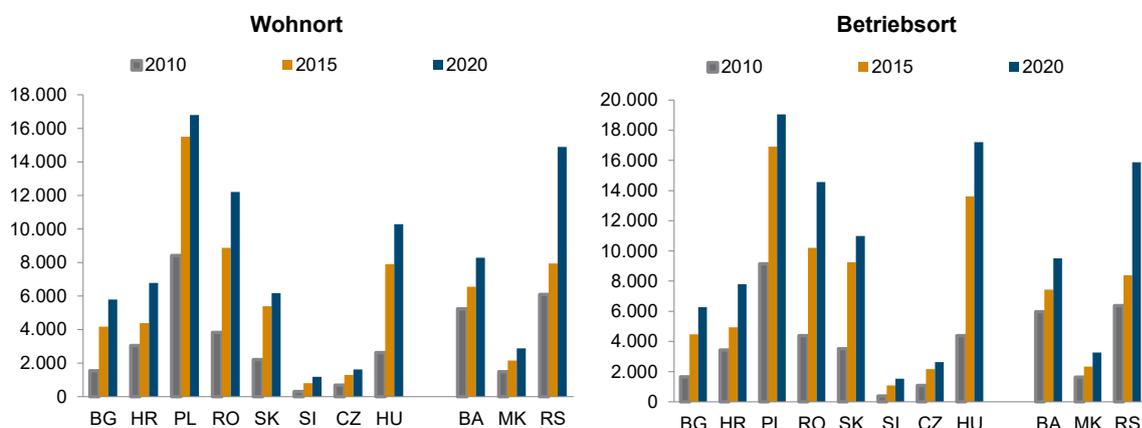
Tabelle 6 / Wien: Differenz der Beschäftigung nach Wohnort und Betriebsort, Personen

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Gesamt	-113578	-116140	-117938	-120489	-121078	-122677	-122410	-123480	-124976	-126293	-121845
AusländerInnen	2120	647	-1675	-3802	-3901	-3246	-2688	-3452	-3614	-3849	-4063
InländerInnen	-115698	-116787	-116263	-116687	-117177	-119431	-119722	-120028	-121362	-122444	-117782
MOEL+WB3	-111	-1437	-3599	-5287	-5438	-4715	-4454	-4963	-5138	-5636	-5713
Bulgarien	78	88	98	111	141	202	239	290	289	374	437
Estland	2	0	-1	-3	-4	-10	-12	-10	-6	-8	-11
Kroatien	287	287	239	219	213	252	284	286	270	227	165
Lettland	1	0	7	-2	-8	-5	-5	2	2	-1	-4
Litauen	-3	-3	-3	-2	1	3	2	-4	-3	-4	-10
Polen	680	887	1154	1200	1324	1533	1720	1915	1921	1732	1506
Rumänien	-39	-47	-31	-54	-66	15	99	-1	74	204	173
Slowakei	-946	-1401	-2305	-2870	-3091	-3026	-3092	-3272	-3490	-3799	-3790
Slowenien	-41	-66	-107	-177	-146	-106	-82	-163	-213	-119	-123
Tschechien	-312	-373	-490	-656	-647	-651	-686	-752	-827	-850	-756
Ungarn	-1075	-1734	-3242	-4031	-4231	-4114	-4340	-4805	-4858	-5040	-4925
Bosnien-Herzegowina	369	359	394	286	317	354	386	333	372	274	266
Mazedonien	145	135	144	133	167	171	194	173	193	139	94
Serbien	743	431	544	559	592	667	839	1045	1138	1235	1265
Sonstige AusländerInnen	2231	2084	1924	1485	1537	1469	1766	1511	1524	1787	1650

Anmerkung: Eine positive Zahl zeigt, dass die Anzahl der Beschäftigten mit Wien als Wohnort größer war, als die Anzahl der Beschäftigten mit Wien als Betriebsort.

Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

Nach den einzelnen MOE Ländern (Abbildung 28) war die Zahl der Beschäftigten aus Polen mit dem Wohnort Wien im Jahr 2020 mit etwa 20.500 Personen am höchsten, gefolgt von jenen aus Serbien (17.100), Rumänien (14.700) und Ungarn (12.300). Hingegen arbeiteten aus Tschechien und Slowenien nur 1.900 bzw. 1.400 Personen in Wien. Auch nach dem Betriebsortprinzip stehen die Arbeitskräfte aus Polen an erster Stelle, gefolgt von jenen aus Ungarn, Serbien, Rumänien und der Slowakei.

Abbildung 28 / Wien: Beschäftigte aus den MOEL und WB-3, Personen

Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

Beschäftigung der MOEL und WB-3 BürgerInnen in Wien nach Branchen

Tabelle 7 zeigt die Anzahl der Beschäftigten in Wien (Betriebsortprinzip) nach einzelnen Branchen (NACE Revision 2, 2-Steller), die nach der Anzahl der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 geordnet sind. Rund 10.000 Personen (11,4%) arbeiteten im Jahr 2020 im Bereich ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘, 8.400 Personen (9,6%) im ‚Einzelhandel (ohne KFZ Handel)‘, 8.400 Personen (9,6%) im Bereich ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe‘, 5.800 Personen (6,6%) in der ‚Gastronomie‘, 4.800 Personen (5,5%) in der ‚Öffentlichen Verwaltung‘ und 3.800 Personen (4,4%) im ‚Hochbau‘. Somit arbeiteten etwas weniger als die Hälfte der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 in Wien in diesen sechs Branchen.

Die Verteilung der Branchen nach Geschlecht zeigt, dass Frauen aus den MOEL und WB-3 in den Bereichen ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘, ‚Einzelhandel‘, in der öffentlichen Verwaltung und der ‚Gastronomie‘ tätig waren. Männer waren dagegen am häufigsten in den Bereichen ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe‘, ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘, ‚Hochbau‘ und ‚Transport‘ beschäftigt (weitere Details in den Tabellen 27a-c im Statistischen Anhang).

Tabelle 7 / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, 2020

	Anzahl Beschäftigter				Anteil an jeweiliger Beschäftigungsgruppe (in %)			
	MOEL + WB-3	sonst. Ausländer	Inländer	Gesamt	MOEL + WB-3	sonst. Ausländer	Inländer	Gesamt
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	9948	6071	6990	23009	11,4	5,4	1,6	3,6
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	8370	11007	28236	47614	9,6	9,7	6,6	7,5
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	8365	4124	9460	21949	9,6	3,6	2,2	3,5
Gastronomie	5781	10905	10105	26791	6,6	9,6	2,3	4,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	4780	6207	96667	107654	5,5	5,5	22,5	17,1
Hochbau	3839	1953	3287	9078	4,4	1,7	0,8	1,4
Erziehung und Unterricht	3307	9430	26632	39369	3,8	8,3	6,2	6,2
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	3122	5085	19158	27365	3,6	4,5	4,5	4,3
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	3083	3593	11148	17824	3,5	3,2	2,6	2,8
Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften	2816	3143	7441	13400	3,2	2,8	1,7	2,1
Gesundheitswesen	2646	3146	14452	20244	3,0	2,8	3,4	3,2
Sozialwesen (ohne Heime)	2086	3521	14866	20473	2,4	3,1	3,5	3,2
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	2072	3547	12422	18041	2,4	3,1	2,9	2,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	2058	2204	10479	14741	2,4	1,9	2,4	2,3
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	1839	1919	6088	9845	2,1	1,7	1,4	1,6
Erbringung von Finanzdienstleistungen	1814	2425	13405	17644	2,1	2,1	3,1	2,8
Beherbergung	1726	2732	3796	8254	2,0	2,4	0,9	1,3
Verwaltung und Führung v. Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	1555	2808	10283	14646	1,8	2,5	2,4	2,3
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chem. Untersuchung	1424	1904	7434	10761	1,6	1,7	1,7	1,7
Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln	1106	1678	2885	5669	1,3	1,5	0,7	0,9
Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung	1103	1469	9680	12252	1,3	1,3	2,2	1,9
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	1010	1594	3315	5919	1,2	1,4	0,8	0,9
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	1008	1177	4225	6410	1,2	1,0	1,0	1,0

Anmerkung: Wirtschaftsbereiche (NACE) sortiert nach den Anteilen MOEL + WB-3.

Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

Tabelle 8 zeigt für Wien die Branchen mit dem höchsten Anteil an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 an der Gesamtbeschäftigung der jeweiligen Branche²³. Im Bereich ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘ kommen 43% der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, im ‚Hochbau‘ 42%, im Bereich ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe‘ 38%, im ‚Tiefbau‘ 25% und in der ‚Gastronomie‘ 22%. Es ist anzumerken, dass nur in den Bereichen ‚Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau‘ und ‚Hochbau‘ der Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 höher ist, als der Anteil der inländischen Beschäftigten.

Innerhalb der Branchen ergeben sich jedoch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beschäftigung. Die Top drei Branchen in denen in Wien Männer aus den MOEL und WB-3 tätig sind, waren 2020 der ‚Hochbau‘ (hier kamen 46% aus den MOEL und WB-3), im Bereich ‚Vorbereitende Baustellenarbeiten, Baustellenarbeiten etc‘, 40%, und in der ‚Gebäudebetreuung, im Garten- und Landschaftsbau‘, 38%. Bei den Frauen waren die drei wichtigsten Branchen, die ‚Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau‘ wobei 47% der Beschäftigten auf Personen aus den MOEL und WB-3 entfielen, im Bereich ‚Private Haushalte mit Hauspersonal‘, waren es 40% und in der ‚Gastronomie‘ etwas weniger als ein Drittel (Tabelle 8).

²³ Branchen mit sehr geringen Fallzahlen wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 8 / Wien: Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 von über 15%, 2020

Die 15 wichtigsten Wirtschaftsbereiche ausgewählt anhand von Fallzahlen/Personen, 2020

Insgesamt Branchen MOEL + WB-3	Männer Branchen MOEL + WB-3	Frauen Branchen MOEL + WB-3
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	43,2	Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau 47,0
Hochbau	42,3	Private Haushalte mit Hauspersonal 40,2
Vorbereit. Baustellenarbeiten, Bauinstallation etc.	38,1	Gastronomie 29,9
Tiefbau	24,9	Beherbergung 26,2
Gastronomie	21,6	Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) 22,6
Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften	21,0	Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln 21,7
Beherbergung	20,9	Vorbereit. Baustellenarbeiten, Bauinstallation etc. 20,3
Herstellung v. Nahrungs- und Futtermitteln	19,5	Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen 17,9
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	18,7	Hochbau 19,4
Herstellung v. Metallerzeugnissen	18,5	Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen) 19,2
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	17,6	Kraftfahrzeugen) 19,2
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	17,3	Erbringung von überwiegend persönl. Dienstl. 17,9
Erbringung von überwiegend persönl. Dienstl.	17,1	Vermittlung und Überlassung v. Arbeitskräften 17,3
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung etc.	15,7	Arbeitskräften 17,3
Vermietung v. beweglichen Sachen	15,1	Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung etc. 16,8
Branchen mit einem Beschäftigtenanteil von über 15% aus den MOEL + WB-3	24,8	Grundstücks- und Wohnungswesen 16,5
		Herstellung v. Metallerzeugnissen 17,2
		Gastronomie 15,6
		Gesundheitswesen 15,3
		Erbringung von Dienstl. des Sports etc. 15,1
		Beherbergung 15,6
		etc. 15,1
		Erbringung von überwiegend persönl. Dienstl. 15,3
		Architekturbüros; techn., physik. Untersuchung 15,0
		Untersuchung 15,0
Branchen mit einem Beschäftigtenanteil von über 15% aus den MOEL + WB-3	24,8	Branchen mit einem Beschäftigtenanteil von über 15% aus den MOEL + WB-3
		25,6
		Branchen mit einem Beschäftigtenanteil von über 15% aus den MOEL + WB-3
		23,8

Anmerkung: Wirtschaftsbereiche (NACE) sortiert nach den Anteilen MOEL + WB-3.

Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

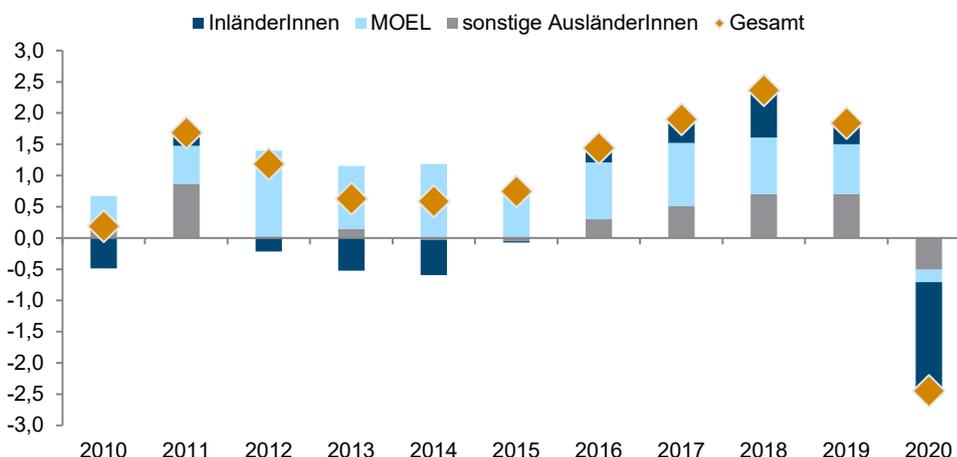
Daraus ergibt sich die Frage, ob und wie sich die Beschäftigungsstrukturen in Wien nach Ländergruppen über die Zeit entwickelt haben. Abbildungen 29a und 29b zeigen die Beiträge einzelner Ländergruppen zum Beschäftigungswachstum (0,9% jährlich) und zum Bevölkerungswachstum (1,2% jährlich) in Wien im Zeitraum 2010-2020.²⁴ Der Beitrag zum Beschäftigungswachstum der BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 ist mit jährlich durchschnittlich 0,81 Prozentpunkten (mehr als doppelt so hoch wie deren Beitrag zum Bevölkerungswachstum (0,38 Prozentpunkte). Für die Gruppe der sonstigen AusländerInnen war der Beitrag zum Bevölkerungswachstum über denselben Zeitraum mit 0,7

²⁴ Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass zur Berechnung der Wachstumsbeiträge zur Beschäftigung AMIS-Daten nach dem Betriebsortprinzip gezeigt werden, und diese somit Pendler beinhalten, die nicht in Wien wohnhaft sind (siehe Abbildung 28 und Tabelle 6 für einen Vergleich) und somit im Vergleich zu den Bevölkerungsdaten tendenziell höhere Werte aufweisen.

Prozentpunkten jedoch im Durchschnitt deutlich höher als deren Beitrag zum Beschäftigungswachstum (0,13 Prozentpunkte). Der Beitrag der InländerInnen zum Bevölkerungswachstum war hingegen – trotz Zuwächsen in den Jahren 2016-2019 - über den Zeitraum 2010-2020 mit durchschnittlich 0,13 Prozentpunkten ähnlich hoch wie der Beitrag zur Beschäftigung (0,15 Prozentpunkte). Demnach war der seit 2010 verzeichnete Anstieg der Gesamtbeschäftigung fast ausschließlich auf eine Steigerung der Beschäftigung von BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 und sonstigen ausländischen Arbeitskräften zurückzuführen. Der corona-bedingte Rückgang der Beschäftigung (2,5%) im Jahr 2020 hat alle hier untersuchten Ländergruppen betroffen, am stärksten jedoch die InländerInnen.

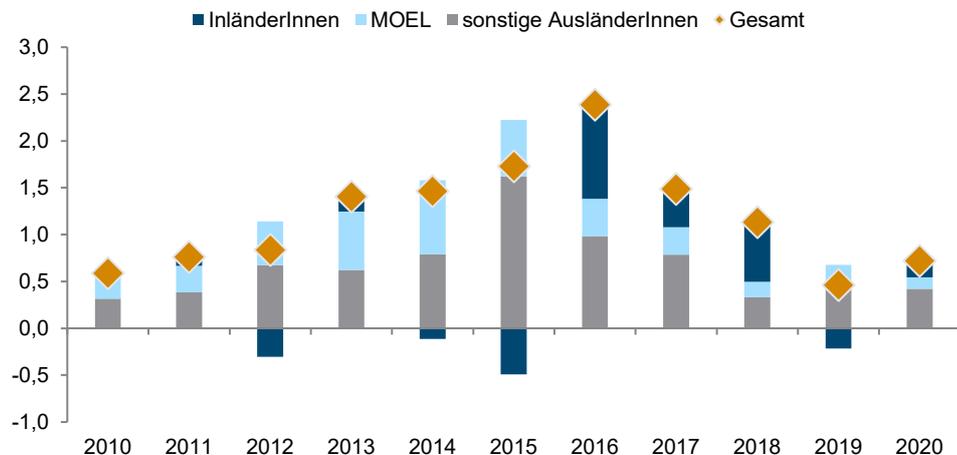
Abbildung 29 / Wien: Beiträge zum Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstum nach Ländergruppen, in %

a) Beschäftigungswachstum



Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

b) Bevölkerungswachstum

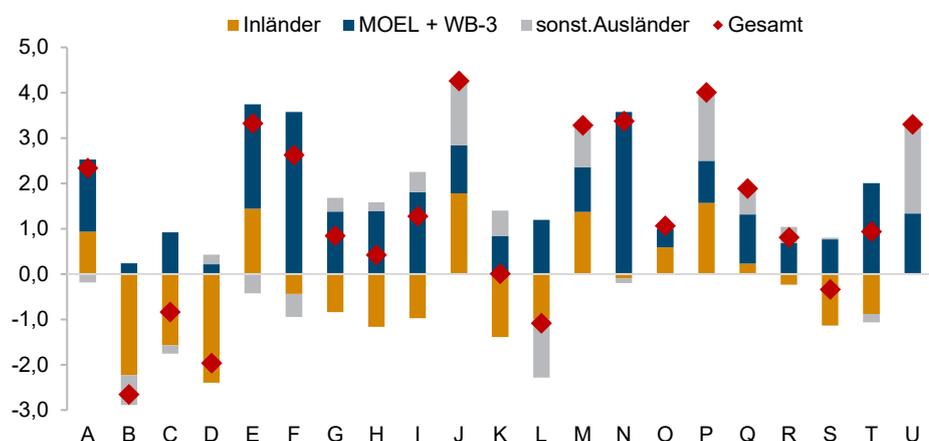


Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen.

Abbildung 30 zeigt die Wachstumsbeiträge zur Gesamtbeschäftigung nach Ländergruppen (InländerInnen, MOEL und WB-3 und sonstige AusländerInnen) in ausgewählten Branchen zwischen

2010 und 2020 in Prozentpunkten. Die durchschnittliche Wachstumsrate in diesem Zeitraum lag bei 1,4% jährlich. Der Wachstumsbeitrag der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 war am stärksten in den Branchen ‚Bau‘, ‚Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen‘, ‚Wasserversorgung, Abwasser und Abfallentsorgung‘, ‚Beherbergung und Gastronomie‘, ‚Land- und Forstwirtschaft‘, ‚Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ‘, und ‚Verkehr und Lagerei‘. Diese Branchen waren auch insgesamt von einem relativ starken Beschäftigungswachstum gekennzeichnet. Sie verzeichnen auch die höchste Anzahl bzw. den höchsten Anteil an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 (Tabellen 7 und 8), mit Ausnahme ‚Wasserversorgung‘ – was sich auch in einem hohen Anteil an der Gesamtbeschäftigung widerspiegelt.

Abbildung 30 / Wien: Wachstumsbeiträge zur Beschäftigung in ausgewählten Branchen*, nach Ländergruppen, 2010-2020, in Prozentpunkten



* Branchen mit den größten Wachstumsbeiträgen von Beschäftigten aus den MOEL und WB-3.

- A Land- und Forstwirtschaft; Fischerei
- B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- C Herstellung von Waren
- D Energieversorgung
- E Wasserversorgung; Abwasser-/Abfallentsorgung; Bes. v. Umweltverschmutzungen
- F Bau
- G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
- H Verkehr und Lagerei
- I Beherbergung und Gastronomie
- J Information und Kommunikation
- K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- L Grundstücks- und Wohnungswesen
- M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftl. und techn. Dienstleistungen
- N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
- O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung
- P Erziehung und Unterricht
- Q Gesundheits- und Sozialwesen
- R Kunst, Unterhaltung und Erholung
- S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
- T Private Haushalte; Herst. v. Waren u. Dienstleistungen v. privaten Haushalten
- U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

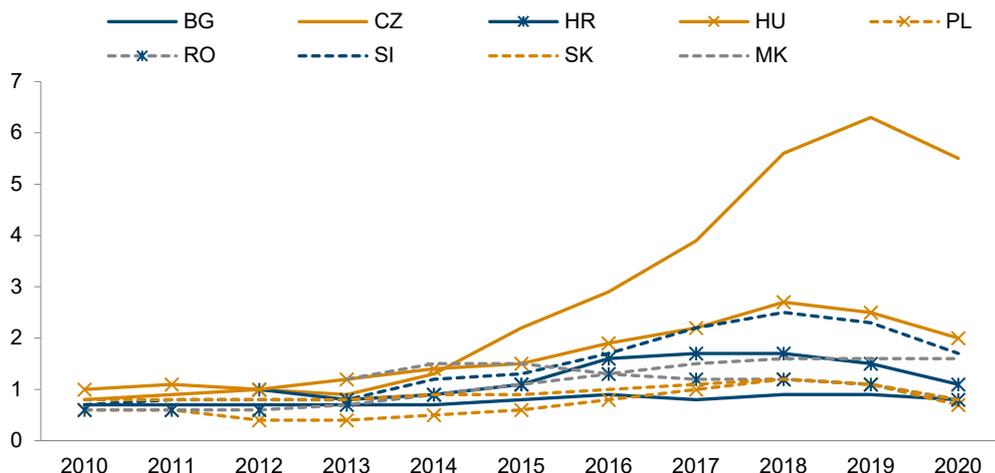
Quelle: AMIS-Datenbank; eigene Berechnungen.

Exkurs: Arbeitskräftemangel

Nahezu alle MOEL beklagten vor der Pandemie einen Fachkräfte- bzw. Arbeitskräftemangel, der sich stärker als in der übrigen EU in der Industrie und Bauwirtschaft bemerkbar machte. In den MOEL wurde der Arbeitskräftemangel durch die wirtschaftliche Erholung nach der Wirtschaftskrise und die entsprechende Ausweitung der Produktionskapazitäten der Unternehmen, die starke Abwanderung nach Westeuropa und die Alterung der Bevölkerung verursacht (Eurofound, 2021).

Die meisten MOEL verzeichneten vor der Pandemie ein Ansteigen der Vakanzraten – Zahl der offenen Stellen in Relation zur gesamten Arbeitsnachfrage (Beschäftigte und offene Stellen) – das sich bei sinkender Arbeitslosigkeit noch verstärkte, sich aber ab 2018/2019 leicht abschwächte (Abbildung 31). Der Arbeitskräftemangel trifft insbesondere auf Tschechien zu, das seit 2014 den raschesten Anstieg der Vakanzrate verzeichnete und gegenwärtig auch den höchsten Wert nicht nur unter den MOEL, sondern auch in der gesamten EU-27 aufweist. Gleichzeitig berichtet das Land die niedrigste Arbeitslosenquote im EU-27-Vergleich.

Abbildung 31 / Vakanzrate 2010-2020, in %



Anmerkung: Die Vakanzrate misst den Anteil der offenen Stellen an der Gesamtheit aller Stellen.

Quelle: Eurostat.

Vergleicht man die Entwicklung der offenen Stellen in den Jahren vor der Pandemie, so zeigt sich, dass die Pandemie offenbar keine Auswirkungen auf den Typus der Mangelberufe hatte, sondern vielmehr das Ausmaß und die Schwere des Mangels bei einigen Berufsprofilen verstärkt hat (Europäische Kommission, 2020).

Daten zu den offenen Stellen innerhalb der MOEL und Nordmazedoniens für das Jahr 2020 zeigen, dass es über alle Sektoren hinweg nicht besetzte offene Stellen gibt. Tabelle 9 gibt einen Überblick über die Teilsektoren, in denen die Vakanzrate über 2% liegt: so zeigt sich, dass es in 6 Ländern eine hohe Anzahl von offenen Stellen in der öffentlichen Verwaltung gibt, insbesondere in den baltischen Ländern und in der Slowakei; 5 Länder verzeichnen eine hohe Anzahl offener Stellen in den Sektoren Tourismus (insbesondere Tschechien und Slowenien) und IT (Tschechien und Nordmazedonien). Jeweils vier Länder berichten eine Vielzahl offener Stellen in den Bereichen Bauwirtschaft, Transport,

wissenschaftliche und wirtschaftliche Dienstleistungen und administrative und unterstützende Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialwesen.

Tabelle 9 / Vakanzraten nach Sektoren, höher als 2% in mindestens zwei Subsektoren, 2020

	Bulgarien	Tschechien	Estland	Kroatien	Lettland	Litauen	Ungarn	Slowenien	Slowakei	Nordmazedonien	Österreich
Vakanzrate - Gesamt	0,8	5,5	1,4	1,1	2,1	1,3	2,0	1,7	0,8	1,6	.
Land- und Forstwirtschaft	.	12,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bergbau und Gewinnung von Steinen	4,1	.	.	.	.	3,9	.
Industrie	.	4,7	.	.	2,8	.	2,1	.	.	.	.
Energieversorgung	2,0	.	.	3,1	.	.
Wasserversorgung	.	2,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwirtschaft	.	13,9	.	.	3,0	.	.	4,8	.	2,6	4,8
Handel; Instandhaltung und Reparatur v. Fahrzeugen	.	4,2	.	.	.	.	.	.	.	.	2,8
Verkehr und Lagerei	.	4,9	.	.	2,6	2,2	.	2,1	.	.	2,1
Beherbergung und Gastronomie	.	8,1	.	2,2	2,1	.	.	2,9	.	2,1	4,4
Information u. Kommunikation	.	4,4	.	.	.	2,1	2,2	2,1	.	2,7	4,4
Finanz- und Versicherungsdienstl.	.	.	2,3	.	.	2,1	.	.	.	.	.
Grundstücks- und Wohnungswesen	.	25,8	.	.	.	.	.	.	.	.	3,4
Freiberufl., wissenschaftl. Dienstl.	.	18,9	.	.	.	.	2,5	2,4	.	2,4	4
Sonstige wirtschaftl. Dienstl.	.	9,4	.	.	.	.	.	.	.	.	3,3
Administrative Unterstützungsdi.	.	28,7	.	.	.	.	3,2	3,4	.	3,4	4,7
Öffentliche Verwaltung	2,3	.	2,6	.	5,7	3,2	2,5	.	3,4	.	.
Erziehung und Unterricht	.	.	2,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Gesundheits- und Sozialwesen	2,3	.	2,3	.	2,8	.	3,9	.	.	.	2,2
Kunst, Unterhaltung, Erholung	3,1
Sonstige Dienstleistungen	.	6,9	.	2	.	.	.	2,1	.	.	.

Quelle: Eurostat.

Informationen über den Arbeitskräftemangel bzw. -überschuss in der EU liefert die jährliche Analyse der Europäischen Kommission, basierend auf Daten der EURES Koordinierungsbüros. Demnach besteht in den MOEL eine hohe Nachfrage nach HandwerkerInnen, BedienerInnen von Anlagen und Maschinen, Fachkräften im Handel- und Dienstleistungssektor und TechnikerInnen, also ein hauptsächlich Bedarf an mittel- und niedrig qualifizierten Arbeitskräften (Tabelle 10).

Tabelle 10 / Mangelberufe nach Berufshauptgruppen in den MOEL, 2020

Bulgarien	Kroatien	Tschechien	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Ungarn
WissenschaftlerInnen	HandwerkerInnen	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	TechnikerInnen	HandwerkerInnen	HandwerkerInnen	HandwerkerInnen	HilfsarbeiterInnen
TechnikerInnen	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	HandwerkerInnen		TechnikerInnen		WissenschaftlerInnen	HandwerkerInnen
Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	HilfsarbeiterInnen	HilfsarbeiterInnen		Bürokräfte	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen	TechnikerInnen
Bürokräfte		TechnikerInnen		Dienstleistung, VerkäuferInnen	Dienstleistung, VerkäuferInnen	TechnikerInnen	Anlagen- und MaschinenbedienerInnen
Dienstleistung, VerkäuferInnen		Dienstleistung, VerkäuferInnen		HilfsarbeiterInnen	WissenschaftlerInnen		Bürokräfte
HandwerkerInnen		Bürokräfte		Führungskräfte	HilfsarbeiterInnen	HilfsarbeiterInnen	
HilfsarbeiterInnen		WissenschaftlerInnen				Bürokräfte	
						Führungskräfte	

Quelle: Europäische Kommission (2020), basierend auf Daten, die von den nationalen EURES-Koordinierungsbüros übermittelt wurden.

Ähnliche Ergebnisse liefert eine Studie von Eurofound (2021), die auf Berichten nationaler KorrespondentInnen basiert: Am häufigsten fehlen demnach je nach MOEL unterschiedlich Verkaufspersonal, BedienerInnen von Anlagen und Maschinen, HandwerkerInnen und verwandte Berufe, LKW- und BusfahrerInnen, KöchInnen und KellnerInnen und Gesundheitspersonal.

Um der wachsenden Nachfrage gerecht zu werden, wurden in den letzten Jahren in den MOEL zahlreiche Schritte unternommen um Arbeitslose sowie Nichterwerbstätige (Inaktive) zu aktivieren (Astrov et al., 2021) bzw. Automatisierung und Digitalisierung zu beschleunigen. Ungarn hat seinerseits Bestimmungen eingeführt um die Wiederbeschäftigung von PensionistInnen attraktiv zu machen. Ihr Einkommen wird lediglich mit einer 15%-igen Einkommenssteuer belegt, ansonsten sind sie von jeglichen Beiträgen befreit.²⁵ Die am häufigsten genutzte Maßnahme dem Arbeitskräftemangel entgegenzutreten ist allerdings die Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland - entweder aus anderen EU-Ländern oder aus Drittstaaten. Um den Zustrom ausländischer Arbeitskräfte zu regulieren, haben alle Länder der Region Quotenregelungen sowie Ersatzkräfteverfahren für die meisten Berufe eingeführt. Um jedoch die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte für bestimmte Berufe zu erleichtern, haben die meisten Länder (Kroatien, Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei und Slowenien) so genannte Mangellisten veröffentlicht. Für ausländische ArbeitnehmerInnen, die sich um eine Stelle in diesen Berufen bewerben, gelten vereinfachte Verfahren für die Arbeitserlaubnis und sie sind von Ersatzkräfteverfahren befreit. In Polen beispielsweise wurde 2018 eine Mangelberufsliste eingeführt, die vor allem mittel- und hochqualifizierte Tätigkeiten in den Bereichen Bau, IT, Transport und medizinische Dienstleistungen umfasst.

²⁵ https://www.ksh.hu/docs/eng/xftp/stattukor/mpf/mpf212/labour_market_trends_2021_2.pdf

BOX 1 / AUSLÄNDISCHE ARBEITSKRÄFTE IN AUSGEWÄHLTEN MOEL

In **Bulgarien** wurden laut Auskunft der Arbeitsmarktverwaltung zwischen 2009 und 2019 12.000 Arbeitsbewilligungen erteilt. Im Jahr 2019 entfiel ein Großteil auf Personen aus der Ukraine, gefolgt von jenen aus der Türkei und Kirgistan.²⁶ Hinzu kommen SaisonarbeiterInnen, deren Anzahl sich von 3.500 im Jahr 2017 auf 11.400 im Jahr 2019 erhöht hat. Die meisten von ihnen arbeiten im Tourismus und kommen vorwiegend aus der Ukraine, Moldau und Kirgistan.

Genauere Angaben über die Beschäftigung von AusländerInnen in **Polen** sind aufgrund der unterschiedlichen Quellen der Erhebung schwer feststellbar. Im Jahr 2020 waren laut polnischer Pensionsversicherungsanstalt (ZUS) 725.123 Personen aus dem Ausland regulär beschäftigt (davon 74% aus der Ukraine). Hinzu kommen Saisonarbeitskräfte: für Personen aus Armenien, Belarus, Georgien, Moldau, Russland und Ukraine gilt eine vereinfachte Prozedur für Saisonarbeit²⁷ auf Grundlage einer Beschäftigungserklärung des Arbeitgebers. Im Jahr 2018 wurden rund 1,6 Millionen ‚Erklärungen für die Übertragung von Arbeit ..‘ für Personen aus den genannten Ländern genehmigt²⁸, davon über 90% für ukrainische StaatsbürgerInnen. Weiters ist von einer hohen Anzahl von Schwarzarbeitern (Landwirtschaft, Haushaltsdienste) auszugehen. Ausländische Arbeitskräfte sind mehrheitlich in der Landwirtschaft, Bauwirtschaft und der industriellen Fertigung beschäftigt.

Rumänien erhöht angesichts des steigenden Arbeitskräftemangels die Quote für Arbeitskräfte aus Drittstaaten kontinuierlich. So wurde die Quote von 30.000 im Jahr 2020 auf 50.000 im Jahr 2021 erhöht und beläuft²⁹ sich für 2022 bereits auf 100.000.³⁰ Rumänische Firmen rekrutieren Arbeitskräfte hauptsächlich in der Türkei, Nepal, Vietnam, China, Sri Lanka und anderen asiatischen Ländern, die vor allem in der Landwirtschaft, im Tourismus und in der Bauwirtschaft beschäftigt sind.

In der **Slowakei** waren Ende 2020 knapp 69.000 ausländische Arbeitskräfte (um 9.300 weniger als im Dezember 2019) beschäftigt, davon kamen 19.600 aus der Ukraine, 10.200 aus Serbien und aus anderen EU-Ländern (z.B. aus Rumänien, Bulgarien und Tschechien) zusammen 18.200. Regional gesehen, sind die meisten ausländischen Arbeitskräfte in Bratislava (21.300 Personen) und in der Region Trnava (5.500 Personen), einem Zentrum der Automobilindustrie, beschäftigt.³¹

²⁶ https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/temporary-home-or-final-destination-situation-migrant-workers-bulgaria_en

²⁷ Die durch den Ausländer/die Ausländerin zu verrichtenden Arbeiten betreffen keine Saisonarbeiten, für die eine gesonderte Erlaubnis einzuholen ist. die Beschäftigungsdauer darf sechs Monate innerhalb von zwölf hintereinander folgenden Monaten nicht überschreiten.

²⁸ <https://ageconsearch.umn.edu/record/305738>

²⁹ https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/perpetual-temporariness-situation-migrant-workers-hungary_en

³⁰ <https://taktmanpower.ro/en/romanian-companies-are-interested-in-recruiting-more-qualified-workers-from-abroad/>, <https://valahia.news/number-of-working-permits-foreigners-romania-2022/>

³¹ <https://spectator.sme.sk/c/22581158/the-pandemic-keeps-cutting-the-number-of-foreigners-working-in-slovakia.html>

Slowenien beschäftigt ausländische Arbeitskräfte (ca. 10% der Gesamtbeschäftigung) insbesondere aus den Westbalkanländern, allen voran aus Bosnien und Herzegowina. Slowenien hat bilaterale Beschäftigungsabkommen mit Bosnien und Herzegowina und Serbien unterzeichnet, um die Einstellung von ArbeitnehmerInnen aus diesen Ländern zu erleichtern. Da es jedoch immer schwieriger wird, Arbeitskräfte aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens zu finden, drängen die Unternehmen die Behörden, solche Abkommen auch mit Thailand, der Ukraine und Russland zu schließen.³²

Ende 2020 waren in **Tschechien** rund 742.000 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt (14,7% der Gesamtbeschäftigung), davon kamen 57% aus anderen EU-Ländern (insbesondere der Slowakei, Polen, Rumänien, Bulgarien und Ungarn). Slowakische StaatsbürgerInnen bilden mit 225.000 Personen oder 30% aller ausländischen Beschäftigten die größte Gruppe, gefolgt von 183.600 ArbeitnehmerInnen aus der Ukraine. Staatsangehörige aus Vietnam und Russland sind zwei weitere nennenswerte Gruppen von AusländerInnen, die auf dem tschechischen Arbeitsmarkt vertreten sind. Ausländische Arbeitskräfte sind größtenteils in der verarbeitenden Industrie, im Bau und im Groß- und Einzelhandel beschäftigt.³³

Ende 2020 waren in **Ungarn** 52.600 ausländische Arbeitskräfte registriert. Davon entfielen 31.398 auf Personen, die eine Arbeitsgenehmigung benötigen; davon kamen 83% aus nicht-europäischen Ländern (u.a. Vietnam, China, Südkorea, Indien). Rund 60% waren im Alter von 20-34 Jahren, mehr als ein Drittel ungelernete ArbeiterInnen. Die ausländischen Arbeitskräfte aus dieser Gruppe waren hauptsächlich in der verarbeitenden Industrie, im Einzelhandel und in der Gastronomie beschäftigt. Auf die zweite Gruppe, jene, die keine Arbeitsbewilligung braucht, entfielen 21.195 Personen; davon kamen 22% aus der EU (u.a. Rumänien, Slowakei) und 69% aus der Ukraine und aus Serbien. Seit Juli 2016 benötigen ukrainische und serbische ArbeitnehmerInnen in bestimmten Berufen mit Fachkräftemangel, keine Arbeitserlaubnis mehr, allerdings benötigen sie eine einmalige Erlaubnis, wenn die geplante Beschäftigung länger als 90 Tage dauert.³⁴ Fast die Hälfte aus dieser Gruppe ausländischer ArbeitnehmerInnen waren ungelernete ArbeitnehmerInnen, rund 60% im Alter von 25-44 Jahren und in administrativen und unterstützenden Dienstleistungen, im Bauwesen und der Herstellung von Waren tätig.

³² <https://www.total-slovenia-news.com/politics/8972-employers-highlight-structural-imbalances-of-slovenia-s-labour-market-feature>

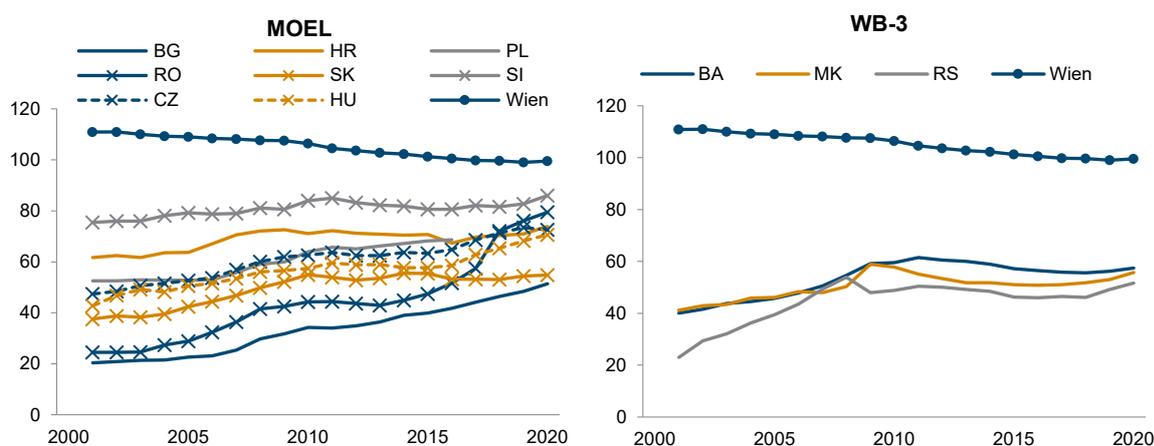
³³ <https://expat.praha.eu/the-number-of-foreigners-working-in-the-czech-republic-increased-last-year/>

³⁴ https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/perpetual-temporariness-situation-migrant-workers-hungary_en

4. Löhne

Die Länder Mittel- und Osteuropas weisen im Vergleich zu Österreich ein deutlich niedrigeres Lohnniveau auf. Dies gilt auch für die drei Westbalkanländer (Abbildung 32). Bulgarien und die Slowakei rangieren am unteren Ende der Skala der MOEL. Im Jahr 2020 betrug der Brutto-Monatslohn in Bulgarien 709 EUR und in der Slowakei 1.133 EUR (im Landesdurchschnitt zu Wechselkursen). Da Bulgarien jedoch ein wesentlich niedrigeres Preisniveau aufweist, ist die Differenz in der Kaufkraft der Einkommen zwischen den beiden Ländern um einiges geringer. Im Vergleich zu Österreich erreichen die Löhne in Bulgarien nur 51% des österreichischen Lohnniveaus zu Kaufkraftparitäten (KKP) und in der Slowakei ebenfalls nur 56%; die jeweiligen Werte für Serbien, Nordmazedonien und Bosnien und Herzegowina betragen 53%, 56% und 58%. Nachdem sich der Abstand zum österreichischen Brutto-Monatslohn gemessen in KKP in den meisten Ländern bis 2010/2011 verringert hatte, war der Aufholprozess in den Jahren nach der Finanz- und Wirtschaftskrise bis etwa 2014/2015 gestoppt. Die Gründe dafür sind nebst der schwachen Arbeitsnachfrage und damit höheren Arbeitslosenzahlen auch in den Änderungen der institutionellen Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt im Zuge der Krise zu finden. Nahezu alle MOEL reagierten in den Jahren 2009-2010 entweder mit einem Einfrieren der Löhne im öffentlichen Sektor bzw. mit zum Teil massiven Lohnkürzungen. So wurden etwa in Rumänien die Löhne im öffentlichen Sektor um 25% gekürzt.³⁵ In Slowenien, aber auch in Polen, das nicht von der Krise betroffen war, wurden die Löhne im öffentlichen Sektor eingefroren. Mit der Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt zogen ab 2014/2015 auch die Löhne im Vergleich zu Österreich wiederum stärker an. So liegt das Lohnniveau der MOEL (ausgenommen der beiden oben beschriebenen Länder) bei immerhin 71% (Ungarn) bis 87% (Slowenien) des österreichischen Lohnniveaus zu Kaufkraftparitäten (KKP).

Abbildung 32 / Brutto-Monatslöhne in EUR, zu KKP, Österreich = 100



Anmerkung: Daten beziehen sich auf Registerdaten.

Löhne für Rumänien inkludieren Sozialversicherungsbeiträge der ArbeitgeberInnen ab 2018.

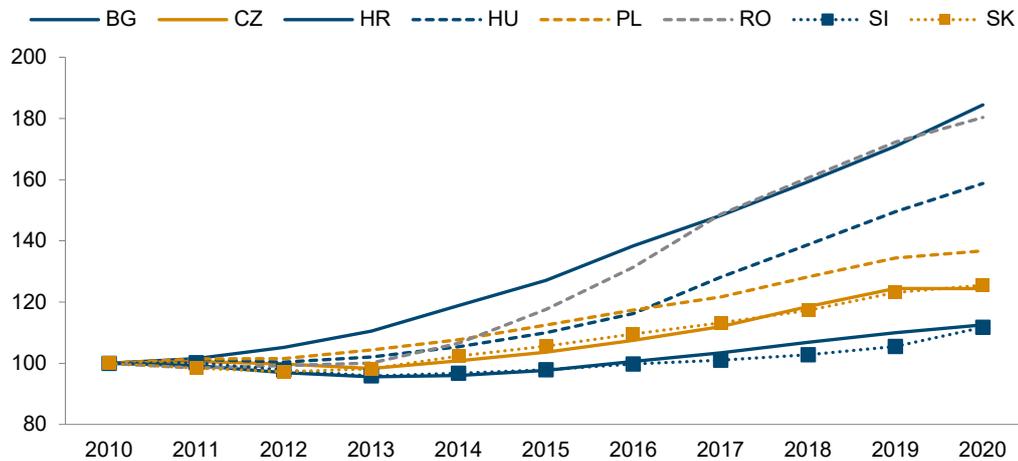
Quelle: wiiw-Datenbank.

³⁵ Siehe Eurofound (2013), http://www.eurofound.europa.eu/sites/default/files/ef_publication/field_ef_document/ef1398en.pdf

Unter den MOEL konnten vor allem Länder mit den niedrigsten Lohnniveaus im Jahr 2010, den stärksten Aufholprozess über die gesamte Periode 2010 bis 2020 verzeichnen. Bulgarien erzielte den mit Abstand höchsten Anstieg der Stundenlöhne von insgesamt 84%, was einem durchschnittlichen Wachstumstempo von etwa 6,3% pro Jahr entspricht (Abbildung 33). In Rumänien, dem anfangs zweitärmsten Land der Region, stiegen die Stundenlöhne ebenfalls um insgesamt 80% im selben Zeitraum, was einem jährlichen Wachstum von 6,1% gleicht. Auch in Ungarn und Polen stiegen die Reallöhne mit jährlich 4,7% und 3,2% zügig an, wodurch insgesamt eine Zunahme um 59% und respektive 37% zwischen 2010 und 2020 erzielt wurde.

Abbildung 33 / Reales Lohnwachstum in den MOEL-8

Index, 2010=100



Anmerkung: Reales Wachstum der Stundenlöhne mit VPI deflationiert, VGR-Daten.

Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen.

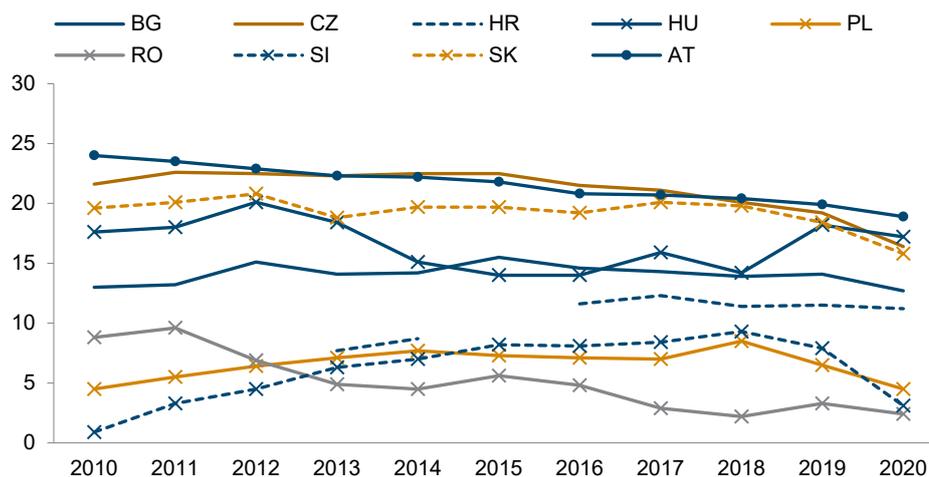
In den restlichen MOEL hingegen wuchsen die Löhne deutlich weniger stark – um etwa 25% in Tschechien und der Slowakei sowie 12% in Kroatien und Slowenien, was einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von knapp über 2% und respektive 1% entspricht. Sowohl in Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien als auch Serbien (nicht in Abbildung 33 ausgewiesen) stagnierten die Reallöhne bis 2016/2017 und stiegen danach nur unmerklich stärker als in Slowenien und Kroatien bis 2020. Die rasche wirtschaftliche Erholung in der gesamten MOEL Region im Jahr 2021, die auf den dramatischen weltweiten Einbruch im Zuge der COVID-19 Pandemie im Jahr 2020 folgte, ließ auch die Arbeitslosenraten schnell wieder auf das Niveau von 2019 sinken. Damit ist auch in näherer Sicht eine aufholende Entwicklung in puncto Reallöhnen gegenüber Österreich und Wien zu erwarten. Der Migrationsdruck aufgrund der Einkommensunterschiede ist somit zurückgegangen.

Insgesamt bleiben die Stundenlöhne jedoch in den meisten MOEL wesentlich unterhalb jenen in Österreich bzw. Westeuropa. Einerseits ist dies auf die niedrigere Arbeitsproduktivität in den MOEL zurückzuführen, andererseits ist aber auch die Lohnquote (das Verhältnis von Löhnen zum BIP) in den MOEL deutlich niedriger als etwa in Österreich bzw. in Westeuropa generell.

4.1. DIE LOHNENTWICKLUNG NACH GESCHLECHT

Neben der generellen Entwicklung der Löhne in den MOEL im Vergleich zu Österreich, ist auch von Interesse, wie dieser aufholende Prozess differenziert nach Frauen und Männern erfolgt ist. Dies kann mittels des sogenannten gender pay gap (Abbildung 34) beschrieben werden. In der Periode zwischen Finanzkrise und COVID-19 Pandemie, in der die Löhne zu Kaufkraftparitäten gegenüber Österreich gestiegen sind, hat der gap im Durchschnitt der MOEL-8 stabil etwa 12% betragen. In den einzelnen Ländern haben sich die Lohndifferenzen zwischen Männern und Frauen jedoch recht unterschiedlich entwickelt. Tendenziell hat der gender pay gap in Ländern, in denen er höher ist, leicht abgenommen (Tschechien, Slowakei und Ungarn, aber auch Österreich) während er in jenen Ländern, in denen er niedrig ist, leicht zugenommen hat (Slowenien, Polen und Kroatien). In Rumänien ist ein Rückgang auf niedrigem Niveau zu beobachten. Hinsichtlich der WB-3 liefert Eurostat punktuelle Angaben, wonach der gender pay gap in Serbien im Jahr 2018 bei 9,6% (Zuwachs gegenüber 2014: 8,7%) und in Nordmazedonien im Jahr 2014 bei 9,1% lag.

Abbildung 34 / Gender Pay Gap in den MOEL-8 und Österreich, in %, 2010-2020



Anmerkung: Differenz zwischen Stundenbruttoverdiensten von Männern und Frauen.
Quelle: Eurostat.

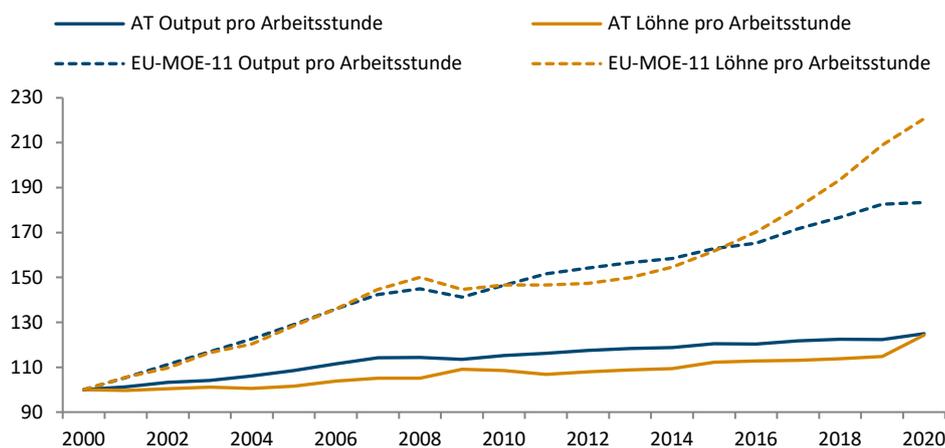
Grund für die Höhe und die Entwicklung des pay gaps über die Zeit sowie die Differenz zwischen den Ländern sind neben der generellen Lohndiskriminierung von Frauen in einem großen Maß die unterschiedliche Struktur von Frauen- und Männerbeschäftigung nach Sektoren. Leythienne und Pérez-Julián (2021)³⁶ zeigen auf, dass die Lohndiskriminierung (unexplained gender pay gap) zwischen den Ländern nicht sehr differiert. Nebst Beschäftigung in unterschiedlichen Sektoren sind jedoch auch die Differenzen in den ausgeübten Berufen, den Ausbildungen und Teilzeit versus Vollzeit zwischen Männern und Frauen ausschlaggebend, wodurch die unbereinigten pay gaps zwischen Ländern stark differieren können. Dies könnte zum Beispiel eine Erklärung dafür sein, dass in Wirtschaften mit hohem Industrieanteil (u.a. Tschechien, Slowakei und Österreich) der gap über dem in anderen Ländern liegt.

³⁶ Leythienne, D. und M. Pérez-Julián (2021) 'Gender pay gaps in the European Union - a statistical analysis -, 2021 edition, Eurostat statistical working papers, Luxembourg.

4.2. DER ZUSAMMENHANG VON LÖHNEN, ARBEITSPRODUKTIVITÄT UND DER LOHNQUOTE

Für große, geschlossene Volkswirtschaften wie beispielsweise die USA kann man seit Anfang der 1970er-Jahre eine Entkoppelung von Arbeitsproduktivitäts- und Lohnwachstum erkennen; ersteres war tendenziell höher als letzteres. Die Gründe dafür sind vermutlich weniger im technologischen Fortschritt zu suchen als landläufig geglaubt. Stansbury und Summers (2018)³⁷ weisen darauf hin, dass insbesondere auch institutionelle und strukturelle Faktoren dafür ausschlaggebend waren, d.h. die Position der ArbeitnehmervertreterInnen auch durch eine Liberalisierung der gesetzlichen Regulierung der Arbeitsmärkte geschwächt wurde. Das Resultat dieser Entwicklung war eine stark fallende Lohnquote in den USA. Was kann diesbezüglich für die MOEL im Vergleich zu Österreich (für Serbien und Bosnien und Herzegowina existieren keine vergleichbaren Daten) über die jüngere Vergangenheit gesagt werden? Folgen diese kleinen, offenen Volkswirtschaften einem ähnlichen Pfad?

Abbildung 35 / Realer Output und reale Löhne pro Stunde, Index 2000=100, 2000-2020



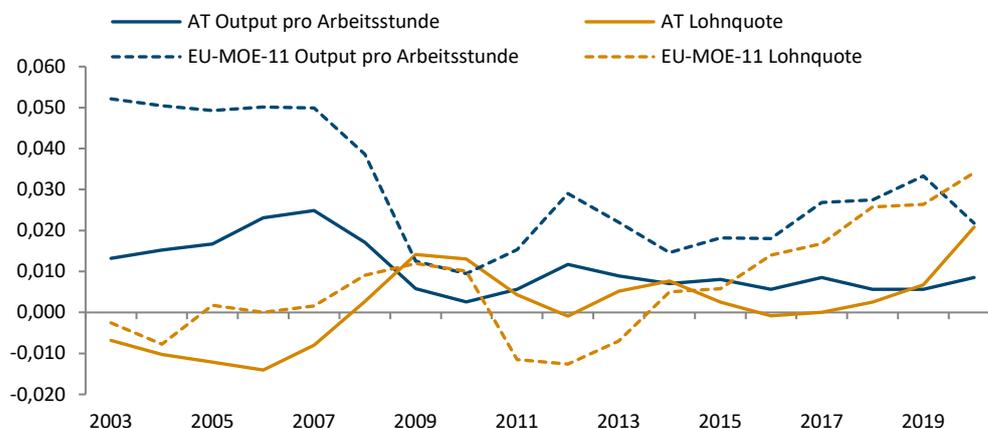
Anmerkung: Nichtgewichteter Durchschnitt für die im jeweiligen Jahr verfügbaren MOE Länder.

Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen.

Für den Durchschnitt der MOEL und für Österreich kann in den Jahren 2000 bis etwa 2014 nur eine geringe Entkoppelung von Produktivität und Entlohnung beobachtet werden (Abbildung 35). In der Hochkonjunktur danach (2014-2019) steigen die Löhne relativ stärker an. Der Vergleich der realen Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes je geleisteter Arbeitsstunde mit jener der Löhne und Gehälter je geleisteter Arbeitsstunde der Angestellten zeigt, dass die Entlohnung in Österreich meist der Produktivität nachhinkt, aber im langjährigen Durchschnitt gleich auf liegt. Im Durchschnitt der MOEL haben sich die Stundenlöhne in der konjunkturell starken Phase vor COVID-19 viel schneller entwickelt als die Produktivität. Da die meisten MOEL eine ausgeglichene Leistungsbilanz aufweisen oder Überschüsse erwirtschaften, scheint diese Entwicklung vorerst makroökonomisch unbedenklich zu sein (Rumänien könnte hier eine Ausnahme sein). Im Gegenteil, sie spiegelt einen notwendigen Aufholprozess wider. Das Abweichen der Löhne von der Arbeitsproduktivität im Durchschnitt der Region wird insbesondere von der Entwicklung in Bulgarien und Rumänien getrieben.

³⁷ <https://voxeu.org/article/link-between-us-pay-and-productivity>

Abbildung 36 / Realer Output pro Stunde und Lohnquote, Log-Veränderung 3 Jahre gleitender Durchschnitt



Anmerkung: Nichtgewichteter Durchschnitt für die im jeweiligen Jahr verfügbaren MOEL.

Quelle: Eurostat; eigene Berechnungen.

In diesem Zusammenhang ist interessant zu beobachten, dass die Veränderungen von Produktivität und Lohnquote (Löhne und Gehälter als Anteil am BIP) sowohl in Österreich als auch im Durchschnitt der MOEL klar gegengleich verlaufen (Abbildung 36). Dies dokumentiert zum einen die weitgehende Starrheit von Löhnen nach unten, aber auch dass bei Beschleunigung der Konjunktur, d.h. des Outputwachstums, die Löhne erst mit Zeitverzögerung anziehen. Insgesamt haben sich die Lohnquoten über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg, insbesondere mit guter Konjunktorentwicklung in den Jahren 2015-2019 leicht erhöht. In Österreich ist sie von 39,8% (2000) auf 41,8% (2020) gestiegen, im Durchschnitt der MOEL von 34,1% (2000) auf 38% (2020).

Betrachtet man eine längere Zeitperiode ist jedoch zu beobachten, dass die Arbeitseinkommen als Anteil am BIP auf dem Rückzug sind. AMECO-Daten zur Arbeitseinkommensquote (hier wird neben den Löhnen und Gehältern auch für das Einkommen der Selbstständigen korrigiert) zeigen dramatische Rückgänge, beispielsweise für Österreich (1960: 72,6%; 2020: 63,2%) oder Polen (1992: 70%; 2020: 55,3%) über die lange Frist. Für diese langfristigen Entwicklungen sind, wie von Stansbury und Summers (2018) beschrieben, unter anderem institutionelle Veränderungen verantwortlich zu machen.

4.3. ARBEITSLOSENUNTERSTÜTZUNG UND SOZIALHILFE

Die oben dargestellten Lohn- und Einkommensdifferenzen zwischen den MOEL und Österreich können einen bedeutenden Anreiz für Migration darstellen. Aber auch die unterschiedliche Ausgestaltung von sozialen Beihilfen kann die Migrationsentscheidung beeinflussen. Die Systeme der Arbeitslosenunterstützung unterscheiden sich von Land zu Land insbesondere nach der maximalen Bezugsdauer, nachzuweisender Mindestdauer einer zuvor vorgelegenen versicherungspflichtigen Beschäftigung sowie der Höhe des Arbeitslosengeldes im Verhältnis zum zuvor bezogenen Verdienst (Nettoersatzrate). Tabelle 11 gibt einen Überblick über die Nettoersatzraten bei Arbeitslosigkeit in den MOEL-8 und Österreich bei unterschiedlich langer Dauer der Beschäftigungslosigkeit. Um die Veränderungen der letzten Jahre zu untersuchen, werden Daten für die Jahre 2008, 2014 und 2020 präsentiert.

Tabelle 11 / Nettoersatzraten durch staatliche Beihilfen¹⁾

für Singlehaushalte mit Durchschnittsverdienst vor Arbeitsplatzverlust

	Arbeitslosenhilfe, Wohnungsbeihilfe & Sozialhilfe								
	Dauer der Arbeitslosigkeit								
	2 Monate			7 Monate			13 Monate		
	2008	2014	2020	2008	2014	2020	2008	2014	2020
Bulgarien	47	77	77	47	77	77	15	12	9
Kroatien	.	77	73	.	39	37	.	39	37
Polen	45	48	41	45	43	38	24	22	21
Rumänien	43	35	28	43	35	28	8	9	5
Slowakei	65	65	65	18	17	15	18	17	15
Slowenien	64	67	60	64	67	60	33	33	41
Tschechien	53	72	71	13	21	21	15	23	22
Ungarn	59	45	43	33	16	8	22	16	8
Österreich	61	55	55	61	55	55	59	51	51

¹⁾ Die Tabelle beschreibt das Einkommen aus staatlichen Beihilfen für Einpersonenhaushalte im Verhältnis zum Nettoeinkommen vor Arbeitsplatzverlust für Durchschnittsverdiener. Die Daten beschreiben die Nettoersatzraten in den Jahren 2008, 2014 und 2020 aus drei Beihilfenklassen: Arbeitslosengeld + Wohnungsbeihilfe + Sozialhilfe zum Zeitpunkt einer 2-monatigen, 7-monatigen und 13-monatigen Arbeitslosigkeit.

Quelle: DG ECFIN – Tax and benefits indicators database, Stand Februar 2022.

Ein bedeutender Unterschied zwischen Österreich und den MOEL-8 ist, dass in letzteren die mögliche maximale Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes wesentlich kürzer ist. Nach 13 Monaten Arbeitslosigkeit ist der Bezug einer entsprechenden Unterstützung nur mehr in Österreich und Kroatien möglich. Im Jahr 2020 betragen die Nettoersatzraten der drei Beihilfen Arbeitslosengeld, Wohnbeihilfe und Sozialhilfe zusammengenommen nach zwei Monaten Arbeitslosigkeit zwischen 28% in Rumänien und 77% in Bulgarien. Nach 13 Monaten Arbeitslosigkeit war sie in Rumänien nur mehr 5%, während sie in Slowenien noch 41% ausmachte. Im Vergleich dazu blieb die Nettoersatzrate in Österreich, mit 55% nach 2 Monaten Arbeitslosigkeit und 51% nach 13 Monaten, relativ konstant (Tabelle 11).

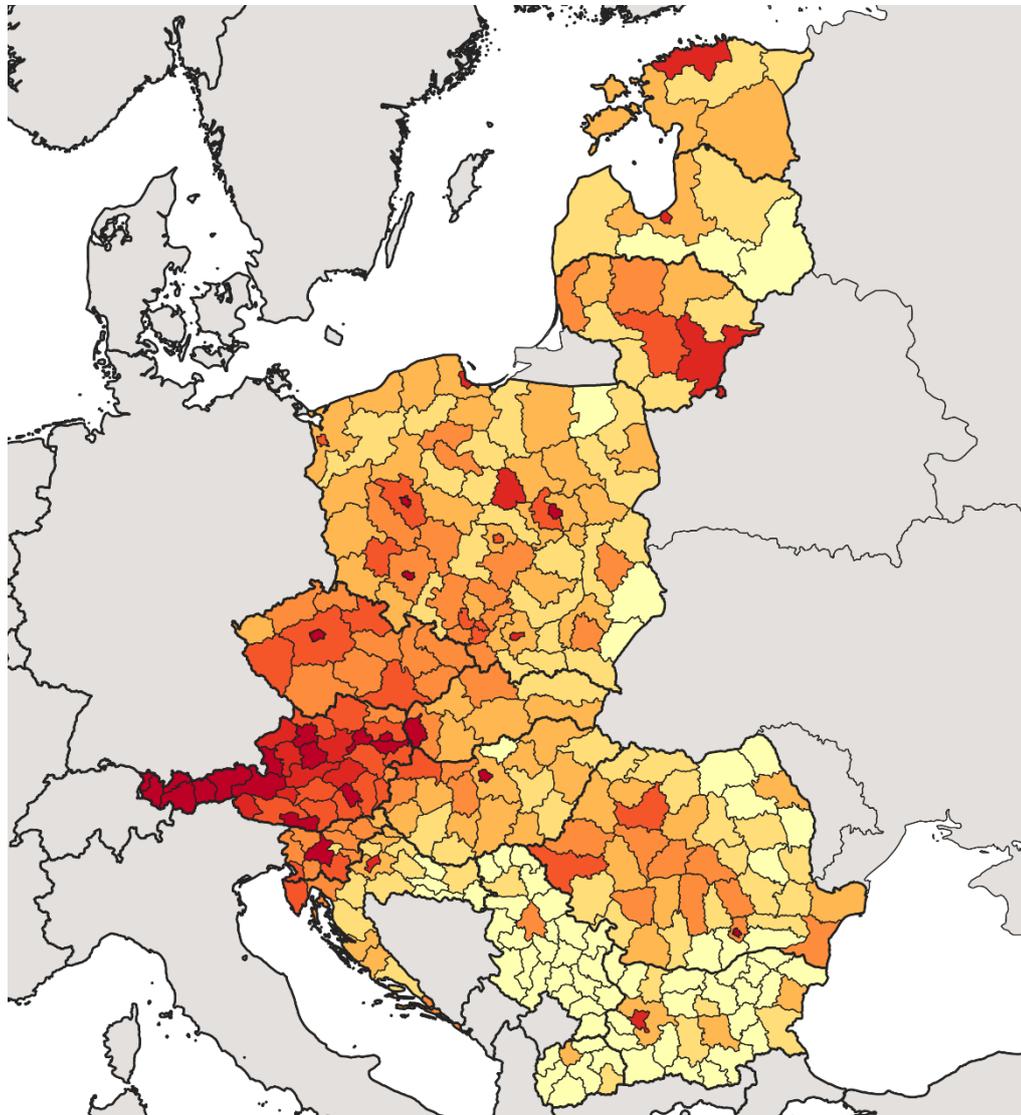
Wesentliche Änderungen bezüglich des Beihilfenwesens in den MOEL-8 war in der letzten Dekade die Verkürzung der maximalen Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes durch die ungarische Regierung (2012) auf 3 Monate. In Tschechien beträgt die maximale Bezugsdauer unverändert 5 Monate und 6 Monate in der Slowakei. In allen anderen MOEL-8 liegt eine Unterstützungsdauer zwischen 9 und 14 Monaten (Kroatien) vor. In Rumänien wurde ebenfalls das Niveau des Arbeitslosengeldes abgesenkt, während in Bulgarien eine bedeutende Erhöhung vorgenommen wurde. Die Daten zu Nettoersatzraten aus zusätzlichen Beihilfen, insbesondere Sozialhilfe, zeigen, dass das wohlfahrtsstaatliche Netz in den meisten MOEL-8 nur sehr weitmaschig geknüpft ist. Eine vergleichende Studie des European Social Policy Network (ESPN) aus dem Jahr 2016 beurteilt die Höhe des sich insbesondere aus Sozialhilfe und ähnlichen Beihilfen ergebenden Grundeinkommens in den meisten MOEL-8 als sehr inadäquat zur Existenzsicherung (Frazer und Marlier, 2016).

Die dargestellten niedrigen Nettoersatzraten bei längerer Arbeitslosigkeit in den MOEL-8 haben den Effekt, dass Arbeitslose schneller gedrängt sind eine Beschäftigung aufzunehmen, egal zu welchen Bedingungen. Dies kann im Falle von Verlust des Arbeitsplatzes bei generell schlechterer Lage am Arbeitsmarkt auch zu höherer Migrationsneigung führen. So ist zu verstehen, wie wichtig es war die Kurzarbeitsbeihilfen im Zuge der COVID-19 Pandemie nicht nur in Österreich massiv einzusetzen, sondern auch in den MOEL (gefördert durch EU-Zuschüsse) auszuweiten. Ohne diese wären stärkere Migrationsbewegungen ein mögliches Szenario gewesen.

5. Regionale Entwicklung

- › Neben urbanen Gebieten in Österreich, weisen auch Ballungszentren in den MOEL ein hohes Wohlstands-, Beschäftigungs- und Lohnniveau auf.
- › Urbane Zentren scheinen sich auch über die Zeit wirtschaftlich gut entwickelt zu haben. Diese positive Entwicklung spiegelt sich auch in der Beschäftigungsdynamik wider.
- › Nettozuströme ergeben sich speziell in Ballungszentren in Österreich und auch in der Mehrheit der MOEL. Diese scheinen auch durch Binnenmigrationsbewegungen in den einzelnen Ländern bestimmt zu sein.
- › Das höhere Wohlstands-, Beschäftigungs- und Lohnniveau in den Zentren dürfte auch Individuen aus ländlichen, strukturschwächeren Regionen innerhalb der MOEL anziehen.

Karte 1 veranschaulicht das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf zu Kaufkraftparitäten in Prozent zum EU-27 Durchschnitt in NUTS-3 Regionen im Jahr 2018. Für die Westbalkanländern sind Daten für Serbien und Nordmazedonien verfügbar. Allgemein lässt sich ein klares Muster feststellen. Österreich ist generell durch ein relativ hohes Wohlstandsniveau gekennzeichnet, jedoch zeigen sich innerhalb von Österreich auch regionale Unterschiede. Im Westen finden wir hauptsächlich wohlhabende Regionen, wohingegen im Osten das Wohlstandsniveau abnimmt. Im Mittelburgenland und im nördlichen Niederösterreich können die relativ am wenigsten entwickelten Regionen Österreichs identifiziert werden. Im Gegensatz zu Österreich weisen Regionen in den MOEL tendenziell ein geringeres Wohlstandsniveau auf. Aber auch hier können erhebliche regionale Unterschiede beobachtet werden. Regionen rund um Österreich sind generell durch ein höheres BIP pro Kopf gekennzeichnet. Je weiter entfernt sich Regionen jedoch von Österreich befinden, desto geringer ist tendenziell das Wohlstandsniveau. Kroatien, Bulgarien, Rumänien und insbesondere Serbien und Nordmazedonien zeigen ein generell geringes wirtschaftliches Entwicklungsniveau. Des Weiteren lassen sich in einzelnen MOEL auch ausgeprägte regionale Ungleichheiten erkennen. In Lettland, Polen, Kroatien, Rumänien und Bulgarien finden wir einerseits Regionen mit einem relativ hohen wirtschaftlichen Entwicklungsniveau, aber andererseits auch Regionen mit einem relativ niedrigen Entwicklungsstand. Aber trotz der großen Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern, lassen sich auch Gemeinsamkeiten feststellen. Wir finden in jedem Land zumindest eine wirtschaftlich relativ hoch entwickelte Region. Dabei handelt es sich zumeist um die jeweilige Hauptstadt, aber auch um andere urbane Zentren. Demzufolge zeigt sich, dass nicht nur Regionen in Österreich ein relativ hohes Entwicklungsniveau und dadurch Anziehungspotentiale aufweisen, sondern auch die MOEL selbst wirtschaftlich relativ hoch entwickelte Regionen vorweisen. Insbesondere die ausgeprägte regionale Heterogenität in Lettland, Polen, Kroatien, Rumänien und Bulgarien lässt eine stärkere regionale Dynamik in Hinblick auf Migrationsbewegungen in diesen Ländern vermuten.

Karte 1 / Regionales BIP pro Kopf in KKP (NUTS-3), 2018

Regionales BIP pro Kopf KKP, 2018

in % des EU-27 Durchschnitts

Daten: Eurostat, eigene Berechnungen
Karte: wiiv

Kategorien

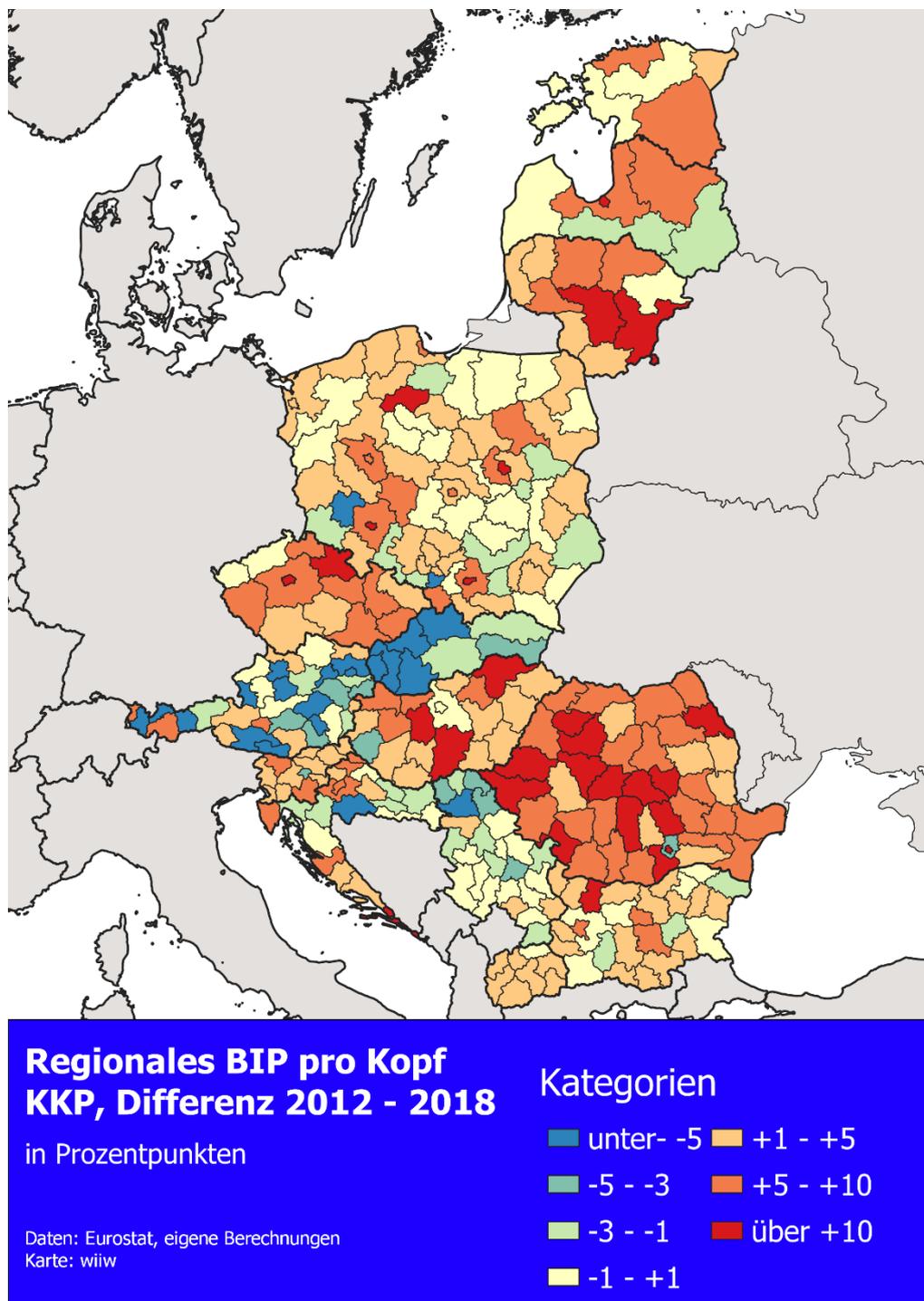
unter 40	80 - 100
40 - 50	100 - 120
50 - 60	über 120
60 - 80	

Die länderspezifischen Unterschiede zeigen sich auch anhand anderer Indikatoren, wie die Arbeitslosenquoten 2020 in Karte B1 in Annex B und die nominalen Bruttolöhne 2018 in Karte B2 in Annex B. Obwohl für diese Indikatoren lediglich Informationen auf NUTS-2 Ebene verfügbar sind, zeigen sich interessante räumliche Muster. Regionen in Kroatien, Bulgarien, Rumänien und speziell in Serbien und Nordmazedonien weisen tendenziell höhere Arbeitslosenquoten und niedrigere Bruttolöhne auf. Für Bruttolöhne sind keine verlässlichen Informationen für Serbien vorhanden. Darüber hinaus zeigen sich auch in den Regionen der baltischen Staaten relativ hohe Arbeitslosenquoten. Neben diesen Länderunterschieden lässt sich auch wiederum eine Sonderstellung der urbanen Zentren feststellen. In den MOEL können die Hauptstädte im Vergleich zu anderen Regionen in den jeweiligen Ländern auf eine prosperierende wirtschaftliche Entwicklung verweisen, die sich in niedrigeren Arbeitslosenquoten und relativ hohen Bruttolöhnen widerspiegelt. Als ein möglicher Erklärungsgrund für die Situation in den Zentren können Agglomerationseffekte angeführt werden. Diese Effekte führen zu einer regionalen Konzentration von wirtschaftlichen Aktivitäten, die mit einer Beschleunigung der wirtschaftlichen Entwicklung einhergeht.

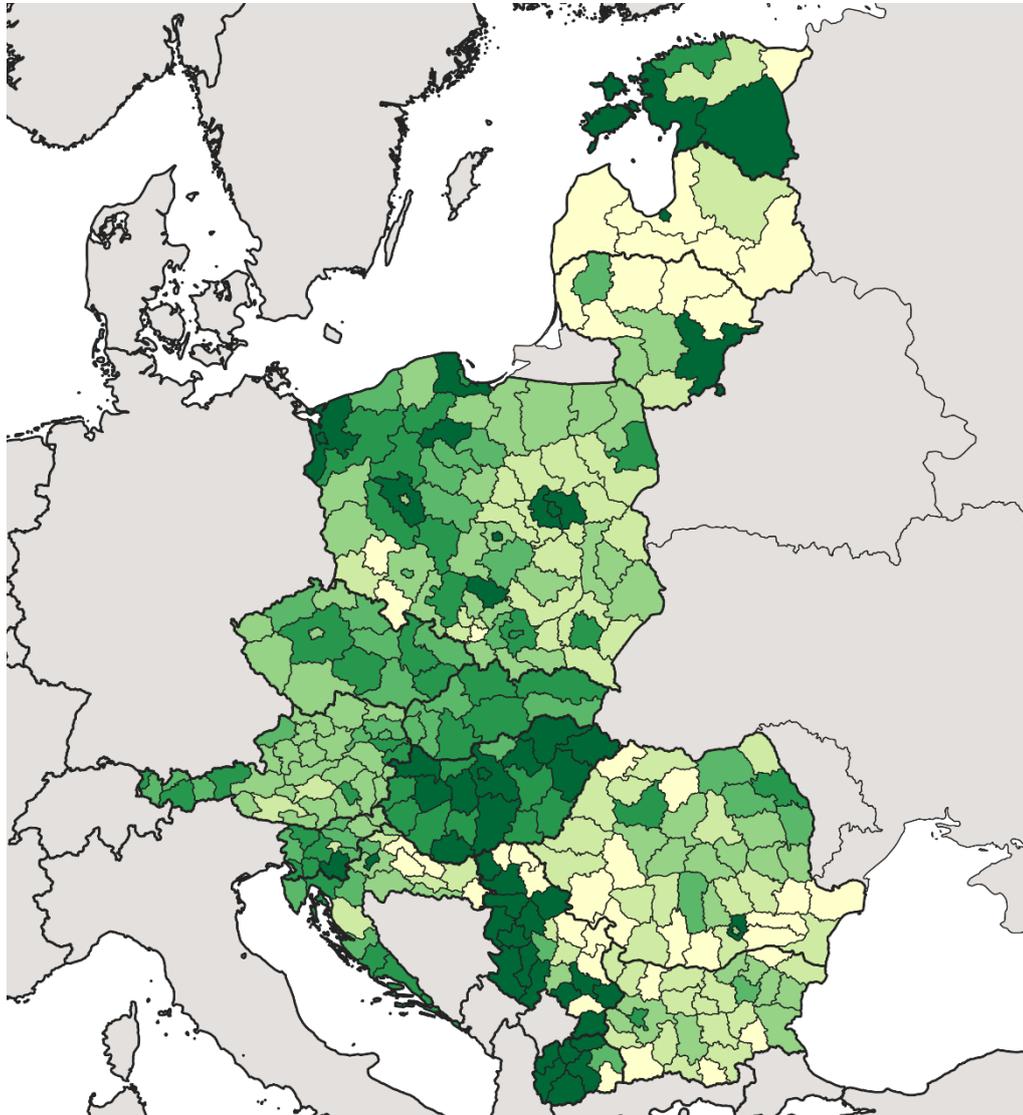
Um auch Aussagen über die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitverlauf treffen zu können, betrachten wir in der Folge die Veränderungen in Wohlstands-, Beschäftigungs- und Lohnniveau.

Karte 2 stellt die Wachstumsraten des regionalen BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten zwischen 2012 und 2018 in NUTS-3 Regionen gegenüber. Generell lassen sich wieder strukturelle Unterschiede zwischen den Ländern feststellen. Österreich, aber auch die Slowakei weisen verstärkt Regionen mit einer rückläufigen wirtschaftlichen Entwicklung auf. Darüber hinaus lassen sich auch vereinzelt Regionen mit einem relativ hohen Rückgang in Polen, Kroatien und Serbien feststellen. Im Vergleich dazu haben sich Regionen besonders in Tschechien, Ungarn, Rumänien, Polen und Litauen wirtschaftlich gut entwickelt. Dies deutet auf einen wirtschaftlichen Aufholprozess in den MOEL gegenüber Österreich hin. Außerdem lässt sich ein weiteres Muster in den MOEL feststellen: Es sind wiederum insbesondere Ballungszentren (mit der Ausnahme von Ljubljana und Bratislava) und teilweise auch angrenzende Regionen, die durch eine relativ starke wirtschaftliche Entwicklung gekennzeichnet sind. Eine starke räumliche Konzentration in urbanen Zentren kann vor allem in Tschechien, Polen, Litauen und Lettland beobachtet werden.

Karte 2 / Regionales BIP pro Kopf in KKP (NUTS-3) Veränderung 2012-2018



Karte 3 / Beschäftigungswachstum (NUTS-3), Veränderung 2012-2018



**Beschäftigungswachstum
2012 - 2018***

Durchschnittliche jährliche
Wachstumsraten

* Serbien: 2015 - 2018, Polen: 2016 - 2018
Daten: Eurostat, eigene Berechnungen
Karte: wiiw

Kategorien

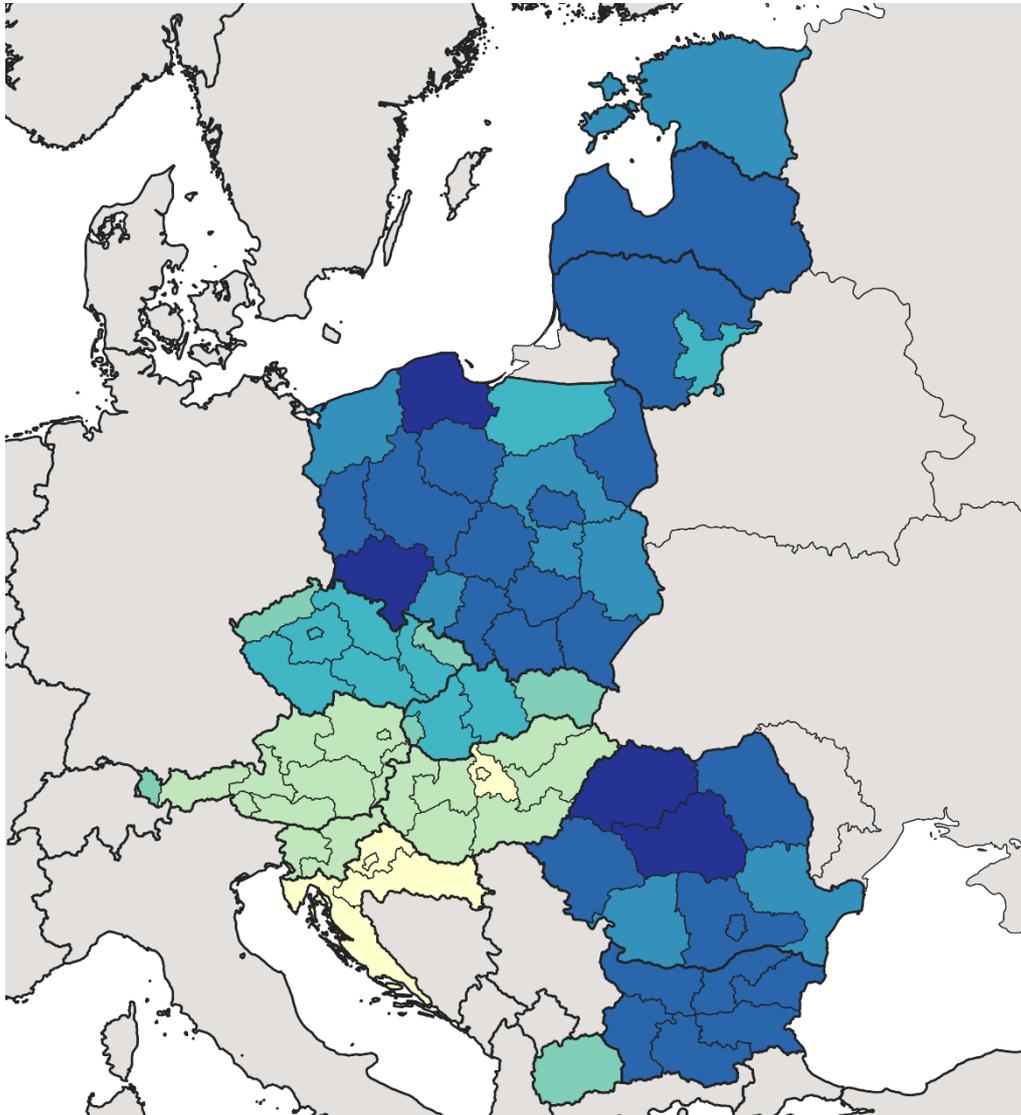
■ unter -1.0	■ 1.0 - 1.5
■ -1.0 - 0.0	■ 1.5 - 2.0
■ 0.0 - 1.0	■ über 2.0

In einem weiteren Schritt vergleichen wir das Beschäftigungswachstum in NUTS-3 Regionen zwischen 2012 und 2018 in Karte 3. Für Serbien und Polen musste aufgrund begrenzter Datenverfügbarkeit ein anderer Beobachtungszeitraum verwendet werden (2015-2018 bzw. 2016-2018). Auch hier zeigen sich heterogene Dynamiken über die einzelnen Länder. In Österreich können lediglich rund um Wien, in Graz und Regionen im Westen Österreichs mit nennenswerten Beschäftigungszuwächsen identifiziert werden. Außerhalb von Österreich finden wir in Ungarn, Serbien, Nordmazedonien, Polen und Estland räumliche Cluster von Regionen, die ein relativ hohes Beschäftigungswachstum aufweisen. Interessanterweise zeigen sich diese Beschäftigungszuwächse in Serbien und Nordmazedonien, trotz einer eher mäßigen wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Regionen (siehe Karte 2). Regionen mit einer geringen Entwicklung und Stagnation können speziell in Rumänien, Bulgarien, Litauen und Lettland, aber auch in Kroatien, Serbien und Polen ausfindig gemacht werden. Besonders in Polen sind Regionen durch ausgeprägte Unterschiede gekennzeichnet. Beschäftigungszuwächse sind vor allem in und um Ballungszentren konzentriert, lassen sich aber auch vermehrt im Nordwesten des Landes feststellen. Neben Polen heben sich urbane Zentren auch in Rumänien, Kroatien, Slowenien und den baltischen Staaten durch hohe Beschäftigungszuwächse hervor. Folglich sind urbane Regionen in den MOEL nicht nur durch eine starke wirtschaftliche Entwicklung, sondern auch tendenziell durch eine günstige Beschäftigungsentwicklung gekennzeichnet.

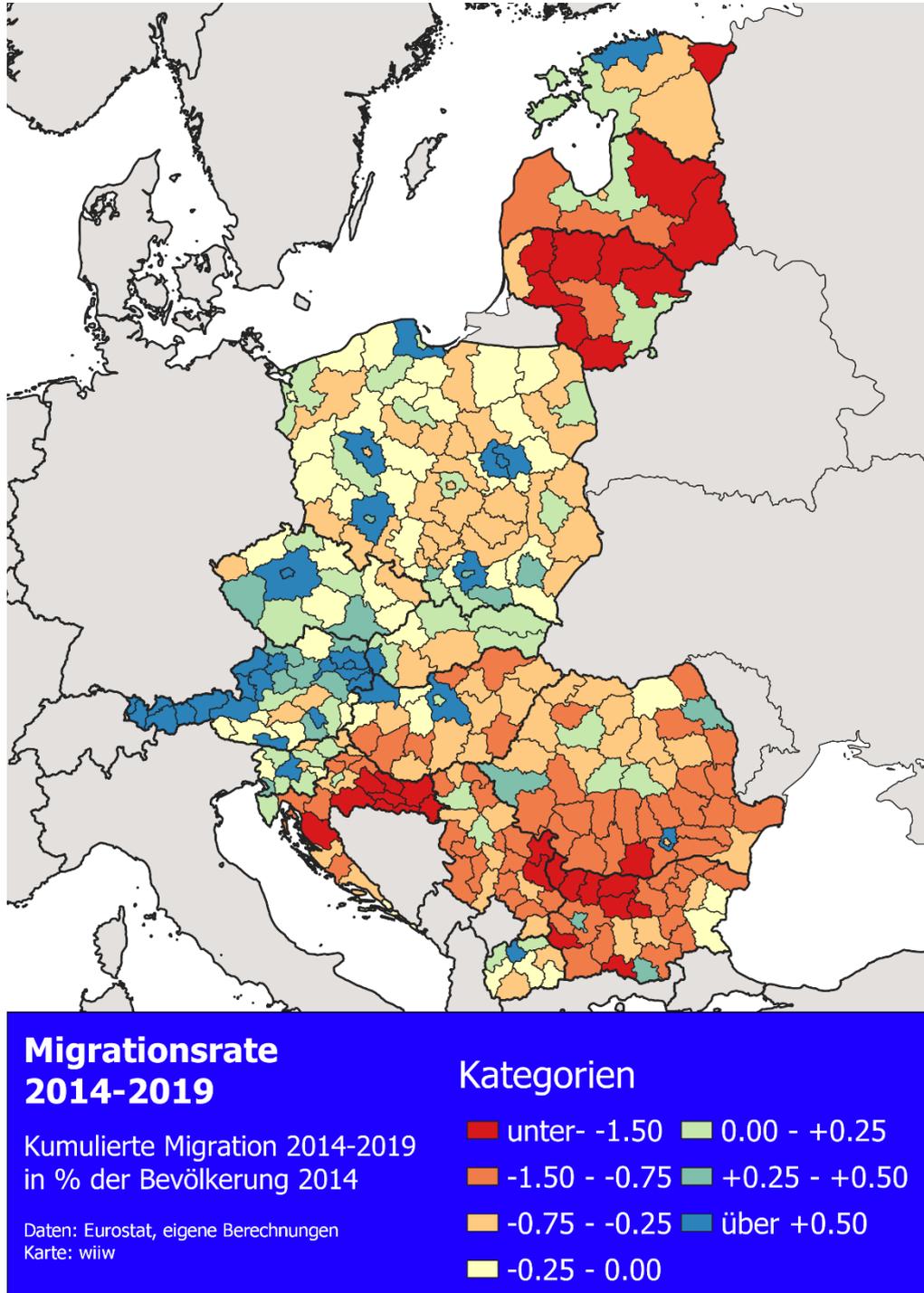
Des Weiteren zeigt sich auch, dass der allgemein starke wirtschaftliche Aufholprozess in Rumänien (siehe Karte 2), nicht mit einem überdurchschnittlichen Beschäftigungsanstieg (außer rund um Bukarest) einhergegangen ist. Dieser Zusammenhang verweist auf eine komplett andere Dynamik als beispielsweise in Ungarn, wo sich die starke wirtschaftliche Entwicklung (siehe Karte 2) in einer positiven Beschäftigungsentwicklung widerspiegelt. Demzufolge ist es wichtig, unterschiedliche Indikatoren für Anziehungspotentiale zu berücksichtigen.

Als einen weiteren Indikator für die regionale wirtschaftliche Entwicklung betrachten wir in Karte 4 das Wachstum der nominellen Bruttolöhne zwischen 2012 und 2018 in NUTS-2 Regionen. Aufgrund einer eingeschränkten Datenverfügbarkeit beziehen sich die Daten für Polen auf die Periode 2016-2018. Für Serbien sind keine verlässlichen Informationen verfügbar. Österreich ist generell durch ein relativ schwaches Lohnwachstum gekennzeichnet. Neben Österreich finden wir auch Regionen in Ungarn und vor allem in Kroatien mit vorwiegend niedrigem Lohnzuwachs. Die Entwicklung der nominellen Bruttolöhne in Ungarn deutet darauf hin, dass eine gute wirtschaftliche Entwicklung (siehe Karte 2) und Beschäftigungszuwächse (siehe Karte 3) nicht zwingendermaßen mit einer überdurchschnittlichen Lohnentwicklung einhergehen müssen. Im Gegensatz dazu weisen Regionen in Rumänien, Polen, Bulgarien und den baltischen Staaten ein vergleichsweise hohes Lohnwachstum auf. Wie bereits zuvor bei Karte 2, deuten diese Dynamiken allgemein auf einen Aufholprozess der MOEL gegenüber Österreich hin. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass urbane Regionen hier weit weniger als Ausreißer hervorstechen. Ein möglicher Erklärungsgrund hierfür könnte mit der Entwicklung des Arbeitsangebots in den Zentren in Verbindung stehen. Ein Zustrom und ein damit einhergehender Anstieg des Arbeitsangebots können generell Lohnerrhöhungen entgegenwirken.

Karte 4 / Nominelle Bruttolöhne (NUTS-2), Wachstumsrate 2012-2018



<p>Bruttolöhne Wachstum 2012-2018* nominell, durchschnittliche jährliche Wachstumsraten, in %</p> <p><small>* Polen: 2016-2018 Daten: Eurostat, eigene Berechnungen Karte: wiiw</small></p>	<p>Kategorien</p> <table border="0"> <tr> <td> unter 1.5</td> <td> 5 - 7</td> </tr> <tr> <td> 1.5 - 2.5</td> <td> 7 - 9</td> </tr> <tr> <td> 2.5 - 3.5</td> <td> über 9</td> </tr> <tr> <td> 3.5 - 5</td> <td></td> </tr> </table>	 unter 1.5	 5 - 7	 1.5 - 2.5	 7 - 9	 2.5 - 3.5	 über 9	 3.5 - 5	
 unter 1.5	 5 - 7								
 1.5 - 2.5	 7 - 9								
 2.5 - 3.5	 über 9								
 3.5 - 5									

Karte 5 / Nettomigrationsraten (NUTS-3), kumulierte Veränderung 2014-2019

Um nun Rückschlüsse der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Mobilität ziehen zu können, betrachten wir die Nettomigrationsraten für den Zeitraum 2014-2019 in den NUTS-3-Regionen in Karte 5. Ein negativer Wert signalisiert einen Nettoabfluss aus einer Region, wohingegen ein positiver Wert einen Nettozustrom in eine Region anzeigt. In Österreich zeigt sich ein heterogenes regionales

Muster. Während urbane Regionen rund um Wien, Graz, Klagenfurt, Linz und andere Regionen im Westen Österreichs positive Nettomigrationsströme vorweisen, finden wir im Norden von Graz, im Burgenland, in Kärnten und im Norden von Niederösterreich Regionen mit geringen Migrationsdynamiken und auch Nettoabflüssen. Jene Regionen, die sich mit einer negativen Nettomigrationsrate konfrontiert sehen, weisen auch eine negative wirtschaftliche Entwicklung (Karte 2) und eine stagnierende Beschäftigungsentwicklung (Karte 3) auf. Diese räumlichen Muster können auch in den MOEL beobachtet werden. So zeigen Regionen in Tschechien, Polen, Slowenien, Nordmazedonien und der Slowakei ein sehr ähnliches Bild wie in Österreich. Dennoch beobachten wir in diesen Ländern eine noch ausgeprägtere räumliche Konzentration positiver Nettomigrationsraten in und um urbane Zentren. Demgegenüber verzeichnen ländliche, zumeist wirtschaftlich weniger entwickelte Regionen in diesen Ländern einen Nettoabfluss. Diese Dynamiken spiegeln sich auch in den Mustern anderer MOEL wider. Insbesondere in Ungarn, Kroatien, Rumänien, Bulgarien und den baltischen Staaten zeigen sich negative Nettomigrationsraten zumeist in abgelegeneren, strukturschwächeren Gegenden. Die Bedeutung von urbanen Zentren verdeutlicht sich auch, wenn wir das generelle Bevölkerungswachstum zwischen 2014 und 2019 in den NUTS-3 Regionen in Karte B3 in Annex B betrachten. Dieser Indikator umfasst nicht nur Wanderungen in und aus einer Region, sondern berücksichtigt ebenfalls die natürliche Bevölkerungsveränderung. Es zeigt sich auch hier, dass es zunehmend zu einer Konzentration der Bevölkerung in Ballungszentren kommt.

Diese Ergebnisse deuten eindeutig auf das Wirken von Agglomerationseffekten in Österreich, aber auch in den MOEL hin. Durch diese Effekte verlagern und konzentrieren sich wirtschaftliche Aktivitäten verstärkt in Ballungszentren. Dies mündet in ein höheres Wohlstandsniveau und eine höhere Arbeitsnachfrage, was wiederum Anziehungseffekte freisetzt. Dies veranlasst verstärkt auch Arbeitslose aus ländlichen Regionen mit einer geringeren Prosperität wegzuziehen. Somit können stärkere Nettozuflüsse nicht nur in einzelnen österreichischen Regionen identifiziert werden, sondern zeigen sich auch in Zentren in fast allen MOEL. Dies deutet auf nicht unwesentliche Binnenmigrationsbewegungen auch innerhalb der MOEL hin. Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass die Wichtigkeit dieser Zentren tendenziell unterschätzt wird, da Pendler bei der Betrachtung von Migrationsraten unberücksichtigt bleiben. So bieten diese Zentren unter anderem auch Beschäftigung für Individuen aus weiter entfernten Gegenden.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die meisten MOEL und WB-3 sind ebenso wie ein Großteil der EU-Länder von einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung betroffen. Über den Zeitraum 2000-2020 schrumpfte die Bevölkerung in allen untersuchten Ländern mit Ausnahme der an Österreich angrenzenden Staaten Slowakei, Slowenien und Tschechien sowie in Polen und Nordmazedonien. Eine Betrachtung über die Zeit zeigt allerdings, dass der Bevölkerungsrückgang in den meisten MOEL zu Beginn des Jahrtausends stärker ausgeprägt war als in der Periode ab 2010. Dies gilt allerdings nicht für Ungarn und die beiden Westbalkanländer Bosnien und Herzegowina und Serbien. In Österreich und insbesondere in Wien nahm die Bevölkerung in diesem Zeitraum, bedingt durch Zuwanderung, kontinuierlich zu.

Verantwortlich für den Bevölkerungsrückgang in den MOEL war neben der negativen natürlichen Bevölkerungsveränderung auch die Abwanderung ins Ausland, vor allem in und kurz nach den EU-Beitrittsjahren. Zwischen 2000 und 2020 erhöhte sich der Bestand an Zuwanderern aus den MOEL in der EU-15 von 3 Millionen auf 10,6 Millionen. Gemessen an der Nettomigration waren in diesem Zeitraum Deutschland (35%), das Vereinigte Königreich (22,5%), Italien (14%) und Spanien (10%) die Hauptzielländer für MOEL-MigrantInnen. Auf Österreich entfielen hingegen nur 3%. Im Gegensatz dazu, hat sich der Bestand von MigrantInnen aus den WB-3 in der EU-15 im selben Zeitraum von 1,5 Millionen auf 1,4 Millionen Personen verringert, was auf einen Rückgang der ZuwanderInnen aus Serbien zurückzuführen ist. Allerdings weisen manche der MOEL auch eine positive Nettomigration auf (Tschechien, Ungarn, Slowakei, Slowenien, und Polen und Estland in manchen Jahren). Auch die Wanderungsbewegungen innerhalb der MOEL oder vom Westbalkan in die MOEL – nach Slowenien, Kroatien, Ungarn, in die Slowakei - sind durchaus signifikant. Mit der zunehmend differenzierten Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung sowie mit weiteren EU-Integrationschritten (oder der Blockierung dieser Schritte) werden diese auch weiterhin zunehmen.

Die demographischen Verschiebungen bewirkten teilweise eine starke Änderung der Altersstruktur in den untersuchten Ländergruppen. Hinsichtlich der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15-64 Jahre) wurden außer in Nordmazedonien überall Rückgänge registriert, die in Tschechien (um minus 6 Prozentpunkte) und Slowenien (um minus 5 Prozentpunkte) besonders deutlich ausfielen. Die Dynamik innerhalb dieser Altersgruppe ist vor allem durch einen anhaltenden Rückgang der 15-24-jährigen Personen in den MOEL und WB-3 gekennzeichnet, deren Anzahl von 18,4 Millionen im Jahr 2000 auf 11,2 Millionen im Jahr 2019 gefallen ist.

Nach der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise setzte in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) und in den WB-3 seit 2013-15 eine generelle wirtschaftliche Erholung ein, die bis zum Ausbruch der Pandemie anhielt. Nach corona-bedingten Einbrüchen des BIP um 3,7% in den MOEL und 3,2% in den Westbalkanländern³⁸ im Jahr 2020, konnten beide Ländergruppen bereits 2021 wieder ein kräftiges Wachstum (5,6% bzw. 7,6%) verzeichnen. Angesichts des Krieges in der Ukraine sind die Prognosen

³⁸ Bezieht sich auf alle sechs Westbalkanländer: Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Nordmazedonien, Kosovo und Serbien.

mit einem hohen Risiko behaftet. Geht man von einem Status-Quo-Basiszenario aus, das eine Art Waffenstillstand Mitte 2022 annimmt, soll das Brutto-Inlandsprodukt der MOEL-11 im Jahr 2022 um durchschnittlich 3% zulegen. Am meisten wird der Ukraine-Krieg die MOEL und WB-3 Region über stark steigende Energie- und Lebensmittelpreise treffen, was die realen Haushaltseinkommen und damit den privaten Konsum dämpft. Für die Jahre 2023-2024 erwartet das wiiw für die MOEL-11 ein durchschnittliches BIP-Wachstum von 3,5 % bzw. 3,8% und für die Westbalkanländer insgesamt 3,2% und 3,3%. Sollte der Krieg in der Ukraine aber weiter eskalieren und die EU ein Öl- oder sogar Gasembargo gegen Russland verhängen, dürfte das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in der Region zum Erliegen kommen und viele Länder sogar eine BIP-Rezession verzeichnen.

Eine Folge der Verstetigung des Wachstumsprozesses seit 2013-15 (differenziert in unterschiedlichen Ländern) ist auch die starke Erholung auf den Arbeitsmärkten in den MOEL, die sich 2020 bedingt durch die Pandemie kurzzeitig verschlechterte. Dank einer Vielzahl von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die unter anderem durch das von der EU bereitgestellte SURE Instrument unterstützt wurden, konnte jedoch ein massiver Einbruch auf den Arbeitsmärkten verhindert werden. Die Arbeitslosenquoten sind mit Ausnahme Kroatiens, Lettlands und Litauens geringer als im EU-Durchschnitt und auch in Ländern mit historisch sehr hoher Arbeitslosigkeit, wie Nordmazedonien und Bosnien und Herzegowina und zum Teil Serbien, permanent rückläufig. Manche der Länder (Kroatien, Slowakei, Serbien, Bosnien und Herzegowina und Nordmazedonien) leiden jedoch noch immer unter hoher Jugendarbeitslosigkeit. Der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit und auch Meldungen bezüglich Arbeitskräftemangels in bestimmten Berufsgruppen sind Ausdruck der wirtschaftlichen Erholung einerseits und des Bevölkerungsrückgangs (der sich weiter fortsetzen wird) inklusive Migrationsbewegungen andererseits.

Der Aufhol- bzw. Konvergenzprozess bei den Löhnen, der durch die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise gestoppt worden war, setzte sich mit der Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt ab 2013-15 fort, sodass auch die Löhne im Vergleich zu Österreich wiederum stärker anzogen. So erreichte ein Großteil der MOEL im Jahr 2020 zwischen 70% und 80% - Slowenien sogar 87% - des österreichischen Lohnniveaus zu Kaufkraftparitäten. In Bulgarien hingegen ist das Lohnniveau nur halb so hoch wie in Österreich, in der Slowakei beträgt es rund 56%, in Serbien 53% und in Nordmazedonien und Bosnien und Herzegowina 56-58%. Neben den Lohn- und Einkommensdifferenzen kann auch die unterschiedliche Ausgestaltung von sozialen Beihilfen die Migrationsentscheidung beeinflussen. Ein bedeutender Unterschied zwischen Österreich und den MOEL-8 ist, dass in letzteren die mögliche maximale Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes wesentlich kürzer ist. Nach 13 Monaten Arbeitslosigkeit ist der Bezug einer entsprechenden Unterstützung nur mehr in Österreich und Kroatien möglich. Im Jahr 2020 betragen die Nettoersatzraten der drei Beihilfen Arbeitslosengeld, Wohnbeihilfe und Sozialhilfe zusammengenommen nach zwei Monaten Arbeitslosigkeit zwischen 28% in Rumänien und 77% in Bulgarien. Nach 13 Monaten Arbeitslosigkeit war sie in Rumänien nur mehr 5%, während sie in Slowenien noch 41% ausmachte. Im Vergleich dazu blieb die Nettoersatzrate in Österreich, mit 55% nach 2 Monaten Arbeitslosigkeit und 51% nach 13 Monaten, relativ konstant.

Vergleicht man die Beweggründe der MigrantInnen, die aus den WB-3 nach Österreich und nach Deutschland auswandern, so ist klar ersichtlich, dass dies im Zeitraum 2016-2019 vorwiegend aus familiären Gründen erfolgte. Arbeit als Motiv ist für die Zuwanderung nach Deutschland wesentlich stärker ausgeprägt als im Falle Österreichs, was vor allem auf die Westbalkan-Regelung, zurückzuführen ist, die in Deutschland einen erleichterten Arbeitsmarktzugang für Staatsangehörige aus den Westbalkanländern seit 2016 ermöglicht. In Österreich spielt angesichts der Restriktionen auf dem Arbeitsmarkt die

Zuwanderung zu Ausbildungszwecken eine wesentlich größere Rolle als in Deutschland. Der Anteil derjenigen, die Studiengründe angeben, ist insbesondere bei MigrantInnen aus Bosnien und Herzegowina besonders hoch (bei 16%).

Die Nettoimmigration aus den MOEL nach Österreich war im Jahr 2010 auf einem Niveau von etwa 17.000 und hat 2014 einen Höchststand (37.500) erreicht, ist aber seit 2015 wieder rückläufig und liegt aktuell bei etwa 18.500. Der Wanderungssaldo mit den WB-3 war 2015 am höchsten und ist seitdem kontinuierlich rückläufig. Ende 2020 lebten rund 486.800 Personen aus den MOEL in Österreich, davon 37% in Wien³⁹. Gleichzeitig gingen rund 322.500 Personen aus diesen Ländern einer unselbständigen Beschäftigung nach, auf Wien entfiel davon rund ein Viertel. Hauptherkunftsländer der zugewanderten Bevölkerung aus den MOEL in Wien waren Rumänien, Polen, Ungarn und Kroatien. In Bezug auf die Beschäftigung nehmen Arbeitskräfte aus Polen die erste Stelle ein, gefolgt von jenen aus Ungarn, Rumänien und der Slowakei. Der Bevölkerungsstand von BürgerInnen aus Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien und Serbien belief sich Ende 2020 in Österreich auf 345.200 Personen, wovon 43% in Wien lebten; rund 88.500 Personen waren unselbständig beschäftigt (davon rund ein Drittel in Wien).

Hinsichtlich der Ausbildung haben Beschäftigte aus den MOEL in Österreich laut AKE-Daten einen relativ hohen Anteil von Personen mit einer mittleren (49%) oder hohen Qualifikation (39%), während nur etwa 12% eine niedrige Ausbildung aufweisen. Hingegen sind rund ein Viertel der Arbeitskräfte aus den Westbalkanländern niedrig qualifiziert, mehr als die Hälfte haben eine mittlere Qualifikation und rund ein Fünftel hat eine hohe Qualifikation. Betrachtet man jedoch jene Branchen, in denen BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 in Wien vorrangig beschäftigt sind - Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau; Einzelhandel (ohne KFZ-Handel); Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe, Gastronomie – ist davon auszugehen, dass MigrantInnen insbesondere aus den MOEL, Jobs annehmen, die unter ihrem Qualifikationsniveau sind und damit ein brain drain vermutet werden kann.

Eine Analyse des Beschäftigungs- und Bevölkerungswachstums in Wien über den Zeitraum 2010-2020 zeigt, dass der Beitrag der BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 zum Beschäftigungswachstum mehr als doppelt so hoch war wie deren Beitrag zum Bevölkerungswachstum. Hingegen war der Beitrag der InländerInnen zum Bevölkerungswachstum ähnlich hoch wie jener zur Beschäftigung. Folglich war der seit 2010 verzeichnete Anstieg der Gesamtbeschäftigung in Wien fast ausschließlich auf eine Steigerung der Beschäftigung von BürgerInnen aus den MOEL und WB-3 und sonstigen ausländischen Arbeitskräften zurückzuführen. Der corona-bedingte Rückgang der Beschäftigung (um 2,5%) im Jahr 2020 hat alle hier untersuchten Ländergruppen betroffen, am stärksten jedoch die InländerInnen.

Zusammenfassend deuten diese Entwicklungen darauf hin, dass mittelfristig eine Abschwächung der bestehenden Migrationsströme aus den MOEL und WB-3 nach Österreich und Wien erwartet werden kann. Dies hat mehrere Gründe: Erstens ist – unter der Annahme, dass im Krieg zwischen der Ukraine und Russland eine Art Waffenstillstand geschlossen werden kann und von Seiten der EU kein Gasembargo verhängt wird - davon auszugehen, dass sich der positive Wirtschaftstrend in den MOEL und die damit einhergehende Erholung auf den Arbeitsmärkten (bis zu der schon bestehenden Arbeitskräfteknappheit) auch mittelfristig fortsetzen wird. Zweitens weisen die demographischen Szenarien auf ein teilweise starkes Schrumpfen der Gesamtbevölkerung und den damit einhergehenden

³⁹ Die Bevölkerungsangaben beziehen sich auf das Geburtsland.

Rückgang der Erwerbsbevölkerung hin. Drittens ist im Verlauf der nächsten Jahre keine weitere Öffnung des Arbeitsmarktes zu erwarten. Denkbar wären allerdings ein erleichterter Arbeitsmarktzugang für WB-3 BürgerInnen bzw. Drittstaatsangehörige in jenen Bereichen, in denen zunehmender Arbeitskräftemangel zu beobachten ist. Schließlich gibt es keine Hinweise, dass sich die regionale Struktur der Migrationsströme in Hinblick auf die österreichischen Bundesländer stark verschieben wird.

Literatur

Astrov, V., Bykova, A., Dobrinsky, R., Duraković, S., Grieveson, R., Hanzl-Weiss, D., Gabor Hunya, Jovanović, B., Kochnev, A., Korpar, N., Leitner, S., Mara, I., Moshhammer, B., Pindyuk, O., Richter, S., Ströhm, B.C., Tverdostup, M., Vujanović, N., Zavorská, Z. und A. Żurawski (2022), wiiw Forecast Report, Spring 2022, April.

Astrov, V., Bykova, A., Grieveson, R. und S. Leitner (2021), 'Recovery Beating Expectations', Economic Analysis and Outlook for Central, East and Southeast Europe; Autumn 2021, Wien.

Astrov, V. und S. Leitner (Koordination), Grieveson, R., Hanzl-Weiss, D., Mara I. und H. Vidovic (2021), 'How do Economies in EU-CEE Cope with Labour Shortages?' wiiw Research Report 452, Wien, Februar.

Astrov, V., Holzner, M., Leitner, S., Mara, I., Podkaminer, L. und A. Rezai (2019), 'Wage Developments in the Central and Eastern European EU Member States', wiiw Research Report No. 443, Wien, Dezember.

Astrov, V. (Koordination), Leitner, S., Mara I., Podkaminer, L. und H. Vidovic (2020), 'Wage Developments in the Western Balkans, Moldova and Ukraine', wiiw Research Report No. 444, April 2020.

Bossler, M., Fuchs, J., Kubis, A. und L. Schneider (2010), 'Mögliche Brexit-Folgen für den deutschen Arbeitsmarkt', in: Wirtschaftsdienst, 99. Jahrgang, Heft 10
<https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2019/heft/10/beitrag/moegliche-brexit-folgen-fuer-den-deutschen-arbeitsmarkt.html>

Eurofound (2021), 'Tackling labour shortages in EU Member States, Publications Office of the European Union, Luxembourg.

European Commission (2020), 'Analysis of shortage and surplus occupations 2020', written by John McGrath, Publications Office of the European Union, Luxembourg.

Frazer und Marlier (2016), 'Minimum income schemes in Europe: A study of national policies', European Social Policy Network (ESPN).
https://www.researchgate.net/publication/299652131_Minimum_income_schemes_in_Europe_A_study_of_national_policies

von Gostomski, Ch. (2016), 'Aspekte der Integration von zugewanderten rumänischen und polnischen Staatsangehörigen in Deutschland', Repräsentativuntersuchung 'Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland', BMAF Kurzanalyse, Ausgabe 6/2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums für Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Grieveson, R. und M. How et al. (Vasily Astrov, Alexandra Bykova, Rumen Dobrinsky, Selena Duraković, Doris Hanzl-Weiss, Gábor Hunya, Branimir Jovanović, Niko Korpar, Sebastian Leitner, Isilda Mara, Olga Pindyuk, Sándor Richter, Bernd Christoph Ströhm, Maryna Tverdostup, Nina Vujanović, Zuzana Zavorská and Adam Żurawski) (2022), 'Winter Forecast Update Strong Growth but Big Downside Risks in 2022, Economic Forecasts for Eastern Europe for 2022-24'.

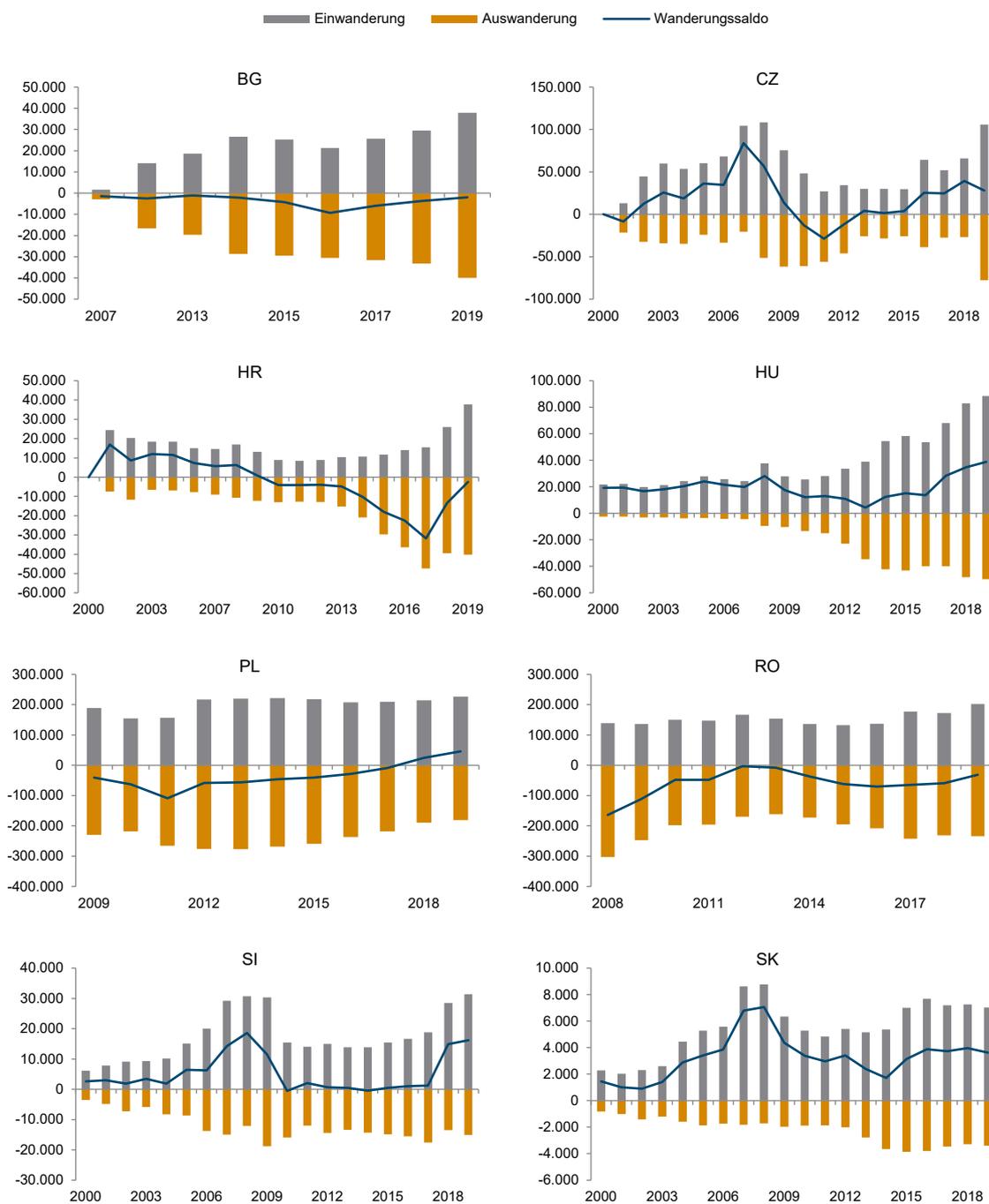
Leythienne, D. und M. Pérez-Julián (2021), 'Gender pay gaps in the European Union - a statistical analysis - , 2021 edition', Eurostat statistical working papers, Luxembourg.

Regional Cooperation Council – RCC (2021), 'Study on Youth Employment in the Western Balkans', Sarajevo.
<https://www.rcc.int/docs/573/study-on-youth-employment-in-the-western-balkans>

Vidovic, H., (Koordination), Astrov, V., Holzner, M., Jestl, S., Landesmann, M., Mara, I., Römisch, R. und R. Stehrer (2019), 'Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL)', Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw), Forschungsbericht 13, März
<https://wiiw.ac.at/bevoelkerungs-und-wirtschaftsentwicklung-in-den-mittel-und-osteuropaeischen-laendern-dlp-4869.pdf>

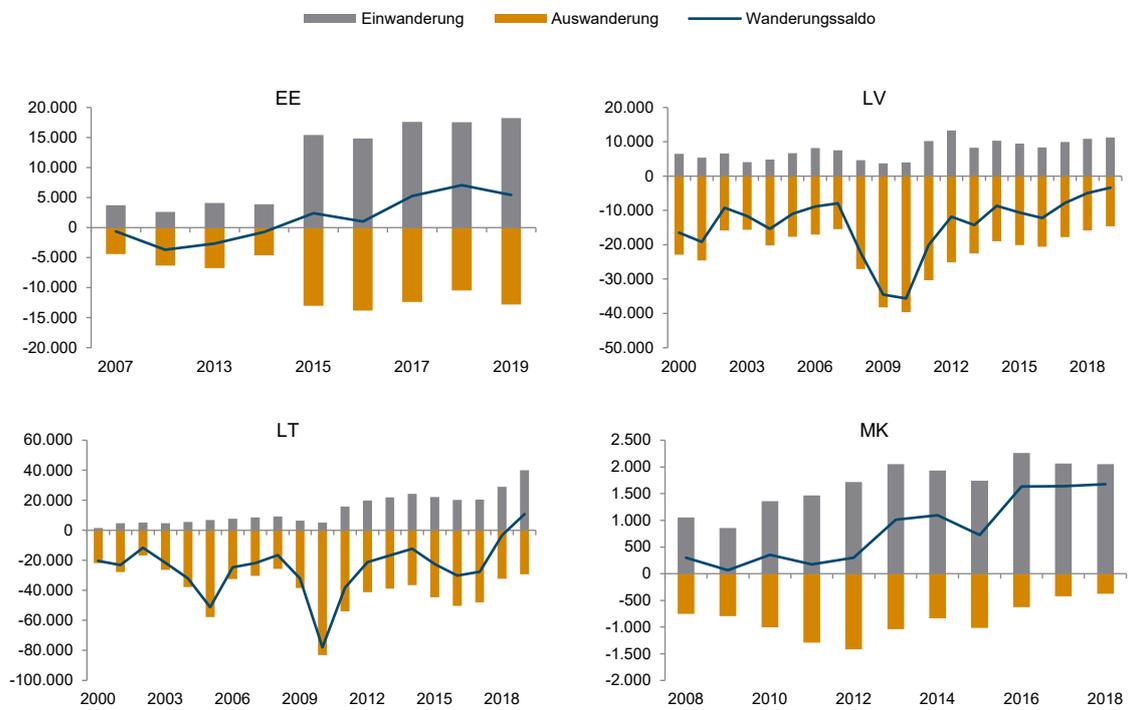
Annex A

Abbildung A1 / Einwanderung in die/Auswanderung aus den MOEL, Nordmazedonien und Wanderungssaldo



Fortsetzung nächste Seite.

Abbildung A1 / Fortsetzung



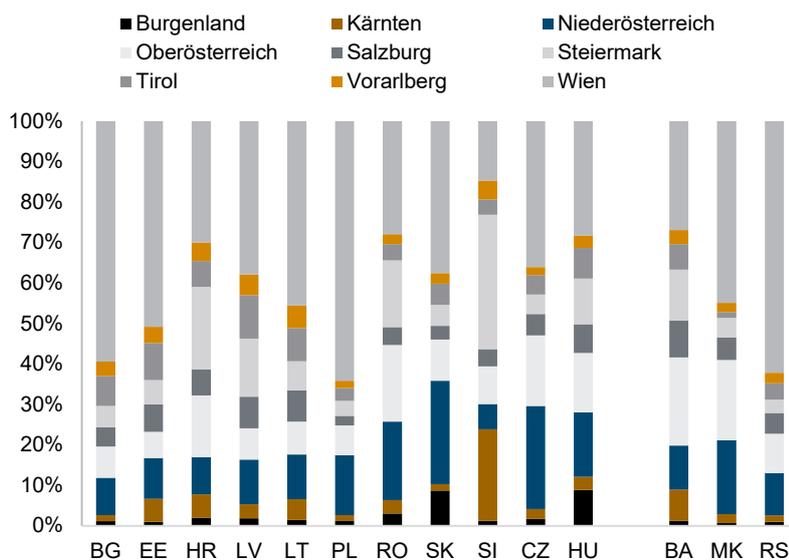
Quelle: Eurostat

Tabelle A1 / Migrationsbestand der MOEL und WB-3 in der EU-15, Veränderung 2000 – 2020, Personen

Zielort	Herkunft													
	Bulgarien	Estland	Kroatien	Lettland	Litauen	Polen	Rumänien	Slowakei	Slowenien	Tschechien	Ungarn	Bosnien und Herzegowina	Nordmazedonien	Serbien
Dänemark	9360	1025	1665	4634	12485	31574	26992	2775	404	1769	4027	-1662	2418	-2217
Finnland	2145	40711	189	2202	1231	4031	3278	320	98	49	1642	611	212	252
Irland	1182	1616	-11	16350	28245	105561	17319	8289	152	3572	7265	-16	-12	0
Schweden	6361	98	6217	6129	14322	55005	20055	1664	728	1988	3100	9386	6209	23696
Großbritannien	98018	11024	1853	81875	186128	777279	386190	67112	2476	33759	69946	3106	1535	3692
Griechenland	35825	70	80	301	387	645	20809	469	23	824	189	83	1282	-590
Italien	51405	1143	-6985	3052	5737	70714	930126	7338	-135	3861	8361	2648	24328	8704
Portugal	5316	-78	-1	164	285	761	23326	74	31	153	239	2	299	42
Spanien	116063	2405	1642	5191	16275	53759	604847	9443	1165	9894	11263	1392	686	5264
Österreich	18369	313	-8225	1149	908	33224	89987	23998	8277	-940	61108	52775	11710	42544
Belgien	36484	907	465	1782	2374	70673	89847	1649	246	729	6461	419	1648	423
Frankreich	24795	431	-2166	2075	2082	-49268	104557	2610	-819	-3381	-2388	7046	-74220	94878
Deutschland	281697	3854	176175	25770	38775	1471066	331900	36368	17929	179633	131873	70633	54745	-397599
Luxemburg	1614	581	509	650	876	4481	4922	806	550	978	1696	602	301	1175
Niederlande	29041	1187	690	4766	6984	132802	24655	1644	523	-3316	11595	601	468	-49184
EU-15	717675	65287	172097	156090	317094	2762307	2678810	164559	31648	229572	316377	147626	31609	-268920

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf UN-Statistiken. United Nations, Department of Economic and Social Affairs (2015). Trends in International Migrant Stock: Migrants by Destination and Origin (United Nations database, POP/DB/MIG/Stock/Rev.2020).

Abbildung A2 / Österreich: regionale Bevölkerung zum Jahresende 2020 nach Geburtsland, in %



Quelle: Statistik Austria.

Tabelle A2 / Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen

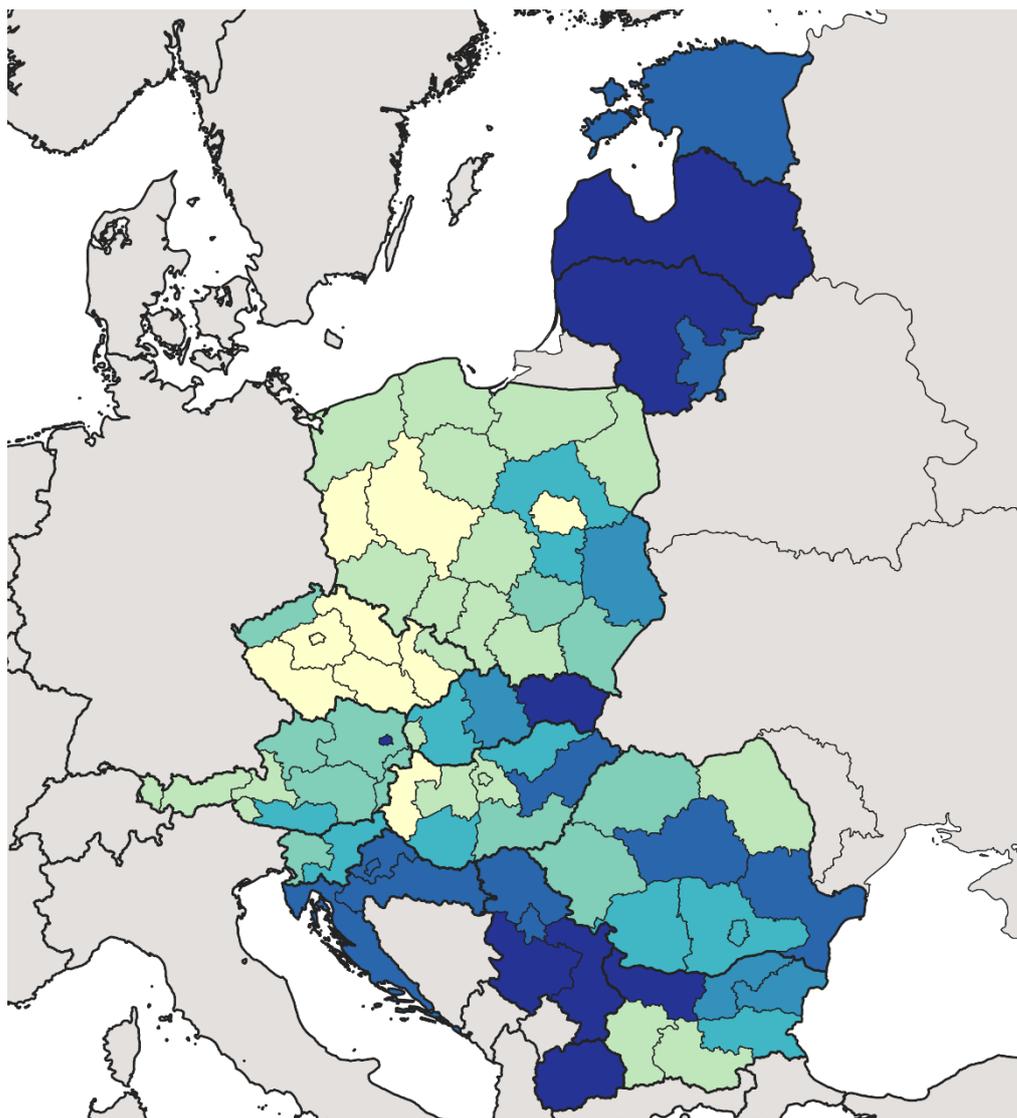
in 1000 Personen

Land	in 1000 Personen						in %					
	Total	0-14	15-39	40-65	65-79	80+	Total	0-14	15-39	40-65	65-79	80+
2020												
Bulgarien	6948,4	1020,0	1962,8	2474,0	1165,7	326,0	100,0	14,7	28,2	35,6	16,8	4,7
Estland	1326,5	218,9	401,5	435,9	191,2	79,1	100,0	16,5	30,3	32,9	14,4	6,0
Kroatien	4105,3	597,0	1208,4	1427,4	638,3	234,2	100,0	14,5	29,4	34,8	15,5	5,7
Lettland	1886,2	309,9	538,0	648,1	282,9	107,3	100,0	16,4	28,5	34,4	15,0	5,7
Litauen	2722,3	421,4	776,6	963,1	389,5	171,8	100,0	15,5	28,5	35,4	14,3	6,3
Polen	37846,6	5759,4	12171,1	12823,9	5349,4	1742,8	100,0	15,2	32,2	33,9	14,1	4,6
Rumänien	19237,7	2985,8	5666,7	6885,6	2776,3	923,3	100,0	15,5	29,5	35,8	14,4	4,8
Slowakei	5459,6	849,2	1766,3	1932,5	732,1	179,6	100,0	15,6	32,4	35,4	13,4	3,3
Slowenien	2078,9	314,7	581,0	752,1	316,8	114,3	100,0	15,1	27,9	36,2	15,2	5,5
Tschechien	10709,0	1687,3	3071,3	3793,3	1712,0	445,1	100,0	15,8	28,7	35,4	16,0	4,2
Ungarn	9660,4	1391,9	2894,7	3425,9	1516,7	431,1	100,0	14,4	30,0	35,5	15,7	4,5
Bosnien und Herzegowina	3280,8	476,5	1026,7	1189,9	464,3	123,5	100,0	14,5	31,3	36,3	14,2	3,8
Nordmazedonien	2083,4	339,8	730,2	711,8	249,5	52,2	100,0	16,3	35,0	34,2	12,0	2,5
Serbien	8737,4	1342,7	2830,2	2899,3	1324,3	340,9	100,0	15,4	32,4	33,2	15,2	3,9
Österreich	9006,4	1298,0	2811,2	3167,6	1241,4	488,2	100,0	14,4	31,2	35,2	13,8	5,4
2050												
Bulgarien	5385,4	758,8	1408,5	1676,1	1111,7	430,3	100,0	14,1	26,2	31,1	20,6	8,0
Estland	1158,4	166,1	307,2	352,3	219,6	113,2	100,0	14,3	26,5	30,4	19,0	9,8
Kroatien	3364,8	422,6	833,5	1069,9	684,2	354,6	100,0	12,6	24,8	31,8	20,3	10,5
Lettland	1479,2	223,6	416,9	427,4	262,3	149,1	100,0	15,1	28,2	28,9	17,7	10,1
Litauen	2121,4	306,7	597,1	602,8	357,6	257,1	100,0	14,5	28,1	28,4	16,9	12,1
Polen	33294,6	4288,8	8357,0	10285,1	6974,8	3388,9	100,0	12,9	25,1	30,9	20,9	10,2
Rumänien	16259,8	2343,4	4310,9	5107,2	3118,9	1379,4	100,0	14,4	26,5	31,4	19,2	8,5
Slowakei	4983,6	681,0	1315,4	1549,2	1026,5	411,6	100,0	13,7	26,4	31,1	20,6	8,3
Slowenien	1939,6	270,9	497,8	547,6	393,1	230,2	100,0	14,0	25,7	28,2	20,3	11,9
Tschechien	10545,6	1559,8	2847,0	3095,3	2143,4	900,0	100,0	14,8	27,0	29,4	20,3	8,5
Ungarn	8470,2	1174,5	2257,4	2666,8	1675,0	696,5	100,0	13,9	26,7	31,5	19,8	8,2
Bosnien und Herzegowina	2685,0	313,6	632,9	922,6	547,3	268,7	100,0	11,7	23,6	34,4	20,4	10,0
Nordmazedonien	1856,8	245,0	500,4	635,1	356,7	119,5	100,0	13,2	26,9	34,2	19,2	6,4
Serbien	7083,8	924,9	1825,1	2446,8	1371,5	515,5	100,0	13,1	25,8	34,5	19,4	7,3
Österreich	9130,7	1225,0	2399,3	2822,8	1604,5	1079,1	100,0	13,4	26,3	30,9	17,6	11,8

Quelle: UN World Population Prospects (medium variant).

Annex B

Karte B1 / Arbeitslosigkeit



Arbeitslosenrate 2020

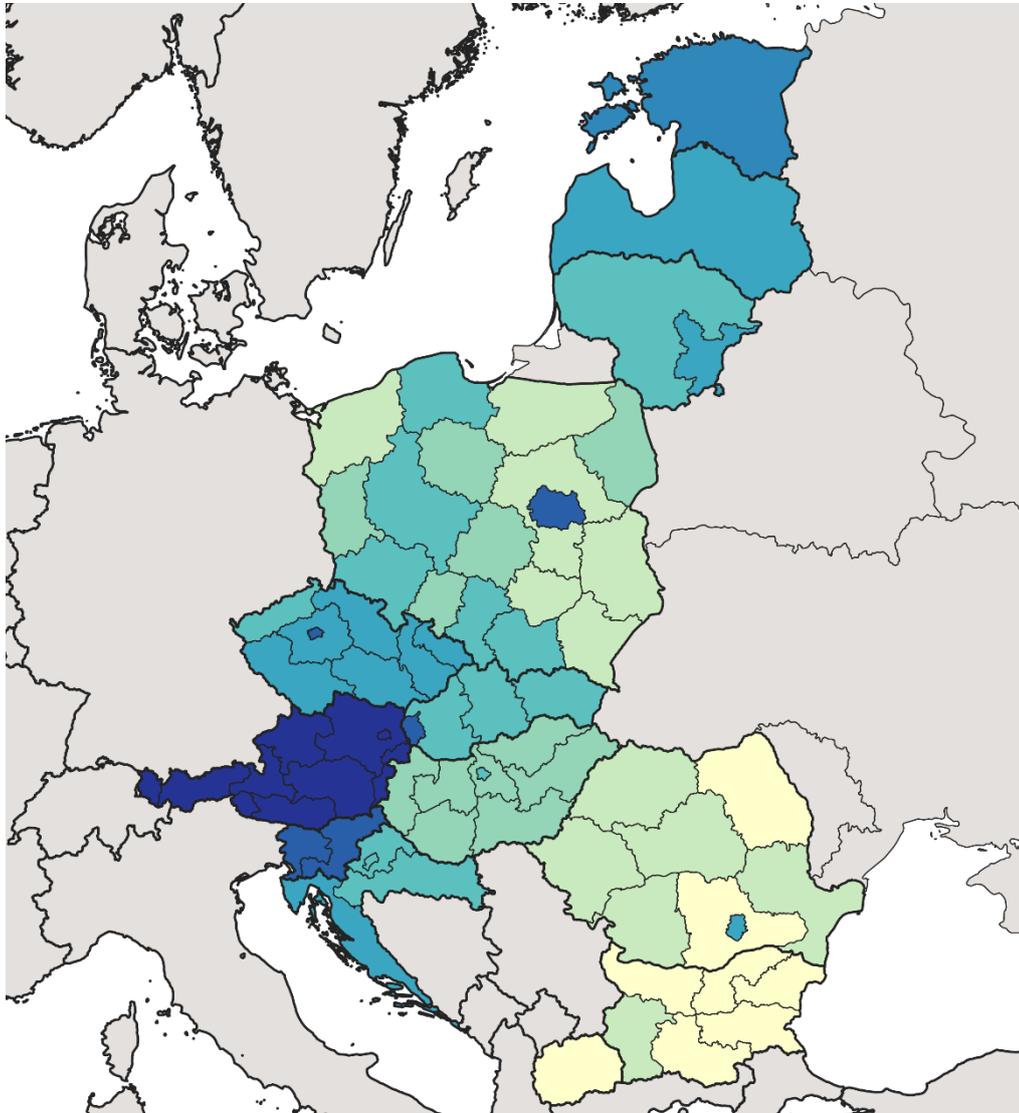
Bevölkerung 20 - 64 Jahre
in %

Daten: Eurostat, eigene Berechnungen
Karte: wiiw

Kategorien

unter 2.5	5.5 - 6.5
2.5 - 3.5	6.5 - 7.5
3.5 - 4.5	über 7.5
4.5 - 5.5	

Karte B2 / Bruttolöhne

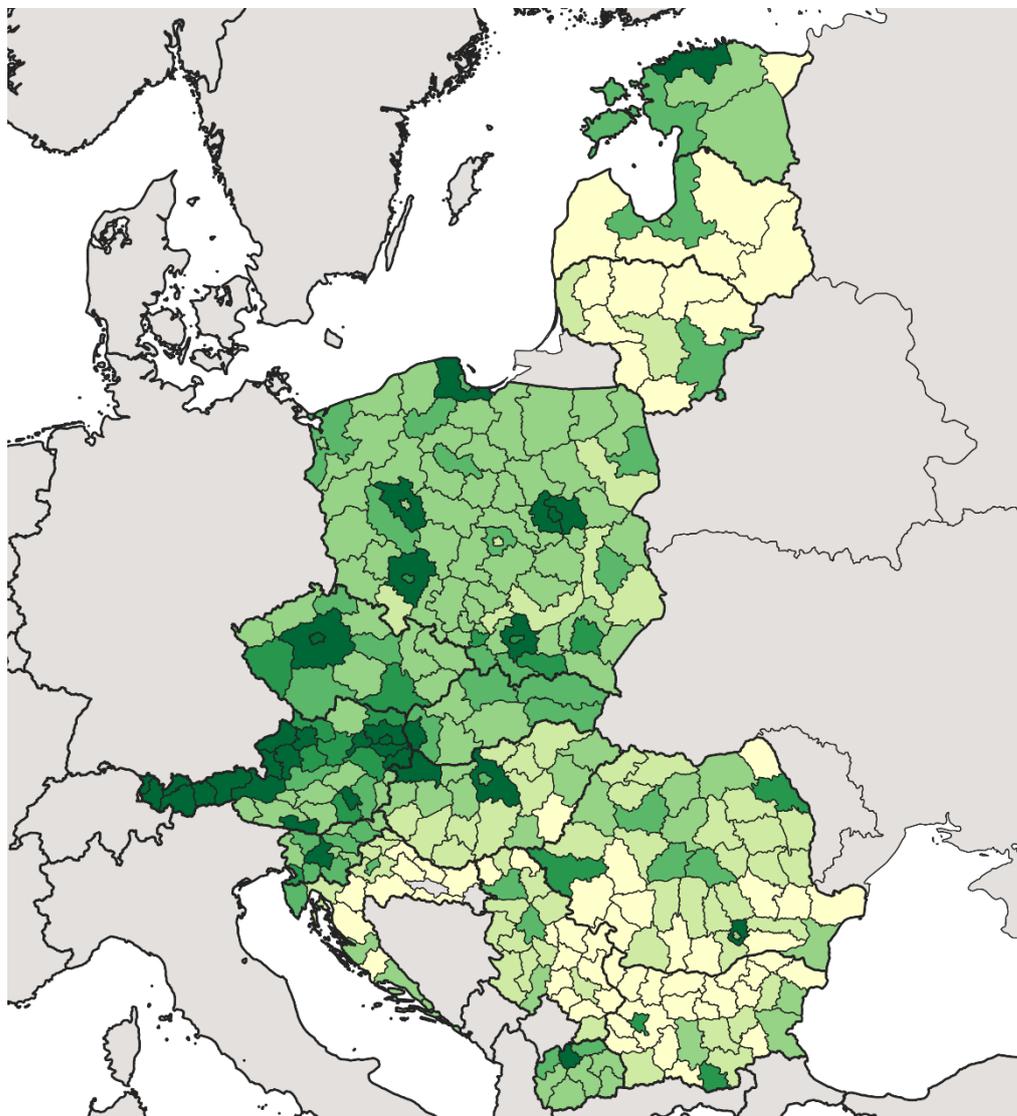
**Bruttolöhne 2018**

in tausend Euro,
Durchschnittslöhne (gesamte Wirtschaft)

Daten: Eurostat, eigene Berechnungen
Karte: wiiv

Kategorien

unter 10	17 - 20
10 - 12	20 - 24
12 - 14	24 - 33
14 - 17	über 40

Karte B3 / Bevölkerungsentwicklung**Bevölkerungswachstum
2014 - 2019***

Durchschnittliche jährliche
Wachstumsraten

* Serbien: 2017 - 2019
Daten: Eurostat, eigene Berechnungen
Karte: wiiw

Kategorien

■ unter -1.0	■ 0.0 - +0.3
■ -1.0 - -0.5	■ +0.3 - +0.5
■ -0.5 - 0.0	■ über +0.5

Statistischer Anhang

Stand der Daten: Dezember 2021, Prognose April 2022

Klassifizierung der Ausbildung richtet sich in der Studie nach ISCED (International Standard Classification of Education). Für alle Länder gilt ISCED 1997 bis 2013 (ausgenommen Bosnien und Herzegowina bis 2015), danach ISCED 2011.

In der Studie angewendete Ausbildungsgruppen:

	ISCED 2011:	ISCED 1997:
Niedrige Ausbildung:	ISCED 0-2	ISCED 0-2
Mittlere Ausbildung:	ISCED 3-4	ISCED 3-4
Hohe Ausbildung:	ISCED 5-8	ISCED 5-6

Der Statistische Anhang umfasst einen umfangreichen Datensatz zu Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Migration mit Zeitreihen ab 2000 – soweit möglich.

Das detaillierte Tabellenverzeichnis ist auf den folgenden Seiten zu finden.

Alle Tabellen des Statistischen Anhangs (Excel-Format) finden sie unter [OPEN DATA](#)



<https://wiiw.ac.at/ds-9.html>

INHALTSVERZEICHNIS

- Tabelle 1 / Bevölkerung
- Tabelle 2 / Gesamtfertilitätsrate
- Tabelle 3 / Lebenserwartung der Kinder im Alter von weniger als einem Jahr
- Tabelle 4 / Bevölkerung 15-64 nach Altersgruppen
- Tabelle 5 / Bevölkerung nach Geschlecht
- Tabelle 6a / Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Alter von 25-64, LFS, Insgesamt
- Tabelle 6b / Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Alter von 25-64, LFS, Frauen
- Tabelle 6c / Bevölkerung nach Bildungsabschluss im Alter von 25-64, LFS, Männer
- Tabelle 7 / Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungssalden in den MOEL, WB-3, Österreich und Wien
- Tabelle 8 / Internationaler Migrationsbestand
- Tabelle 9 / Die Top-10 Zielländer in 2020
- Tabelle 10 / Migrationsbestand in den EU/EFTA-Staaten nach Altersgruppen in 2020
- Tabelle 11a / Österreich: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Insgesamt
- Tabelle 11b / Österreich: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Frauen
- Tabelle 11c / Österreich: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Männer
- Tabelle 12a / Wien: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Insgesamt
- Tabelle 12b / Wien: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Frauen
- Tabelle 12c / Wien: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland, Männer
- Tabelle 13 / Österreich: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Geburtsland und Bundesland, 2020
- Tabelle 14a / Österreich: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Insgesamt
- Tabelle 14b / Österreich: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Frauen
- Tabelle 14c / Österreich: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Männer
- Tabelle 15a / Wien: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Insgesamt
- Tabelle 15b / Wien: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Frauen
- Tabelle 15c / Wien: Wanderungssaldo mit den MOEL und WB-3 nach Geburtsland, Männer
- Tabelle 16a / Studierende in Österreich nach Herkunftsländern, Insgesamt
- Tabelle 16b / Studierende in Österreich nach Herkunftsländern, Frauen
- Tabelle 16c / Studierende in Österreich nach Herkunftsländern, Männer
- Tabelle 17a / Studierende in Wien nach Herkunftsländern, Insgesamt
- Tabelle 17b / Studierende in Wien nach Herkunftsländern, Frauen
- Tabelle 17c / Studierende in Wien nach Herkunftsländern, Männer
- Tabelle 18 / Deutschland: MOEL und WB-3 Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit
- Tabelle 19 / Deutschland: Wanderungssaldo mit dem Ausland nach Staatsangehörigkeit
- Tabelle 20a_20b / Deutschland: Erstbewilligungen nach dem Grund und Staatsbürgerschaft
- Tabelle 21 / Studierende in Deutschland nach Herkunftsländern
- Tabelle 22 / BIP pro Kopf (KKP-basiert) im Vergleich zu EU-27, Österreich und Wien
- Tabelle 23 / BIP Wachstum
- Tabelle 24 / Beschäftigungsquoten nach Altersgruppen
- Tabelle 25 / Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen
- Tabelle 26 / NEETS - junge Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren, die weder in Beschäftigung, Ausbildung oder Training ist
- Tabelle 27a / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, 2020, Insgesamt

- Tabelle 27b / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, 2020, Frauen
- Tabelle 27c / Wien: Branchen mit der höchsten Anzahl an Beschäftigten aus den MOEL und WB-3, 2020, Männer
- Tabelle 28a / Wien: Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 von über 15%, 2020, Insgesamt
- Tabelle 28b / Wien: Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 von über 15%, 2020, Frauen
- Tabelle 28c / Wien: Branchen mit einem Anteil der Beschäftigten aus den MOEL und WB-3 von über 15%, 2020, Männer
- Tabelle 29 / BULGARIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 30 / ESTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 31 / KROATIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 32 / LETTLAND: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 33 / LITAUEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 34 / POLEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 35 / RUMÄNIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 36 / SLOWAKEI: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 37 / SLOWENIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 38 / TSCHECHIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 39 / UNGARN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 40 / ÖSTERREICH: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 41 / WIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 42 / BOSNIEN UND HERZEGOWINA: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 43 / NORDMAZEDONIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 44 / SERBIEN: Arbeitsmarktdaten nach Alter, Geschlecht, Bildungsstand
- Tabelle 45 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-27, Österreich und Wien
- Tabelle 46 / Durchschnittlicher Monatslohn im Vergleich zu EU-27, Österreich und Wien

